

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935

51/52 (20.12.1935)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 50 Rpf. frei Haus. Hauptschriftleitung: Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstsluß 7862. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Redaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstsluß 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: s. B. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 51/52, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 20. Dezember 1935



Wir wünschen allen Lesern und Inserenten frohe Weihnachten!

Foto: Dr. F. Wolff, Frankfurt

Wochenrundschau

Kinderreich-tum ehrt
Im Reichsbund der Kinderreichen fand die Gründung des Ehrenführerringes der Kinderreichen statt. Den Vorsitz übernahm Reichsstatthalter Sautel. Mitglieder des Ehrenführerringes sind Reichskriegsminister von Blomberg und Reichsinnenminister Dr. Frick. In der Großkundgebung für das „ewige Deutschland“, auf der die Gründung des Ehrenführerringes stattfand, wurde von dem Führer des Reichsbundes der Kinderreichen, Wilhelm Stüwe, der Begriff „Kinderreich“ als ein völkischer Begriff, ein Pflichtbegriff für einzelne und eine Lebensfrage für das Volk gedeutet. Der Reichsbund der Kinderreichen ist ein Bund der Auslese, der für die Wiederherstellung des Ansehens der kinderreichen Familien, die Achtung vor der Mutterchaft kämpft. Reichsstatthalter und Gauleiter Sautel rief das deutsche Volk auf, den Aufbau auf Fleisch und Blut nicht zu vergessen und der deutschen Nation den Weg in eine stolze Zukunft zu ebnen.

Wichtige Reichsgesetze
Das Reichskabinett hat in seiner letzten Kabinettsitzung dieses Jahres eine Reihe neuer wichtiger Gesetze beschlossen. So wurde das Gesetz über die Reichsarzteordnung verabschiedet. Das Gesetz enthält Bestimmungen über die Berufspflichten und die Berufsordnung der Ärzte, sowie über die Zuständigkeit der ärztlichen Berufsgerichte. Durch das Gesetz zur Verhütung von Mißbräuchen auf dem Gebiet der Rechtsberatung wird ein Konzessionszwang für jede Art von Rechtsberatung festgesetzt. Durch das Gesetz zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung soll der Not des Rechtsanwaltsstandes abgeholfen werden. Die Fristen für die festgeschriebenen Kredite, welche zwangsweise eine Herabsetzung der Zinsen erfahren haben, wurde verlängert. In einem anderen Gesetz wird die Förderung der Energiewirtschaft sichergestellt. Ein anderes Gesetz befaßt sich mit der Neuorganisation des Sparkassenwesens. Das Mah- und Gewichtsgesetz erweitert die Eichpflicht. Besondere Gesetze kommen Bedürfnissen auf dem Gebiet des Kreditwesens entgegen. Das Reichskabinett genehmigte das Gesetz über die Besoldung der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und gewährt in einem besonderen Gesetz allen Kriegsbeschädigten ohne Unterschied des Alters die Frontzulage, wenn sie 60 und 50 Prozent in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt sind.

Dr. Schacht über die deutsche Wirtschaft
Auf der 5. Arbeits- und Schulungsstagnung der Deutschen Arbeitsfront hielt Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht vor 4000 Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront eine große Rede, in der er auf die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit einging. Er erklärte, daß der Rationalsozialismus von den vielen Fragen, die zu lösen seien, zuerst immer eine Frage herausgreife, um seine ganze Kraft auf die Lösung derselben zu konzentrieren. Als erste und wichtigste Aufgabe sei vom Führer die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Arbeitsbeschaffung herausgestellt worden. Dazu sei jetzt das wichtige Problem der Wehrhaftmachung gekommen. Es sei klar, daß bei dem Umfang dieser Aufgaben der nationalsozialistische Staat erhebliche Mittel benötige und aus diesem Grund noch keine Sicherberabsehungen durchführen konnte. Jeder Deutsche müsse das verstehen und seinen Verhältnissen entsprechend Opfer bringen. Im Zusammenhang mit seiner Anleihepolitik erklärte Dr. Schacht, daß er selbst eine Inflation niemals mitmachen werde, und daß der Führer die Möglichkeit einer solchen von Anfang an rundweg abgelehnt habe. Von besonderer Bedeutung für die Wirtschaft sei die Versorgung mit Rohstoffen, die nur durch Devisen zu beschaffen seien. Aus diesem Grund sei die Erhaltung und Ausweitung des Ausfuhrhandels unbedingt notwendig. Der Reichswirtschaftsminister schloß mit der Mahnung zur Disziplin und zur Opferbereitschaft im Hinblick auf die großen zu lösenden Probleme.

Heimattreue Deutsche ausgewiesen
Durch das Versailler Diktat ist das Gebiet von Eupen-Malmedy Belgien einverleibt worden. Die Bevölkerung dieses Gebietes sollte ohne Einschränkung mit der Uebernahme durch den belgischen Staat als vollwertige belgische Staatsbürger anerkannt werden. Nun ist 4 heimattreuen Malmeduern die belgische Staatsangehörigkeit auf Grund des Ausbürgerungsgesetzes vom 13. Juli 1934 abgesprochen worden. Die Ausweisung erfolgt auf Grund einer königlichen Verordnung vom 14. September 1935, wonach Personen, die gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung verstoßen, ausgewiesen werden können. Infolge dieses Gesetzes müssen diese 4 heimattreuen Männer innerhalb 48 Stunden ihre Heimat verlassen und dürfen das Land nicht wieder betreten. Dieser Beschluß ist unverkündet und tief bedauerlich. Deutschland hat keinerlei Ursache zu einem derartigen rücksichtslosen Vorgehen Belgiens

gegeben, das um so unverständlicher ist, weil sich die Ausweisung auf keinerlei Schuld der Angeklagten zurückführen läßt.

Steuerzahlen ist Pflicht!

Nach dem auf den Erlaß des Reichsfinanzministers vom 1. August 1934, die Liste der säumigen Steuerzahler betreffend, die Steuern verhältnismäßig gut und pünktlich eingingen, wurde die Auflegung der Liste der säumigen Steuerzahler um 1 Jahr, auf den 1. Januar 1936, hinausgeschoben. Diese Liste wird zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt. Aufgenommen in die Liste wird, wer mit Steuerzahlungen im Rückstand bleibt, die vor dem 1. Januar 1936 fällig gewesen wären. Hierunter fallen auch die am 10. Dezember 1935 fällig gewordenen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer und die im Jahre 1936 fällig gewordenen Abschlußzahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer. Wer also keine Steuerstundung für seine rückständigen Beträge erhalten hat, und diese wird nur in außergewöhnlichen Fällen gewährt, wenn die Stundung im Interesse des Volksganzen liegt, muß die bereits bezeichneten Steuerzahlungen bis zum 31. Dezember 1935 geleistet haben, wenn er die Aufnahme in die Liste der säumigen Steuerzahler vermeiden will.

Beneš, Präsident der Tschechei

Der tschechische Staatspräsident Masaryk ist im hohen Alter von 84 Jahren aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten. Von Staats wegen hat er als der erste Präsident der tschechoslowakischen Republik den Namen „der Befreierpräsident“ erhalten. Mit ihm tritt eine markante politische Persönlichkeit von der Öffentlichkeit zurück. In seinem Testament erklärt Präsident Masaryk, daß er sich außerstande fühle, das schwere Amt des Staatspräsidenten weiter zu führen. Er fordert seine Mitbürger auf, eine kluge auswärtige Politik zu treiben und im Inland Gerechtigkeit gegenüber allen Bürgern, gleich welcher Nationalität, zu üben. Als seinen Nachfolger empfiehlt er den Außenminister Dr. Beneš, den er auf Grund jahrelanger Zusammenarbeit kenne.

Trotz großer Schwierigkeiten und Aufstellung eines Gegenkandidaten ist Beneš mit einer überragenden Mehrheit von 340 Stimmen von 420 Gesamtstimmen zum Staatspräsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt worden. Der Gegenkandidat, Prof. Dr. Nemeč, der schon vorher von seiner Kandidatur zurückgetreten war, erhielt 24 Stimmen. Die Sudetendeutschen, die Ungarn und tschechischen Nationalisten hatten sich der Stimme enthalten.

Der Friede „vertagt“

In der Behandlung des Konfliktes zwischen Italien und Abessinien ist eine bedeutende Wendung eingetreten. England hat seine harte Haltung auf Durchführung der Sanktionen aufgegeben und in Zusammenarbeit mit Frankreich Vorschläge für die gütliche Vereinigung des Konfliktes gemacht. Die Vorschläge über die wir im einzelnen in der letzten Folge berichtet haben, wurden aber von Italien eigentlich nur zur Kenntnis genommen. Für Italien bedeutet die Einlenkung Englands, und als solche muß das Verhalten der englischen Diplomatie gezeichnet werden, einen großen Erfolg. Die Gründe der englischen Umkehr sind nicht bekannt. Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man sie in einer geschickten Zusammenarbeit zwischen Italien und Frankreich sucht. Der Völkerbund hat in den Fragen dieses Krieges nie eine ganz klare und konsequente Haltung eingenommen und wird nun durch die neue Sachlage vor das Problem gestellt, wie er sein Ansehen aufrechterhalten soll. Abessinien hat die Vorschläge abgelehnt und als Begründung angegeben, daß die Annahme dieser Vorschläge Freiheit gegenüber dem eigenen Volk und Verrat gegenüber dem Völkerbund und allen Staaten sein würde, die bis jetzt Vertrauen zum System der kollektiven Sicherheit des Völkerbundes hatten. Abessinien könne die Vorschläge, die nur von den Abessiniern Opfer verlangen, nicht anerkennen, nachdem Italien vom Völkerbund durch die Verhängung von Sanktionen als Urheber des Krieges bezeichnet worden sei. Deshalb sei es undenkbar, daß nun Abessinien bestraft werden solle.

An der Südfront ziehen die Abessiner große Truppenmassen zusammen. Man rechnet dort mit einem Großangriff der Abessiner. An der Nordfront herrscht augenblicklich Ruhe. Das hängt mit dem Plan der italienischen Heeresleitung zusammen, die vorläufige Kampflinie erst einmal richtig auszubauen. Darauf weisen auch die in aller Eile durchgeführten Straßenbauarbeiten hin.

Unter diesen Verhältnissen ist in diesem Streit bis zu Weihnachten, dem Fest des Friedens, noch nicht mit Frieden für die feindlichen Parteien zu rechnen.



Deutsche Weihnacht 1935

Wieder liegt der wundersame eigenartig beglückende Zauber des Weihnachtsfestes über uns, pocht Weihnachtsfreude und Weihnachtsglück an unsere Türen und begehrt Einlaß in unsere Herzen. Oeffnen wir der Gnade und dem Frieden weihnachtlicher Stimmung weit die Tore zu unserem inneren Menschen und erkennen wir dankbar das Glück dieser fröhlichen gnadenbringenden Zeit. Es muß schon etwas Besonderes um unsere deutsche Weihnacht sein, wenn sie wie kein anderes unserer großen Feste die Menschen in ihren Vann schlägt, wenn es im weiten deutschen Vaterlande wohl kaum einen Menschen gibt, an dem Weihnachten ohne jede Einwirkung vorübergeht. Es sind jene Gefühls- und Gemütswerte der Weihnachten, wie sie zutiefst deutscher Art und deutschem Wesen entsprechen, die uns Weihnachten als urdeutsches Fest empfinden und mit besonderer Innigkeit feiern lassen.

Weihnachten hat für uns Deutsche von jeher seine große Bedeutung als das Fest der Familie und bildet einen Höhepunkt im Familienleben. Weihnachten hat seine erste Stätte im Kreise der Familie und reicht dennoch weit über diesen engsten Kreis hinaus. Derjenige hat nichts begriffen vom Sinn der Weihnachtsfreude, der nur den ihm Nächstgestellten Freude bereitet, den es nicht treibt zu einem Erweis der Liebe auch für ferne und fremde Menschen, jetzt und in Zukunft. Und wieviel menschliche Liebe gilt es zu erweisen, um das bittere Los Millionen notleidender Volksgenossen zu lindern! Weihnachten ist auch in diesem Jahre ein leuchtendes Zeichen der Tat gewordenen Liebe. Die Erkenntnis, daß Volksgemeinschaft Schicksals- und Opfergemeinschaft ist, rief im Winterhilfswerk jenes gewaltige Werk der Nächstenliebe hervor, das dem Ärmsten den Gabentisch deckt und den Lichterbaum anzündet, ihn teilhaben läßt an Weihnachtsfreude und Weihnachtsglück und damit gerade Weihnachten seine schönste Bestätigung und Anerkennung findet. Als Feier echter Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit wird die Weihnacht 1935 zur wahrhaft deutschen Weihnacht. Wieviel Liebe, wieviel Opferinn wurde erwiesen, um das zu ermöglichen! Welch stolzes Bekenntnis aber auch vor aller Welt zum Geist der Gemeinschaft, der Schicksalsverbundenheit, welsch lebendiger Beweis opferwilligen einsatzbereiten Gemeinschaftsdenkens! Die Wahrheit, daß höchster Ausdruck des Geschenkes das Opfer ist, ist diese Weihnachten beglückende Wirklichkeit geworden. Aber so wie im engsten Kreise der Familie in diesen Tagen jedem die Erkenntnis wird, daß nur derjenige, der selber anderen Liebe entgegenbringt, in Wahrheit weihnachtlicher Liebe und Freude teilhaftig werden kann, muß uns auch diese Weihnachtsthat die Erinnerung daran wachhalten, daß es stets aufs neue des opferbereiten Einsatzes für jene große Gemeinschaft bedarf, die wir Volk nennen, will der einzelne in ihr bestehen.

Weihnachten mit seiner auf Verinnerlichung des Menschen abgestimmten Atmosphäre bringt besinnliche Stunden der Entspannung. Mit dem Heiligen Abend bricht jene feierliche Festtagsstimmung an, die in dieser milden Eindringlichkeit ja ein besonderes Zeichen der Weihnacht ist. Hinter uns liegt der Alltag und für kurze Festtage sollen alle Sorgen und beruf-

licher Kummer vergessen sein. Nicht jedem ist es gegeben, sich mitten im Alltagseinerlei von den Verdrießlichkeiten des Lebens loszusagen. Mit gewaltigen Anstrengungen ringen wir als Einzelmenschen wie als Volk um unser Schicksal. Ihm sind wir alle irgendwie verhaftet und verschworen. Auch damit tragen wir dazu bei, es zu meistern, wenn wir jene Kraftquellen wachhalten, die, aus dem Wunder der Weihnacht genährt, uns Mut, Selbstvertrauen und Behauptungswillen zu geben bestimmt sind. Je mehr wir uns so bewußt abschließen von alledem, was der Alltag mit sich bringt und uns anderen Regungen hingeben, um so eher werden wir mit einer neuen Einstellung in die Verhältnisse des Alltagslebens zurückkehren und diese Einstellung wird uns und unserer Arbeit dienlich sein. Wie vielfältiger Art sind doch die kleinen bedeutsamen Freuden des Weihnachtsfestes, die unsere Herzen neu beleben können, wenn wir uns nur recht bemühen, sie zu erkennen und als solche zu werten!

Weihnachten ist das Fest des Friedens. Fast zwei Jahrzehnte hindurch schien das Weihnachtsfest diese Bedeutung für unser Volk verloren zu haben. Auf vier Kriegsw Weihnachten folgten die Jahre der Schande und des Niederbruchs, angefüllt vom Kampf und Unfrieden auf allen Gebieten des menschlichen Daseins. Dankbaren Herzens müssen wir uns alle an diesem Weihnachtsfest des Wandels eingedenk sein, der sich in uns und um uns in den letzten Jahren vollzogen hat. Weihnachten ist wieder das wahre Fest des Friedens geworden. Von starker Faust zu Boden gerungen, liegt das Gespenst der deutschen Zwietracht im Innern, ein Hort des Friedens steht das Reich im Schutze seiner jungen Wehrmacht nach außen, nicht mehr das lockende Ziel „militärischer Spaziergänge“ anderer Völker von ehemals. Und wenn man Weihnachten überall in der Welt feiert als das Fest des Friedens, dann kann man nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß allen denen, die, wie es in der Weihnachtsbotschaft heißt, guten Willens sind, auch diese Bedeutung zu Bewußtsein kommt.

In aller Welt feiert man in diesen Tagen Weihnachten, mit besonderer Innigkeit aber überall dort, wo Deutsche in der Fremde eine Heimstatt gefunden haben. Wer in diesen Tagen durch das weihnachtliche Deutschland kommt, wird erkennen, wie unendlich viel Weihnachtsfreude und Weihnachtsglück in unserem Volke heute wieder lebendig geworden sind. Weihnachten ist wieder die Zeit der Hoffnung, des frohen Mutes und des guten Willens. Das Licht als heiliges Sinnbild der Weihnacht, hat seine symbolische Bedeutung wieder erlangt.

Es ist gewiß persönliche Angelegenheit jedes einzelnen, Weihnachten zu feiern, wie es ihm am besten liegt. Aber dennoch wollen wir in Weihnachten mehr sehen als einen schnell verfliehenden Glanz, als eine freundliche Gewohnheit und erkennen, was Weihnachten dem deutschen Menschen der Gegenwart zu sagen und zu geben hat, wollen wir erreichen, daß dieses innigste der Feste nicht ohne starke Wirkungen bleibt. Nur so kann Weihnachten über den engen Kreis des einzelnen und alle persönlichen Werte hinaus eine volksgemeinschaftliche Bedeutung erlangen, wird sie die wahre, die deutsche Weihnacht.



Und Friede den Menschen . . . ?

Von F. Merf, M.d.R., Geschäftsführer des Landesbauernrates Baden

Weihnachten, von Kirche und Christentum als das symbolische Fest des Friedens eingesetzt, steht wieder einmal vor der Tür. Weihnachten 1935 sieht jedoch wenig Frieden in der Welt, sondern überall Völkerzorn, Haß und Mißgunst, Intrigenspiel und Aufputschung der Völker untereinander und gegeneinander. Fast müßte man meinen, die furchtbaren Lehren und Opfer an Blut und Verwüstungen, welche der noch nicht 20 Jahre zurückliegende Weltkrieg allen beteiligten Völkern und der Welt brachte, wären schon vergessen, wenn man den heutigen Völkerunfrieden sieht.

Von allen Völkern der Erde steht wohl am ruhigsten und vertrauensvollsten das deutsche Volk unter seinem Christbaum.

Nicht nur, weil im deutschen Volk selbst Ordnung und gegenseitiges, friedvolles Verständnis zueinander herrscht — von kleinsten Minderheiten ewig Unzufriedener abgesehen — sondern auch deshalb, weil das deutsche Volk als einziges der Erde voll Vertrauen auf eine starke und unbedingt zielklare Führung blicken kann. Damit erfüllt im Jahre 1935 Deutschland als einziges Land die göttliche Sendung des Weihnachtsfestes. Diese Tatsache will allerdings der Papst anscheinend nicht wahrhaben, sonst könnte er uns nicht in einem Zug mit Rußland und Mexiko als Nation bezeichnen, in der die katholische Kirche „Verfolgungen“ ausgeht.

Wer uns Deutsche in einem Zug mit dem Weltfriedensförderer Rußland nennt, beleidigt das deutsche Volk.

Wir stehen in Ordnung und Frieden unter unserem deutschen Christbaum und haben denselben durch die soziale Einrichtung und den gemeinsamen Opferinn unseres Volkes auch für die Armen und Ärmsten unseres Volkes zum Gabentempel in einer Art bereitet, wie sonst wohl keine Nation auf dem weiten Erdenrund.

Rußland hat den Begriff Gott und alle christlichen Symbole überhaupt abgeschafft und in diesem von Natur so reich gesegneten Lande sterben unzählige Menschen jährlich eines qualvollen Hungertodes. Andere unzählige Menschen werden jährlich im bolschewistischen Rußland wegen „bürgerlicher, christlicher oder sonst staatsfeindlicher“ Gesinnung entweder an die Wand gestellt oder zum sicheren Verderben in die sibirischen Wälder verschickt. Die uns Deutschen feindlich gesinnte Welt, besonders die jüdische internationale Presse, macht über diese millionenfachen Opfer des Bolschewistenterrors aus leicht begreiflichen „Verwandtschaftsgründen“ weniger Geschrei als über die wenigen Duzend tatsächlicher Staatsfeinde, die wir in Deutschland wegen Schädigung der Volksgemeinschaft für kurze Zeiten ins Besserungslager bringen. Dort müssen sie zwar arbeiten, aber sie haben alles zum Leben Notwendige. In Rußland dürfte kein Christbaum in traulichem Familienkreis stehen, und wohl die große Mehrzahl des russischen Volkes würde ihr jetziges Leben gerne mit dem Aufenthalt in unseren Konzentrationslagern tauschen. In Rußland ist der Christbaum wie alle ähnlichen christlichen Symbole Zeichen staatsfeindlicher Gesinnung. Ob überhaupt noch ein Familienleben nach unserem Begriff besteht, hängt von der Durchdringung der bolschewistischen Kultur ab.

Darüber besteht kein Zweifel: Der große Störenfried des Weltfriedens ist der jüdisch geführte Bolschewismus in Rußland. Das Volkwerk gegen diesen verbrecherischen Störenfried der Weltberuhigung sind wir: das Deutschland Adolf Hitlers.

Die Mächte in der Welt, die dies noch nicht erkannt haben, werden es zu ihrem Schaden bald genug noch am eigenen Leib erfahren!

Die Staaten des westlichen demokratischen Parlamentarismus haben ebenfalls wenig Weihnachtsfrieden vor sich. In Frankreich tagt in der Weihnachtszeit das Parlament zur außenpolitischen Aussprache. Es kriselt um LaVal im Hinblick auf das Problem Verständigungsplan genau so bedenklich wie in England, wo der Stuhl des Außenministers bereits umgestürzt ist. Die Väter des Völkerbundes erleben an ihrem zur Mißgeburt ausgewachsenen Kinde wenig Vaterfreude, denn es ist schwer krank und kann weder leben noch sterben. Der Versuch, das dahinsiechende Geschöpf durch Einverleibung der bolschewistischen Seele neu zu beleben, ist mißlungen.

Der Krieg in den Bergen Abessinien kommt als Kriegszug selbst nicht groß vom Fleck. Er verbraucht für Italien mehr Nerven wie Blut, weil der eigentliche Gegner jemand ganz anders als der Regus ist, dessen Negervölker erst durch das von anderen beschaffte Gewehr zu Gegnern einer modernen Armee werden. Auch in diesem Streit sind wir der ruhende Pol des Friedens, da wir weder am Geschehen auf dem Schauplatz, noch an dem Spiel hinter den Kulissen irgendwie beteiligt sind. Wir sind hier nicht einmal Statisten, sondern lediglich objektive Zuschauer mit der Ueberzeugung, daß aus der Komödie sich ein Drama zu entwickeln droht.

Die Unruhe Europas ist gleichzeitig eine Unruhe der Welt, aber noch ist das Zentrum der Welt immer noch Europa. Wie lange noch, ist allerdings eine andere Frage, wenn Europa sich nicht bald seiner hohen Aufgabe als Kulturzentrum bewußt.

Mehr als einmal hat Deutschland unter der Führung seines großen Staatsmannes Adolf Hitler seine mahnende und warnende Stimme erhoben, endlich den alten Haß zu überwinden; leider bisher vergebens.

Deutschland feiert Weihnachten in Ordnung und Frieden als geschlossene Volksgemeinschaft. Wie eine gesunde, starke und einige Familie steht das deutsche Volk unter seinem Christbaum. Jedoch, selbst dieses alte und christliche Kulturhymbol eines deutschen Mythos mißgönnt man uns. Wir stoßen uns auch daran nicht, denn wir wissen, was wir ererbt von unsern Vätern haben, raubt uns heute niemand mehr. Stark, treu und fest hat uns der Führer wieder gemacht, gläubig und voll festen Vertrauens blicken wir zu ihm auf und danken ihm unter dem deutschen Christbaum, daß er uns in der Unruhe einer ganzen Welt eines wieder schuf: ein starkes, geeintes und mächtiges deutsches Vaterland als starker Hort des Weltfriedens!

Diese Folge erscheint als Doppelheft. Die nächste Nummer bringen wir unsern Lesern am 3. Januar 1936.

Das Schicksal unseres Volkes

Von Obermedizinalrat Dr. Otto Schmeltzer, Karlsruhe

Als Adolf Hitler im Jahre 1933 das Führeramt der deutschen Nation antrat, fand er nicht nur eine unmittelbar vor dem gänzlichen Verfall stehende Volkswirtschaft mit dem 6-Millionen-Heer der Arbeitslosen, nicht nur innen- und außenpolitische Ohnmacht, nicht nur einen Sumpf von Korrup-



Foto: Schmeltzer

Irrsinniger, der auf dem Lande ein Verbrechen beging tion und Miswirtschaft, nicht nur Auflösung des Gefüges der staatlichen Ordnung, nicht nur Not, Elend, Verzweiflung, stumpfe Ergebung neben sittlicher Verwahrlosung vor, sondern auch eine bevölkerungspolitische Bilanz, die erschreckend war.

Liberalistischer Geist — Sterbendes Volk

Ogleich unser gequältes Volk seit 1914 den schlimmsten Schädigungen seines Bestandes, seiner Wertigkeit, seiner rassischen Zusammensetzung, seiner Leistungsfähigkeit ausgesetzt war, wagte es die Systemregierung der Nachkriegszeit diesem gleichen Volke vorzureden, daß es um die Volksgeundheit in Deutschland gut bestellt sei; es wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die großen Volksseuchen verschwunden, die Tuberkulose in der Abnahme begriffen sei, daß die Zahl der Geschlechtskrankheiten sich zusehends verringere, daß die Säuglingssterblichkeit abnehme, daß das durchschnittliche Lebensalter immer höher werde, und daß somit die Lebenserwartung des einzelnen besser wäre als früher. Freilich waren die Tatsachen, die man zur Stützung dieser leichtfertigen Behauptung anführte, im einzelnen richtig; aber sie waren für das Leben und die Zukunft unseres Volkes nicht von entscheidender Bedeutung.

Die liberalistisch-marginalistische Zeit über sah oder wollte übersehen, daß statt der Cholera und der schwarzen Blattern die Abtreibungsseuche unter Führung jüdischer Volksverderber immer mehr um sich griff;

sie erkannte nicht, daß die gewollte Geburtenverhinderung den Volkstod oder mindestens die Bedeutungslosigkeit unseres Volkes herbeiführen mußte; sie verschloß sich die Augen vor der furchtbaren Tatsache der in unserem Volke vor sich gehenden Gegenause. Zwei Millionen der Besten unseres Volkes waren auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geblieben, ihr Erbe und Blut war dem deutschen Volke für alle Zeiten verloren.

Die wertvollen und verantwortungsbewußten Bevölkerungsteile schränkten ihre Kinderzahlen bis zur Selbstvernichtung ein, während die Schwachsinnigen und Verbrecher sich hemmungslos vermehrten.

In breitem Strome drang das Ostjudentum nach Deutschland ein, das selbst von Westjuden als minderwertig bezeich-

net wurde und vermehrte die schon vor dem Kriege einsetzende Gefahr der rassischen Vermischung mit artfremdem Blut. Jene vergangene Zeit wollte nicht erkennen, daß die Entarteten und Entfittlichten in der Zunahme begriffen waren, daß die Irrenhäuser sich von Jahr zu Jahr mehr füllten, und daß die Ausgabelasten für die Minderwertigen den wertvollen Volksteil schließlich erdrücken mußten.

Wir denken daran!

Wie stand es nun in Wirklichkeit um die deutsche Volksgesundheit, als Adolf Hitler die Führung übernahm? Die Lage war so, daß das deutsche Volk, ungeschult in völkischem Denken, in Unkenntnis, Gleichgültigkeit, dumpfer Ergebung und schwächlichem Verzicht zum Teil aber auch befangen von Leichtfertigkeit und Schüchternheit, im Begriffe war, sich selbst und seine völkische Zukunft kampfslos aufzugeben, dem Lebenswillen zu entsagen und seinen rassischen Wert zu verlieren.

Es geschieht im Leben eines Volkes vielleicht nur alle tausend Jahre einmal, daß ein gnädiges Geschick ihm einen Mann sendet, der alle Gedanken neu denkt, der die alten Dinge neu ordnet, der dem Volke Halt und Umkehr zuruft, der ihm einen gangbaren neuen Weg in die Zukunft weist, und es so vor dem Verfallen, der Entartung und vor dem Untergang bewahrt. Dem deutschen Volke ist dieses gnädige Geschick zuteil geworden.

Adolf Hitler hat uns das völkische Denken beibringt, den völkischen Glauben gelehrt und den völkischen Willen wiedergegeben.

„Völkisch“ — im Sinne des Volkes

Das völkische Denken ist mit einem Satze zu umreißen: Der einzelne ist nichts, die Gesamtheit ist alles.

Der einzelne bedeutet nichts für das Leben, den Wert, das Wohlergehen, die Zukunft eines Volkes, die Gesamtheit allein und deren Förderung gewährleistet dem einzelnen die Erfüllung seines Lebensanspruches.

Dieses völkische Denken ist ein lebensgesetzliches Denken und es ist im tiefsten Sinne religiös, weil es sich gebunden fühlt an die urewigen Lebensgesetze, die die Vorsehung allen Lebewesen auferlegt hat. Der völkische Glaube ist die unerschütter-



Foto: Schmeltzer

Schwachsinniger Verbrecher

liche Ueberzeugung von der geschichtlichen und ewigen Sendung des deutschen Volkes; aus dem völkischen Denken und dem völkischen Glauben erwächst der völkische Wille zur Selbstbehauptung, zum Leben — allen inneren und äußeren Widerständen zum Trotz.

Eine erschütternde Bilanz

Das deutsche Volk aber war am Ausgang des Zwischenreiches der Novemberregierung bereit, dem Lebenswillen zu entsagen. Um das Jahr 1900 hatte das deutsche Volk bei einer Einwohnerzahl von rund 58 Millionen rund zwei Millionen Lebendgeborene. Die Geburtenzahl sank allmählich herab und erreichte nach einem katastrophalen Absturz im Jahre 1932 den Tiefstand von 978 000. Es wurden also mehr als eine Million, mehr als die Hälfte weniger Kinder geboren, als um das Jahr 1900 bei einer Bevölkerung, die um 6 Millionen kleiner war. Man kann sich die Entwicklung des Geburtenrückganges auch an anderen Zahlen anschaulich machen:

Im Jahre 1890 hatte jede dritte Frau ein lebendgeborenes Kind; 1927 hatte jede 7. Frau ein lebendgeborenes Kind. Im Jahre 1932 kam auf jede 10. Frau ein lebendgeborenes Kind.

In den Großstädten, in denen sich der Geburtenrückgang am frühesten und stärksten auswirkte, war es noch schlimmer; in Berlin z. B. hatte 1932 nur jede 22. Frau ein lebendgeborenes Kind. Rechnet man die Zahl der Geborenen auf das Tausend der Bevölkerung um, so ergibt sich folgendes Bild: Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Einwohner noch 35 Lebendgeborene; 1932 waren es noch 15.

Ein Volk braucht, nur um sich zu erhalten, nach Burgdörfer, der diese Berechnungen angestellt und in seinem wahrhaft erschütterndem Buche „Volk ohne Jugend“ dargestellt hat, in jeder überhaupt fruchtbaren Ehe 3,4 Geburten; 1932 kamen aber im Durchschnitt auf jede fruchtbare Ehe nur noch 2,3, in Berlin nur noch 1 Geburt.

Aus diesen Zahlen geht unwiderleglich hervor, daß unser Volk zum Zweifindersystem in seinen breitesten Massen übergegangen war; in den Großstädten war das Einkindersystem bereits üblich und die „Fortgeschrittensten“ waren zur Einhund- und Einkanarienvogelehe übergegangen. Es fragt sich nun, wohin diese Entwicklung der Geburtenverhinderung geführt hätte, wenn man ihr untätig zugesehen hätte. Burgdörfer hat auch hierüber eine genaue und sehr gewissenhafte Berechnung aufgestellt, die frei ist von übertriebenem Pessimismus. Das deutsche Volk hätte in diesem Falle etwa um das Jahr 1945 seine größte Bevölkerungszahl mit rund 67 Millionen erreicht. Dann aber wäre eine fortschreitende Verminderung der Bevölkerung eingetreten, und

das Deutsche Reich hätte gegen Ende des Jahrhunderts nur noch 47 Millionen Einwohner gehabt. In der ersten Hälfte des kommenden Jahrhunderts aber wäre die Einwohnerzahl auf 25 Millionen gesunken gewesen.

Nun darf man aber nicht denken, daß im deutschen Lebensraum diese übriggebliebenen 25 Millionen Deutsche nun ein sorgloses wirtschaftlich gesichertes Leben auf ausreichendem Lebensraum haben würden;

denn mit Naturnotwendigkeit drängen die überschüssigen Bevölkerungsteile fruchtbarer Nachbarvölker in die leerwerdenden Räume ein.

Bei uns würde mit Sicherheit eine allmähliche Unterwanderung der Bevölkerung aus dem Osten, namentlich aus Polen, stattfinden, und das deutsche Volk würde so allmählich und unmerkbar ebenso von der Wildfläche verschwinden, wie schon zahlreiche alte Kulturvölker verschwunden sind.

Hypothese des Todes

Es wird nun gegen die Auffassung, daß unser Volk ein absterbendes Volk ist, eingewendet, wir hätten ja immer noch einen Geburtenüberschuß. Bei näherer Betrachtung ist auch dieser Einwand hinfällig. Das deutsche Volk hat in Wirklichkeit keinen Geburtenüberschuß mehr. Es ist richtig, daß die Sterblichkeit in den letzten Jahrzehnten immer mehr abge-

nommen hat. Die Zahl der Sterbefälle in unserem Volke ist aber nur deswegen so gering, weil die widerstandsfähigsten Altersklassen in unserem Volk besonders zahlreich sind, während die vom Tode am meisten bedrohten Altersklassen (die Greise und Kinder) zahlenmäßig weit geringer sind.

Auf unserer Bevölkerung lastet die sogenannte „Hypothese des Todes“, die in demselben Augenblick bezahlt werden muß, wenn die gegenwärtig stark besetzten mittleren Jahrgänge allmählich ins Greisenalter hineinragen.

Die Berechnung nach diesen Gesichtspunkten nennt man die bereinigte Rechnung und danach ergibt sich für das Jahr 1932 ein Geburtenverlust von 5,1 auf das Tausend der Bevölkerung. In Berlin betrug nach den bereinigten Zahlen der Geburtenausfall schon im Jahre 1927 9,8 auf je 1000 Einwohner.

Raum ohne Volk?

In den Jahren vor der nationalen Erhebung konnte man vielfach, selbst von berufener Seite, die Ansicht hören, die Entwicklung zur Volksverminderung sei günstig. Wir hätten ohnehin zu wenig Raum und Arbeitsmöglichkeit für unser Volk.

Bei einer Einschränkung der Volkszahl würde es dem einzelnen dann besser gehen und er könne leichter Brot und Arbeit finden.

Diese Auffassung geht aber völlig irre. Es ist in Wirklichkeit genau umgekehrt.

Je mehr ein Volk seine Kinderzahlen einschränkt, desto weniger Arbeitsmöglichkeit ist vorhanden, weil eben die Ungeborenen nichts verbrauchen und durch sie keine Arbeit anfällt.

Kinder sind ja bis zum 15. Lebensjahre nicht erwerbstätig und daher Nurverbraucher.

Wir vergreifen

Schon jetzt ist unser Volk im Begriff zu vergreifen. Die Zahl der unter 15jährigen, die im Jahre 1910 noch 19,6 Millionen betrug, wird bei fortdauernder Kinderbeschränkung im Jahre 2000 auf 7,6 Millionen gesunken sein. Gerade umgekehrt wird sich aber die Zahl der nicht mehr erwerbsfähigen und auf die Versorgung durch die Allgemeinheit angewiesenen Bevölkerung entwickeln müssen.

1910 betrug die Zahl der über 65jährigen nur 2,8 Millionen. Sie wird bis zum Jahre 1975 auf 9,2 Millionen gestiegen sein.

Im Jahre 1910 traf auf 7 Kinder unter 15 Jahren ein Erwachsener über 65 Jahren, um das Jahr 2000 wird auf ein Kind unter 15 Jahren ein Greis über 65 Jahren fallen.

Auf den Schultern der an Zahl immer mehr abnehmenden erwerbsfähigen jugendlichen Bevölkerungsschicht wird dann

die nicht mehr zu tragende Last ruhen, die durch die wirtschaftliche Versorgung der erwerbsunfähigen Altersschicht zwangsläufig notwendig wird.

Die Träger der öffentlichen Versicherungen, die Invaliden- und die Angestelltenversicherung und die Krankenkassen werden diese Last nicht tragen können und werden mit Sicherheit zusammenbrechen müssen.

Man sieht daraus deutlich, daß durch die in unserem Volke vorhandene Beschränkung der Kinderzahlen schwerste wirtschaftliche Erschütterungen hervorgerufen werden. Mit dem Sinken der Bevölkerungszahl wird auch der Verbrauch eines Volkes immer kleiner und die Arbeitsmöglichkeit wird dadurch immer mehr verschmälert. Das wird sich in allen Industriezweigen und in allen Gewerbebezügen fühlbar machen. Der Landwirt wird für seine Produkte eine geringere Absatzmöglichkeit haben, es werden weniger Wohnungen benötigt und daher weniger Häuser erbaut werden, der Bedarf an Möbeln, Schuhen, Kleidern usw. wird sich verringern, kurz, alle Lebensbedürfnisse werden in geringerem Maße notwendig sein.

Neues Bauertum aus überschuldeten Betrieben

Nach dem Entschuldungsgesetz können überschuldete landwirtschaftliche Betriebe einen Teil ihrer Schulden durch Landabgabe abdecken. Wenn es sich dabei um größere Betriebe handelt, so ist dies eine in vieler Beziehung außerordentlich glückliche Lösung: Dem Betriebsinhaber bleibt der Besitz erhalten, seine Schuldenlast wird auf eine tragbare Höhe herabgesetzt, die Gläubiger werden befriedigt und es fällt Siedlungsland an, durch welches neue Bauernstellen geschaffen werden können. Der Entschuldungsbetrieb kann die verkleinerte Fläche jetzt so sorgfältig bestellen, und damit den Forderungen der Erzeugungsschlacht gerecht werden.

Während in Ostdeutschland von derartigen Möglichkeiten häufig Gebrauch gemacht wird, sind bei uns in Baden solche Fälle selten, schon vor allem deshalb, weil nur wenig größere Betriebe vorhanden sind.

Trotzdem war es kürzlich möglich, in Schatthausen und in Medesheim bei Wiesloch auf diesem Weg 32 bzw. 27 Hektar Land zu erwerben und sie der Neubildung deutschen Bauertums zuzuführen. Diese Flächen standen vor der Zwangsversteigerung, bei welcher das Land ohne Rücksicht auf die agrarpolitischen Bestrebungen nur nach dem Gesichtspunkt der Verfügbarkeit über flüssige Geldmittel an die Käufer übergegangen wäre.

Die Badische Landesfiedlung hat das Land für die Bauern, denen das flüssige Geld fehlte, angekauft und teilt unter Gewährung von günstigen Zahlungsbedingungen das Land würdigen Landwirten als Anliegersiedlungsland zu.

Dabei ist der Gedanke maßgebend, daß in erster Linie unter Erbhofgröße stehende Betriebe auf Erbhofgröße zu bringen sind. In zweiter Linie werden die Belange der bisherigen Pächter, Anlieger, Kleinlandwirte und Arbeiter berücksichtigt. Es können auf diese Weise in Schatthausen, wo bisher nur drei Erbhöfe bestanden, vier neue Erbhöfe und in Medesheim neben einer Vollbauernstelle zwei neue Erbhöfe,

im ganzen also sieben neue Erbhöfe

geschaffen werden. Für Schatthausen, wo großer Landmangel herrscht, ist bedeutsam, daß durch Waldrodung zusätzlich neun Hektar neues Ackerland entsteht. Im ganzen werden also rund 60 Hektar Land in das Eigentum würdiger und tüchtiger Landwirte übergeführt. Was das für Schatthausen und Medesheim bedeutet, mögen folgende Zahlen beleuchten:

	Schatthausen	Medesheim
Anzahl der Landwirte, denen Land zugeteilt wurde	30	18
deren bisheriges Eigentum	87 ha	50 ha
deren bisheriges Pachtland	81 ha	58 ha
in Bewirtschaftung von Verwandten	17 ha	10 ha
Zugeteilte Landfläche	32 ha	27 ha
Zahl der bisherigen Erbhöfe	3	12
Neue Erbhöfe	4	3

Rund die Hälfte der bewirtschafteten Fläche ist bisher Pachtland. Deshalb ist gerade in diesen Gegenden jeder Erbhof ein Gewinn, der dazu beiträgt, jenem ungesunden Zustand ein Ende zu machen, daß in einer Gemeinde der Besitzer dieses Grundstückes in Berlin, der Besitzer jenes Grundstückes in Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt oder gar in Amerika wohnt, und dort durch die bereits von zuhause erhaltene Ausbildung und Ausstattung versorgt ist.

Der deutsche landwirtschaftlich genutzte Boden gehört dem deutschen Bauern,

und nur der Erbhof gibt ihm die Gewißheit, daß er ihm auch erhalten bleibt. Deshalb sollen die Bedenken gegen den Er-

hof in den Gebieten der Realteilung schwinden, wie sie teilweise vor allem noch von der alten Generation aus eigener Versorgungsangst für das Alter bestehen. Jeder greise mutig zu, wenn ihm die Badische Landesfiedlung durch Landzuteilung die Gelegenheit bietet, seinen Betrieb zum Erbhof zu machen.

Auch im badischen Oberland sind in zwei Fällen überschuldete Betriebe mit allerdings kleiner Fläche in solche bäuerliche Hände überführt worden, die die Gewähr bietet, daß der Boden nach volks- und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßig ausgenutzt wird: In Hauingen (Bezirksamt Bruch) sind 3,6 Hektar einem tüchtigen Landwirt aus dem Ortsteil Reckberg zugeteilt worden; in Eschach (Amt Donau-eshingen) ist im Frühjahr ein rund 10 Hektar großer Hof durch die Badische Landesfiedlung erworben worden. Der eigentliche Hof mit einem Teil der Grundstücke wird einem tüchtigen, kinderreichen Kleinbauern aus Eschach übergeben, der mit seinem bisherigen Grundstücksbesitz nun die Größe einer Ackernehmung im Sinne des Reichserbhofgesetzes erreicht. Die restlichen Grundstücke sind fünf verschiedenen Kleinlandwirten als Anliegerland zugeteilt worden. Diese Flächen sind schon dieses Jahr bewirtschaftet worden. Die notarielle Beurkundung ist aber erst in diesen Tagen erfolgt.

Bisher war die Einschaltung der Badischen Landesfiedlung in solche Entschuldungs- und Zwangsversteigerungsverfahren nur ausnahmsweise möglich. Bei dem geringen Umfang der Flächen steht die dafür aufgewendete, umfangreiche, grundbuchtechnische, banktechnische und gesetzeskundliche Kleinarbeit in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Kosten. Der Siedlungspolitische Erfolg beansprucht hier einen unverhältnismäßig hohen Aufwand. Eine in Zukunft wünschenswerte stärkere Einschaltung hat die Lösung verschiedener organisatorischer Maßnahmen zur Voraussetzung, insbesondere handelt es sich um die Mitarbeit von geeigneten Sachverständigen in den Bezirken, um die einzelnen Verfahren von den örtlichen Stellen durchgearbeitet und geklärt an die Badische Landesfiedlung zur Vorlage bringen zu können.



Bauernhof in Langenbach



Rückwärts und vorwärts . . .

Jahreswende! Scheide zwischen Vergangenheit und Zukunft! Die Glocken läuten das alte Jahr zu Grabe. Die ganzen schicksalserfüllten letzten zwölf Monate scheinen in diesem ehernen Klängen noch einmal aufzusteigen. Und in diesem Läuten steigt ein neues Jahr ungewiß vor uns auf. Ungewiß? Wir sind glücklich in dem Bewußtsein, eine Staatsführung an der Spitze des leidgeprüften deutschen Volkes zu wissen, die ihr so glücklich und zielstrebig begonnenes Aufbauprogramm unter dem Einsatz aller Kräfte fortsetzen und zu einem glücklichen Ende führen wird.

Jahreswende — abermals flutet ein Jahr in das Zeitmeer der Ewigkeit. Fortab gehört es der Vergangenheit an. Ein Teil der Frist, die uns gesetzt ist, ist vorübergerauscht. Doch wir denken nicht mit Bitternis an das vergangene Jahr zurück. Gewiß, es hat uns seine Lasten zu tragen gegeben. Aber leuchtete nicht über allen schweren Problemen und Fragen die Sonne des Aufstiegs und des Neuerwachsens?

Der Silvestertag ist herangerückt, dieser eine Tag im Jahre, der uns gebietet, die Bilanz des zurückgelegten Lebensabschnitts zu ziehen. Was waren wir in diesem einen Jahre? Menschen des Wollens, die zielstrebig wirkten und schafften, die in eiserner Konsequenz den harten Weg der Pflichterfüllung gingen und den Stürmen des Lebens tröhten, oder Schwächlinge, die sich jedem Windstoß beugten?

Diese eine Stunde, die den Übergang vom alten zum neuen Jahr vermittelt, zwingt jeden Menschen, auch den oberflächlichen, zu Einkehr und Besinnlichkeit. Sie geht an keinem vorüber, macht vor keiner Tür Halt, vor keines Menschen Herz, pocht allüberall mahnend und rufend . . .

Der Neujahrstag aber fordert, das Lebensprogramm für den vor uns liegenden neuen Lebensabschnitt aufzustellen. Wir sollen die Lehren des letzten Jahres zu uns sprechen lassen, als ewig Lernende jede Lehre annehmen, ob sie uns genehm ist oder nicht . . .

Das eine fordert das neue Jahr in ganz besonderem Maße von uns: daß wir uns zu neuer Tatkraft und zu neuen Entschlüssen durchringen, daß wir uns nicht das Ziel verrücken lassen. Das eine Ziel aber heißt: Dienst an der Nation, wie der Führer ihn uns in jeder Stunde ei es jeden Tages vorlebt, jeder an seinem Platze, das fordert die Jahreswende von uns. —

Der Schwarzwälder Hofbauer vor 150 Jahren

Das Hofgut eines Schwarzwälder Hofbauern war am Ende des 18. Jahrhunderts ein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet. Da die Landwirtschaft damals noch wenig rationell und intensiv betrieben wurde, so war das Erträgnis derselben noch sehr gering, und es bedurfte eines ausgedehnten Grundbesitzes an Aekern und Wiesen, von Weideland und Wäldern, um innerhalb der abgeschlossenen Wirtschaftseinheit eines Hofgutes den Lebensbedarf, die nötigen Nahrungsmittel für die Menschen und genügend Futter für die Tiere zu gewinnen.

Wirtschaftsbetrieb

Auf den Aekern wurde hauptsächlich Körnerbau betrieben, und zwar gediehen hier fast in allen Höhenlagen die von altersher bekannten Getreidesorten: Hafer und Sommerroggen; Gerste kam nur auf sehr gutem, stark gedüngtem Boden fort, ebenso war es mit dem Anbau von Hanf und Flachs, Kartoffeln, dieses unschätzbare Nahrungsmittel für Menschen und Tiere, fanden um die vorletzte Jahrhundertwende im Hochschwarzwald nur langsam Eingang.

Während man in der Ebene die Dreifelderwirtschaft betrieb, wandte man im Schwarzwald noch lange die Brandkultur an, wobei die Asche des vorher niedergebrannten Strauchwerkes als Düngung des Bodens diente,

oder aber man bebaut einen Aker nur eine Zeitlang und ließ ihn daraufhin ebenso lange zu seiner „Erholung“ brach liegen.

Das Erträgnis des Bodens wurde sehr beeinträchtigt durch den Wildschaden. Zur Frönung einer ungezügelter Jagdleidenschaft der Grundeigentümer und Jagdherren wurde damals der Wildstand namentlich an Hirschen und Wildhauen planmäßig, aber ohne Rücksicht auf die Erträgnisse der Landwirtschaft gepflegt. Der damals noch fast überall leibeigene Bauer durfte sich gegen das Wild, die Schädlinge seiner Ernte, nicht einmal zur Wehr setzen. Schutzzäune sollten nur „Gürtels hoch“ sein, damit nicht „dem Wild im Hinüberspringen möchte Schaden begegnen“.

Barbarische Strafen wurden gegen den verzweifelter Bauern ausgesprochen, der es sich einfallen ließ, die Eindringlinge mit einer Waffe abzuwehren, oder für den eigenen Haushalt ein Stück Wild zu erlegen.

Die Klagen über harte und ungerechte Jagdgesetze gingen schon auf mehrere Jahrhunderte zurück, und schon um das Jahr 1500 erlangten die oberschwäbischen Bauern im 4. von ihren 12 Artikeln, „Daß der alte Brauch wieder hergestellt werde, nach dem der arme Mann Gewalt gehabt hat, Wildbret, Geflügel oder Fische zu fangen, was ziemlich brüderlich und dem Wort Gottes genügt sei“. Ein wenig mehr Verständnis der Herren für die Lage der geplagten Bauern hätte genügt, um den blutigen Bauernkrieg am Anfang des 16. Jahrhunderts zu verhindern.

Viehzucht der Haupterwerbszweig

Den Haupterwerbszweig des Schwarzwälder Hofbauern bildete damals neben dem Akerbau die Viehzucht. Diese deckte nicht nur den eigenen Hausbedarf an Milch und Butter (Änken), sondern bot in günstigem Falle der Bäuerin eines größeren Hofgutes noch die Möglichkeit, etwa 2—4 Zentner jährlich für 50—100 fl. (Gulden) zu verkaufen. Diese Einnahme floß als Bargeld in ihre eigene Tasche. Den Haupterlös erzielte aber der Hofbauer durch die Aufzucht von Jungvieh. Außer einer Anzahl von Kälbern konnte er jährlich 4—5 Paar 3—4jährige Ochsen aus seinem Stalle veräußern, das Paar zu 90—120 fl. Der Barerlös diente hauptsächlich zur Anschaffung von Kleidern, zur Bezahlung von Steuern und Umlagen, von Schulden oder zur Rücklage zwecks Abfindung von Geschwistern und Ausstattung von Kindern. Ein größeres Hofgut zählte gewöhnlich eine Viehherde von 60—70 Stück, die den ganzen Sommer über auf die Weide getrieben wurde. Die

Winterfütterung mit Heu und Dehmd lieferten die Wiesen im Tal. Den Fleischbedarf zur Ernährung im Haushalt deckten in der Hauptsache Schweine, die sich fast das ganze Jahr im Freien herumtrieben, sie stammten von einer alten einheimischen Rasse. Im Stalle standen gewöhnlich zwei wohlgepflegte Pferde, diese dienten vorwiegend dem auswärtigen Verkehr. Eine Anzahl von Schafen lieferte genügend Wolle für Winterkleidung, die in der Hauptsache im Hause gefertigt wurde.

Das Gefinde

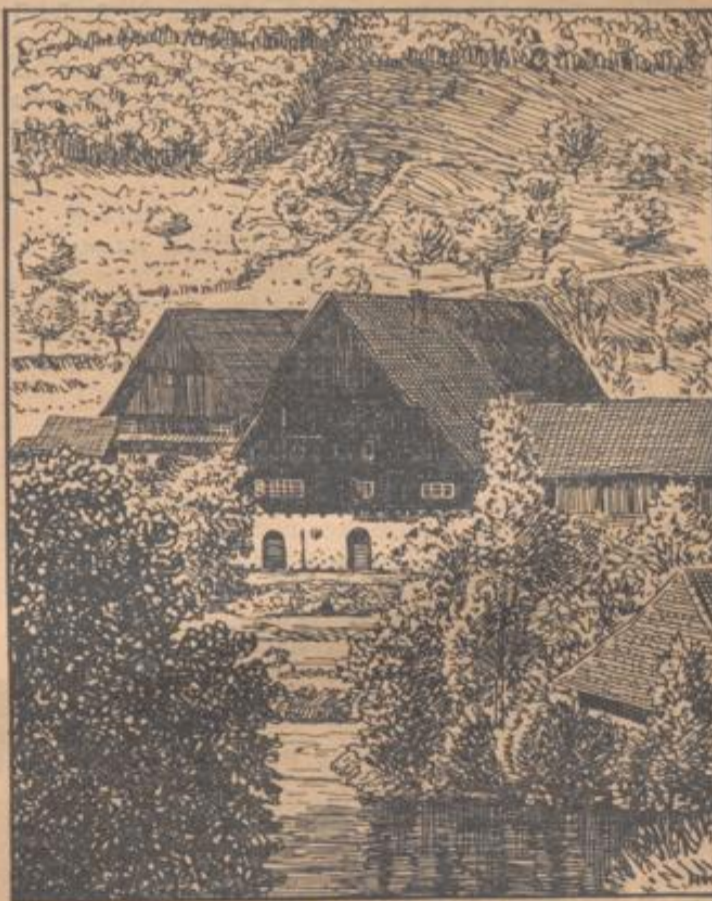
Wenn auch die Wirtschaft so gut als möglich mit eigenen Leuten, vom Bauer und der Bäuerin, von Söhnen und Töchtern, betrieben wurde, so waren doch

für Feld und Stall wie für die Küche einige Knechte und Mägde

einzustellen. Der Jahreslohn für Dienstboten war in der damaligen geldarmen Zeit sehr hoch und beeinträchtigte das Jahreseinkommen des Hofbauern ganz empfindlich. So betrug nach einer Aufzeichnung im Pfarrhaus zu Hinterzarten der Jahreslohn einschließlich der Kleidung für einen Knecht 44 bis 66 fl., für eine Magd 24—36 fl. Dazu kamen noch die Auslagen für den Gütejungen, für Tagelöhner und andere Hilfskräfte, namentlich in der Zeit der Ernte. Für Reparaturen und Neuanschaffungen gab der Hofbauer dem ortsanfässigen Handwerk gewöhnlich nicht allzu viel zu verdienen, lieber schaffte er die Rohmaterialien selbst an und beschäftigte namentlich Schneider und Schuhmacher im Akkord oder gegen einen Taglohn von 10 Kreuzer nebst freier Kost auf dem Hofe.

Die Bedeutung des Waldes

Am günstigsten waren die Verhältnisse, wenn die hohen Schwarzwaldtannen, zu langen Flößen verbunden, ohne größere Transportkosten auf den zum Rhein hinabströmenden Nebenflüssen befördert und von beruflich ausgebildeten und genossenschaftlich zusammengeschlossenen Flößern bis nach Sol-



Stolz und unerschütterlich steht der alte Schwarzwaldhof seit Jahrhunderten am Bergeshang

land gebracht werden konnten, dem Hauptabgabebiet für Langholz. Neben dem eigenen Bedarf als Brennstoff diente das Holz hauptsächlich auch als Feuerungsmaterial für Eisenwerke, Glashütten und Ziegeleien, die vor hundert Jahren im Schwarzwald noch stärker verbreitet waren als heute.

In großem Umfange wurde auch die Herstellung von Holzsohlen betrieben,



Die Bogtsbüre

Gemälde von Josef Moser

dies geschah von gewerblich geschulten Köhlern in kunstvoll aufgebauten Kohlenmeilern. Auch heute noch verrät da und dort in einem abgelegenen Seitental aufsteigender Rauch die Anwesenheit eines solchen Meilers, bald wird aber auch die Kohlenbrennerei auf dem Schwarzwald der Vergangenheit angehören, so wie es schon anderen Sondergewerben in der Holzverwertung erging.

Es war sehr bedauerlich, daß es vor 100 Jahren noch an einer geordneten staatlichen Aufsicht über die private Waldwirtschaft fehlte.

Dadurch war es möglich, daß in einzelnen Bezirken infolge eines unverzeihlichen Raubbaues empfindlicher Holz-mangel entstand, während es in anderen am Absatz fehlte, so daß hier viel Holz auf dem Stode verfaulte.

Anfänge einer Besserung

So waren am Ende des 18. Jahrhunderts die Wirtschafts-verhältnisse der Schwarzwälder Großbauern nicht ungünstig, wenn sie auch vielfach infolge der politischen Vorgänge und kriegerischen Ereignisse unsicher blieben. Eine Forderung der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Bauernstandes ergab sich übrigens aus dem Geiste der Zeit.

Gerade damals hatte sich eine Wirtschaftsanschauung Geltung verschafft, nach der der Wohlstand eines Landes nicht allein auf dem, hauptsächlich durch den Handel eingebrachten, baren Geld beruht, sondern mehr noch auf dem im wesentlichen wenig veränderlichen Erträgnis von Grund und Boden.

Mit dieser volkswirtschaftlichen Neueinstellung hatte sich auch die Wertschätzung des ganzen Bauernstandes gehoben und befestigt, und immer mehr wurde der lange verachtete, viel verspottete und verachtete Bauer der gesellschaftlichen Mißachtung und der Welt des Klassenkampfes entzogen, bis ihm endlich im neuen Reich gesetzlich diejenige Stellung zugewiesen wurde,

die ihm innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft mit Recht gebührt.

Auch die echte, alte Bauernkultur, die vor 100 Jahren zu versiegen drohte, fand durch die neuzeitliche Volks- und Heimatforschung wieder eine gerechte Würdigung und vielfache Anregung zu ihrer Erhaltung. In der Wertschätzung des Bauern, von dem im 17. Jahrhundert Grimmselshausen noch bedauernd sagen konnte: „Du sehr verachteter Bauernstand“, ist eine Wandlung zum Besseren eingetreten.

Die Persönlichkeit des Hofbauern

Wie aus Porträtbildern alter berühmter Schwarzwald-maler zu ersehen ist, läßt

die äußere Erscheinung des Schwarzwälder Großbauern schon vor 100 Jahren bestimmt ausgesprochene Züge eines besonderen Standes

erkennen, wie sie in unserer heutigen Zeit nicht mehr in dieser Schärfe festzustellen sind. Immerhin zeigt sich in Haltung und Gesichtsausdruck der alten Bauergeneration und der heutigen eine gewisse Übereinstimmung, die in der Hauptsache aus den gleichen oder ähnlichen Lebensverhältnissen zu erklären ist.

Die harte Arbeit auf dem schwer zu bearbeitenden Boden macht den Schwarzwaldbauern muskelstark und die naturgemäße, kräftige Ernährung bei einer gesunden Bewegung in frischer Luft über Berg und Tal erhält ihn gesund. Darum war der Schwarzwald, und wohl mehr noch die benachbarte Baar, das Rekrutierungsgebiet für tüchtige Soldaten und stramme Grenadiere, die Heimat hübscher, gesunder „Buremaidli“.

Das frische, gewöhnlich glattrasierte, von Sonne und Wind gebräunte Gesicht südbadischer Bauern mit den scharfgeschnittenen Zügen verrät Energie und Entschlossenheit, läßt aber auch den Ausdruck des stolzen Bewußtseins erkennen: „Ich bin der Hofbauer, und mir hat keiner was zu sagen in dem, was ich tun soll oder nit!“

Klug und überlegt ist er in geschäftlichen Dingen, namentlich von berufsmäßigen Händlern nicht leicht zu täuschen.

So vorsichtig und mißtrauisch er in Geschäften ist, im Verkehr mit Freunden und Bekannten zeigt er sich dagegen offen und treuherzig, gesellig und voller Mutterwitz. (Vorlesungsaussatz)



Der Bogtsbur

Gemälde von Josef Moser

Das Hofgut bedeutete ihm von altersher seine ganze Welt. Hier fühlte er sich als Herr und Gebieter. Die Stellung zu den Standesherrschaften war für ihn vor allem von den Forderungen, Abgaben und „Feudallasten“ abhängig.

Sein Stand galt ihm als der erste und höchste,

da der Bauer doch alle andern, „die Hungerleider“, ernähren müsse.

Das Anerbenrecht

Die wirtschaftlichen Verhältnisse eines geschlossenen Hofgutes konnten trotz einer allgemeinen, äußeren Übereinstimmung von denen eines anderen recht verschieden sein. Sehr gut waren sie namentlich dann, wenn der neue Besitzer den Hof nicht mit Schulden belastet und in gutem Zustand übernahm und etwa als einziger Sohn und Erbe keinerlei Abfindungen an Geschwister zu übernehmen hatte.

Nach dem auf dem Schwarzwald geltenden Anerbenrecht ging nämlich das Hofgut beim Vorhandensein mehrerer Kinder an den jüngsten Sohn über, die übrigen Geschwister verblieben entweder mit gesetzlich zugestandenem Wohnungsrecht auf dem Hofe, oder sie suchten sich mit einer bescheidenen Geldentschädigung abgefunden, auswärtig eine Existenz,

sei es im Handwerk, in Handel oder Industrie, oder als Knecht auf einem andern Hofe. Eine glückliche Lösung war die Einheirat namentlich eines Bauernsohnes in einen andern Bauernhof.

Eine weitere Belastung für den Hofbauern konnte auch die Fürsorge für die Eltern bilden, nachdem diese Haus und Hof an ihn abgetreten hatten. Um jedem etwaigen Konflikt aus diesem Anlaß zu vermeiden, ziehen sich diese auch heute noch häufig in ein besonderes „Liedlingshäusli“ neben dem Hof zurück, nachdem sie sich ein mit dem Ehevertrag festgelegtes, ins Grundbuch eingetragenes „Liedgeding“ ausbedungen und in besonderem Uebereinkommen näher bezeichnet haben. Dieses bestand nicht an barem Geld, — solches hatten sie sich in weiser Vorsicht schon längst auf die Seite gelegt —, sondern hauptsächlich in allerlei wertvollen Lebensmitteln. Da liefert die beste Kuh im Stalle den Eltern die tägliche Milch, die schönsten Schafe geben ihre Wolle ab, und zur bestimmten Zeit überbringt der Junghauer den Alten ihren gewöhnlich nicht zu knapp bemessenen Anspruch auf Speck und Schmalz, Hanf und Getreide in den stillen Zufluchtsort ihres Alters.

Die Idee des Anerbendrechtes des jüngsten Sohnes an das geschlossene Hofgut entstand zunächst aus rein praktischen Erwägungen. Eine Abspaltung von dem abgerundeten Besitz eines Bauernhofes, dessen einzelne Teile hinsichtlich ihrer Bebauung wohl zusammenpakteten und sich gegenseitig ergänzten, hätte seine wirtschaftliche Lebensfähigkeit in Frage gestellt, und

ein Brauch, „allen Kindern alles zu geben“, hätte, wie der Schwarzwälder sagt, „nur erreicht, daß keines was rechtes besitzt“.

Hof und Heirat

Die Gefahr der Verarmung eines jungen Hofbesitzers durch allerlei drohende Lasten führte früher häufig zu Ehe-

schließungen, bei denen von vornherein nicht gegenseitige Neigung und persönliche Eignung entscheidend war, sondern die wirtschaftliche Ueberlegung, in welchem Umfange die zu erwartende Mitgift die geldlichen Verpflichtungen des Hofbauern zu erleichtern vermöchte.

Zuerst kam also häufig der Güter- und dann der Herzensverband. Natürlich entstehen durch solche Ehen, die nur aus kalter Berechnung abgeschlossen worden sind, auch manche Enttäuschungen und manch lautloser Jammer, der sich in der stillen Kammer eines Bauernhofes nicht weniger tragisch auswirkt, als in einem nach außen hin glänzenden Hause in der sogenannten großen Welt.

Wechselnde Schicksale

Alle äußeren Sicherungen zur Erhaltung geschlossener Hofgüter in einer Familie konnten aber nicht verhindern, daß in den vergangenen Jahrzehnten viele stattliche Bauernhöfe freiwillig oder gezwungen in andere, fremde Hände übergingen.

So erwarben namentlich viele Großgrundbesitzer nicht wenige Bauernhöfe zur Abrundung ihres Besitzes oder zum Zweck einer einträglichen Geldwirtschaft nach einer planmäßigen Aufforstung, im einzelnen Falle wohl auch zur Gewinnung eines geschlossenen Jagdgebietes.

Auch in alteingesessenen Schwarzwaldfamilien, zeigte sich sehr häufig der Wechsel aller menschlichen Dinge, bei dem einzelne bekannte Namen durch Aussterben verschwinden, während andere, bisher unbekannte Geschlechter zu Macht und Besitz gelangen.

Nicht selten ging auch ein stattliches Hofgut durch eigene Schuld des Besitzers zugrunde. Manchmal führt auch der Gedanke, Inhaber eines großen, reichen Besitzes zu sein, einen jungen haltlosen Menschen zu Müßiggang und zum Wirtschaften, zu übertriebener Jagdliebhaberei unter Vernachlässigung des Wirtschaftsbetriebes. Auch der Spielleusel und der Alkohol trieben schon manchen Großbauern ins Verderben, vor dem es häufig zum Schrecken der Familie keinen Halt und keine Rettung mehr gab.

In den meisten Fällen bildete jedoch das geschlossene Hofgut des Schwarzwälder Großbauern eine festgefügte patriarchalisch geleitete, auf Sitte und Sitten beruhende Lebensgemeinschaft

einer Familie, erweitert durch eine ausgedehnte Verwandtschaft mit den sorgfältig gepflegten Gefühlen einer inneren Zusammengehörigkeit.

Im Schutz des Hauses stand aber auch das Gesinde, die Knechte und die Mägde. Sie galten nicht als bloße Lohnempfänger auf Kündigung, sondern als treue Mitarbeiter

bei der Förderung von Wohlstand und Besitz der Dienstherrschaft. Dieser Gedanke einer sozialen Gemeinschaft erfüllte alle Bewohner des Hofes und gab ihnen das Gefühl der Sicherheit in ihrer Lebensstellung und der Zufriedenheit bei der Erfüllung derjenigen Aufgaben, welche dem einzelnen zum Wohle des Ganzen zukamen. Dr. Stöder.

Sarmer ist, wer ohne erbliche Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und in dieser Tätigkeit nur eine rein wirtschaftliche Aufgabe des Geldverdienens erblickt.

Bauer ist, wer in erblicher Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und seine Tätigkeit als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und an seinem Volke betrachtet.



Der Kalkmangel badischer Böden

Systematische Bodenuntersuchungen bei einzelnen badischen Gemeinden

Wenn man von einem Boden höhere Leistungen verlangen will, bedarf er auch einer besseren Pflege, um der stärkeren Anforderung entsprechen zu können. Neben der Bodenpflege muß zur Erfüllung der Ansprüche ein hochwertiges Saatgut und eine geregelte Fruchtfolge Anwendung finden.

Zur Bodenpflege gehört außer der Bodenbearbeitung die Sorge für einen günstigen Düngezustand. Dieser wiederum ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Zu ihnen ist zu zählen: Der Vorrat an den Kernnährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, die Humusversorgung und der Kalkzustand.

Kalkzustand und Kalkdüngung der Böden

Man weiß, daß der Kalkzustand, worunter sowohl die Anwesenheit von Kalk im Boden und seine Verwertbarkeit durch die Pflanze als auch das Auftreten der boden- und pflanzen-schädigenden Boden Säure verstanden sein soll, von großem Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen ist. Diese können unmittelbar durch auftretende Säuren oder durch das Fehlen des Kaltes als Nährstoff geschädigt werden. Ferner verschlechtert der Kalkmangel auch die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Bodens, die ihrerseits wieder den Pflanzen-ertrag beeinflussen.

Trotz dieser Erkenntnis steht die Verwendung von Kalk für den deutschen Boden weit hinter der von den anderen Kernnährstoffen zurück. Während z. B. bei Kali der Jahresbedarf bei etwa 29 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche rund 1,16 Millionen Tonnen Reinkali beträgt, be-

läuft sich die tatsächliche Anwendung im Jahre 1934/35 auf 0,817 Millionen Tonnen, so daß rund 70 Prozent des Jahres-soll gedeckt wurden. Beim Kalk wird der Jahresbedarf auf 11,25 Millionen Tonnen Reinkalk (CaO) geschätzt, während etwa 1,45 Millionen Tonnen verwendet wurden, also kaum mehr als 12,8 Prozent der nötigen Menge.

Jedem Bauer muß es aber zum Bewußtsein gebracht werden, daß ohne genügend Kalk im Boden niemals eine gute Ausnutzung der Bodennährstoffe erfolgen kann oder mit anderen Worten:

Zufriedenstellende Erträge sind ohne Befundung der Böden unmöglich.

Im Zeichen der Erzeugungsschlacht muß aber alles getan werden, um dem Boden das Höchstmögliche abzurufen. Immer wieder wird auf den großen Anteil kalkbedürftiger Böden in Baden hingewiesen. Obwohl infolge der geologischen Verhältnisse etwa ein Drittel des landwirtschaftlich genutzten Bodens an Kalkmangel leidet, liegt

der Verbrauch an Düngerkalk in Baden doch erheblich unter dem Reichsdurchschnitt.

Die Verschiedenheit der Böden

Um zu zeigen, wie schlecht es um einen günstigen Kalkzustand der Böden ganzer Gemarkungen steht, ist bei einzelnen Gemeinden systematisch eine erhebliche Anzahl von Bodenproben zur Untersuchung entnommen worden. Der nicht leichten Arbeit haben sich einzelne Dekononierate gerne unterzogen, wofür ihnen auch an dieser Stelle gedankt sei.

Diese 13 Gemeinden sind so herausgesucht worden, daß fast jeder Landesteil berücksichtigt ist.

Besonders wurde dabei auf die Beteiligung der hauptsächlichsten Bodenarten mit ihrem verschiedenartigen Vorkommen geachtet.

Die kalkreichen Gegenden wurden nicht in Betracht gezogen, allerdings wurde mit dem Kraichgau eine Ausnahme gemacht, um darauf hinzuweisen, daß auch bei Böden, die im Kalkgebiet liegen, schon kalkbedürftige Acker vorhanden sein können.

In der Tabelle 1 ist eine Gesamtübersicht über die Ergebnisse der Untersuchungen von 1331 Böden aufgeführt, wobei über 4000 Untersuchungsergebnisse ermittelt werden mußten. In der Aufstellung ist enthalten: Die Verteilung der nicht namentlich genannten Gemeinden auf die einzelnen Gegenden des badischen Landes, das hauptsächlichste bodenbildende Gestein, die Anzahl der untersuchten Böden jeder Gemeinde und die verschiedenen Angaben, die zur Charakteristik des Kalkzustandes nötig sind.

Der Kalkbedarf der Kulturpflanzen

Der gute Kulturboden soll im allgemeinen zum mindesten eine kleine Menge an kohlen saurem Kalk enthalten, damit die Pflanze, wenn nötig, aus diesem Vorrat schöpfen und die Bodenteilchen zur Erhaltung ihrer günstigen Struktur von ihm beliefert werden können. Die gleichzeitige Kenntnis über die Größe der verschiedenen Boden Säuren, zu denen die Austausch-säure und hydrolytische Säure als wichtigste gehören, sowie



Der Kalkzustand des Bodens ist von ungeheurer Bedeutung für den Ertrag

über den pH-Wert geben gute Anhaltspunkte über die Kalkmengen, mit denen ein Acker zu versorgen ist.

Wenn ein Boden keinen kohlensauren Kalk enthält, jedoch noch nicht austauschsaure und seine hydrolytische Säure kleiner als 7 ist, sowie der pH-Wert zwischen 5,5 bis 6,5 liegt, so können weniger säureempfindliche Kulturen wie Kartoffeln,

Hafer, Roggen, Lupinen

noch mit gutem Erfolg angebaut werden. Diese Kulturgewächse gehen aber gewöhnlich im Ertragnis herunter, wenn Austauschsaure auftritt, die hydrolytische Säure höher ist als 7 und die pH-Werte unter 5,5 fallen.

Bei säureempfindlichen Gewächsen wie Erbsen, Gerste, Weizen, Alee, Luzerne, Senf, Zuckerrüben

sind nur dann Höchsterten zu erwarten, wenn keine Austauschsaure vorhanden ist, die hydrolytische Säure unter 7 und der pH-Wert zwischen 6—8 liegen. Natürlich müssen Nährstoffverhältnisse, Humusversorgung, Saatgut usw. in Ordnung sein. Zu hohe pH-Werte, also im allgemeinen über 8, können mit einer Ursache bilden, die zu Erkrankungen führt, wie z. B. zur Herz- und Trockenfäule der Rüben. Man kann diese Krankheit leicht durch rechtzeitig gegebene kleine Mengen von Vorverbindungen wie Borax (10—15 Kilogramm je Hektar), Vor-Superphosphat (3 Dz.) oder Vor-Am-Sup-Ska (6 Dz.) heilen. Wahrscheinlich werden bei hohen pH-Werten die geringen, im Boden vorhandenen Vormengen unlöslich, so daß die Pflanzen infolge von Vormangel erkranken.

Sind Badens Böden kalkarm?

Die Tabellen 1 und 2 geben nun einen Überblick über den Kalkzustand der Böden in den einzelnen Gemeinden.

Der Odenwald

Von den vier Gemeinden des Odenwaldes liegen drei mit dem größten Teil ihrer Gemarkung im Buntsandsteingebiet, dagegen ist der Boden der Gemeinde „B“ schon zu einem erheblichen Teil von Muschellalk beeinflusst. Die Auswirkung dieser Lage ist deutlich sichtbar. Während 86,8 Prozent der Böden von der Gemeinde „B“ noch mit Kalk versehen sind, wie die Tabelle 2 angibt, fehlt der Kalk in den Gemeinden „C“ und „D“ vollständig und in der Gemeinde „A“ sind nur 3,4 Prozent mit Kalk versorgt. Jedoch sind bei diesen drei Gemeinden die pH-Werte so niedrig und die Bodensäure schon so bedeutend, wie die Tabelle 2 weiterhin ausagt, daß 23—78 Prozent ungünstige pH-Werte aufzeigen. Das Verhältnis bei der Austauschsaure ist fast ebenso ungünstig und bei der hydrolytischen Säure ist es noch schlechter. Im Gesamtdurchschnitt ist bei den vier Odenwaldgemeinden nur bei 10 Prozent der Böden keine Kalkzufuhr nötig, bei 60 Prozent ist zum mindesten eine Erhaltungskalkung und bei 30 Prozent eine Befundungskalkung erforderlich.

Der Kraichgau

Der Kraichgau ist im allgemeinen nicht kalkbedürftig.

Obwohl die Acker der Gemeinde „E“ auf kalkhaltigem Keuper liegen und zudem noch mit Löss überdeckt sind, zeigen sich immerhin sicherlich 60 Prozent der Böden für eine schwache Kalkzufuhr dankbar, nur 10 Prozent bedürfen einer Befundungskalkung und 30 Prozent weisen genügend Kalk auf.

Die Rheinebene

Bei den Gemeinden in der Rheinebene kommt es sehr darauf an, ob das Gelände auf der Niederterrasse liegt, ob es von kalkhaltigen Ablagerungen der aus einem Kalkgebiet kommenden Bäche und Flüsse überdeckt wird oder ob das Land aus kalkarmen Gebieten angechwemmt wurde.

So enthalten 20 Prozent der Böden aus der Gemeinde „F“ genügend Kalk, während bei der Gemeinde „G“ nicht ein einziger Acker und bei der dritten Gemeinde nur 4 Prozent der Böden mit kohlensaurem Kalk versehen sind. Stark saure Böden sind nur in geringer Anzahl vorhanden, und zwar bei der Gemeinde „F“ 2 Prozent, „G“ 10 Prozent und „H“ 12

Prozent. Jedoch sind, abgesehen von den stark sauren Böden, immerhin noch 28 Prozent austauschsaure, die also eine Befundungskalkung nötig haben. Außerdem bedürfen 55 Prozent der Böden einer Erhaltungskalkung.

Der Schwarzwald

Da der Schwarzwald bekanntlich aus kalkarmen Gesteinen aufgebaut ist, haben alle seine Böden mehr oder weniger unter Kalkmangel zu leiden.

Von den Böden (299 Proben) der drei zur Untersuchung herangezogenen Gemeinden ist ein einziger so mit Kalk versehen, daß er nur alle paar Jahre eine Kalkzufuhr benötigt. Etwa 18 Prozent bedürfen einer schwachen Befundungskalkung, während über 80 Prozent stark kalkbedürftig sind. 50 Prozent aller Böden, nach der Austauschsaure gemessen und 76 Prozent nach den pH-Werten beurteilt, sind so stark sauer, daß der Ertrag auf diesen Böden gering sein muß.

Wo kalkarmes Gras, Heu oder überhaupt kalkarme Erzeugnisse gefüttert werden, treten vielfach im Stalle Mangelerkrankungen auf.

Da Kalk eine wesentliche Grundlage für das Knochengewebe der Tiere bildet, sei in diesem Zusammenhang an die Hirschkrankheit erinnert. Auch die Stallrotkrankheit des Kindes kommt immer nur in den Höfen (Hungerhöfen) vor, die im Granit-, Gneis- und Buntsandsteingebiet liegen.

Eine langsame Befundung der Böden durch Kalk und eine darauf folgende Anreicherung mit den Kernnährstoffen wird die Erträge bedeutend heben und die Produkte sicherlich verbessern.

Der Hohenwald

Nicht so kraß sind die Verhältnisse im Hohenwald, weil schon durch die Anwesenheit von Muschellalk bei manchen Böden die Säure beseitigt wurde. Immerhin bedürfen 54 Prozent der Erhaltungskalkung und etwa 40 Prozent der Befundungskalkung. Nur bei einem geringen Prozentsatz kann man von einer Kalkzufuhr absehen.



Kreis Bodenbau

Das Düngerstreuen auf gefrorenem Boden ist falsch

Wenn man weiß, daß bei manchen Gemeinden seit vielen Jahren, ja man kann sogar sagen manchmal seit Jahrzehnten nicht ein einziger Zentner Kalk auf die Gemarkung kam, so kann man sich vorstellen, wie schon durch eine solche Verbesserungsmahnahme eine Ertragssteigerung zu erzielen ist. Es ist ja bekannt, daß bei kalkarmen Böden Kali leichter ausgewaschen wird u. verloren geht als bei kalkhaltigen Böden. Auch wird die Phosphorsäure, wenn sie nicht durch die Boden säure allmählich zum Verschwinden gebracht wurde, in pflanzenunlösliche Verbindungen übergeführt.

Kalkzustand — Nährstoffgehalt

Bei Untersuchungen an über 4000 badischen Böden ergaben sich zwischen dem Kalkzustand und dem Gehalt an wurzellöslichen Nährstoffen folgende Zusammenhänge. Die Zahlen bedeuten Milligramm je 100 Gramm Trockenboden.

Nährstoffgehalt der badischen Böden in Abhängigkeit vom Kalkzustand

Kalkzustand	Phosphorsäure		Kali	
	Oberboden	Untergrund	Oberboden	Untergrund
Im Durchschnitt aller badischen Böden	5,3	3,6	25,4	18,9
Stark kalkhaltige Böden	5,7	3,9	29,3	25,0
Neutrale Böden	6,0	4,4	25,6	20,5
Schwachsaure Böden	4,9	3,2	23,4	16,1
Starksaure Böden	2,9	1,9	14,9	9,8

Im allgemeinen ist ein Boden genügend mit beiden Nährstoffen versorgt, wenn er 8 Milligramm Phosphorsäure und 24 Milligramm Kali je 100 Gramm Trockenboden enthält. Allerdings kommt es dabei auf die mechanische Beschaffenheit

Fortsetzung auf Seite 1696

Tabelle 1: Untersuchungsergebnisse bei 13 Gemeinden.

Gemeinde	Als bodenbildendes Gestein überwiegt	Anzahl der untersuchten Böden	Kohlenst. Kalk		Austauschsäure				Hydrolytische Säure				pH-Wert				
			über 1% u. ö.	unter 1%	0	0,5—2,5	2,5—14,0	über 14,0	5/8 7,0	7,1—21,0	21,1—42,0	über 42,0	über 7,2	7,20—8,51	8,51—9,51	9,50—14,50	unter 4,50
I. Obenwald:																	
1. Gemeinde A	Buntsandstein	118	4	—	86	21	5	2	13	44	43	14	19	22	49	23	5
2. " B	" u. Muschelkalk	128	40	7	78	3	—	—	14	55	12	—	73	34	16	5	—
3. " C	Buntsandstein	115	—	—	73	26	13	3	—	12	58	45	—	1	37	59	18
4. " D	Buntsandstein	79	—	—	27	44	5	3	—	—	32	47	—	1	16	53	9
	Summe	440	44	7	264	94	23	8	27	111	145	106	92	58	118	140	32
II. Kraichgau:																	
5. Gemeinde E	Lößlehm auf Keuper	100	24	6	60	10	—	—	13	46	11	—	19	65	16	—	—
III. Rheinebene:																	
6. Gemeinde F	Rhein- und Neckarsand	178	17	18	113	26	4	—	29	85	27	2	87	50	28	10	3
7. " G	Rhein- und Kinzig- anschwemmungen	82	—	—	45	29	6	2	1	29	41	11	—	6	29	39	8
8. " H	"	136	2	3	60	55	13	3	5	43	63	20	1	12	45	59	19
	Summe	396	19	21	218	110	23	5	35	157	131	33	88	68	102	108	30
IV. Schwarzwald:																	
9. Gemeinde J	Gneis und Granit	83	—	—	1	24	31	27	—	1	2	80	—	1	3	24	55
10. " K	Gneis-Granit-Moränen	111	—	—	—	2	22	87	—	—	—	111	—	—	—	5	106
11. " L	Granit	105	—	—	—	29	44	32	—	—	12	93	—	—	2	35	68
	Summe	299	—	—	1	55	97	146	—	1	14	284	—	1	5	64	229
V. Soggenwald:																	
12. Gemeinde M	Sandstein	100	—	—	—	51	44	5	—	1	9	90	—	2	7	51	40
13. " N	Sandstein mit Muschelkalk	96	7	—	5	55	26	3	—	1	13	75	7	—	20	52	17
	Summe	196	7	—	5	106	70	8	—	2	22	165	7	2	27	103	57

Tabelle 2: Prozentualer Anteil der verschiedenen Faktoren zur Beurteilung des Kalkzustandes.

Gemeinde	Gehalt an kohlent. Kalk		Austauschsäure				Hydrolytische Säure				pH-Wert				
	über 1% u. ö.	unter 1%	0 u. ö.	0,05—2,5 u. ö.	2,5—14,0 u. ö.	über 14,0 u. ö.	5/8 7,0 u. ö.	7,1—21,0 u. ö.	21,1—42,0 u. ö.	über 42,0 u. ö.	über 7,20 u. ö.	7,20—8,51 u. ö.	8,51—9,51 u. ö.	9,50—14,50 u. ö.	unter 4,50 u. ö.
I. Obenwald:															
1. Gemeinde A	3,4	—	72,9	17,8	4,2	1,7	11,0	37,3	36,4	11,9	16,1	18,7	41,5	19,5	4,2
2. " B	31,3	5,5	60,9	2,3	—	—	10,9	43,0	9,3	—	57,0	26,6	12,5	3,9	—
3. " C	—	—	63,5	22,6	11,3	2,6	—	10,4	50,5	39,1	—	0,9	32,2	51,3	15,6
4. " D	—	—	34,2	55,7	6,3	3,8	—	—	40,5	49,5	—	1,3	20,2	67,1	11,4
Mittel von 440 Böden	10,0	1,6	60,0	21,4	5,2	1,8	6,1	25,2	33,0	24,1	20,9	13,2	26,8	31,8	7,3
II. Kraichgau:															
5. Gemeinde E	24,0	6,0	60,0	10,0	—	—	13,0	46,0	11,0	—	19,0	65,0	16,0	—	—
III. Rheinebene:															
6. Gemeinde F	9,6	10,1	63,5	14,6	2,2	—	16,3	47,7	15,2	1,1	48,9	28,1	15,7	5,6	1,7
7. " G	—	—	54,9	35,4	7,3	2,4	1,2	35,4	50,0	13,4	—	7,3	35,4	47,6	9,7
8. " H	1,5	2,2	44,1	40,4	9,6	2,2	3,7	31,6	46,3	14,7	0,7	8,8	33,1	43,4	14,0
Mittel von 396 Böden	4,8	5,3	55,0	27,8	5,8	1,3	8,8	39,7	33,1	8,3	22,2	17,2	25,7	27,3	7,6
IV. Schwarzwald:															
9. Gemeinde J	—	—	1,2	28,9	37,4	32,5	—	1,2	2,4	96,4	—	1,2	3,6	28,9	66,3
10. " K	—	—	—	1,8	19,8	78,4	—	—	—	100,0	—	—	—	4,5	95,5
11. " L	—	—	—	27,6	41,9	30,5	—	—	11,4	88,6	—	—	1,9	33,3	64,8
Mittel von 299 Böden	—	—	0,3	18,4	32,5	48,8	—	0,3	4,7	95,0	—	0,3	1,7	21,4	76,6
V. Soggenwald:															
12. Gemeinde M	—	—	—	51,0	44,0	5,0	—	1,0	9,0	90,0	—	2,0	7,0	51,0	40,0
13. " N	7,3	—	5,2	57,3	27,1	3,1	—	1,1	13,5	78,1	7,3	—	20,8	54,2	17,7
Mittel von 196 Böden	3,6	—	2,5	54,1	35,7	4,1	—	1,0	11,2	84,2	3,6	1,0	13,8	52,5	29,1

Stärke, Zucker und Fett als Futternährstoffe

Zu dem Aufsatz „Das Eiweiß im Futter“ in der letzten Folge unserer Zeitschrift haben wir klargestellt, daß die Befriedigung des Eiweißbedarfs der Nutztiere die erste Forderung ist, welche man an eine richtige Fütterung stellen muß.

Fehlt Eiweiß, so können die übrigen Nährstoffe nicht voll ausgenutzt werden, so daß oft hohe Verluste an Stärke, Zucker und Fett entstehen. Andererseits wäre es mit Rücksicht auf den



Rechts Wochenblatt

Nur die richtige Fütterung sichert die Entwicklung guter Erbanlagen!
(Bad. Fleckvieh auf der Ausstellung)

hohen Preis künstlicher Eiweißfutter und die nicht unbedeutenden Erzeugungskosten für Eiweißfutter eigener Erzeugung kaum zu verantworten, mehr Eiweißfutter zu geben, als notwendig ist. Dazu kommt, daß Futtereiweiß in Deutschland sehr knapp ist und daher verschont werden muß, mit der gegebenen Eiweißmenge Höchstleistungen zu erzielen.

Als Nährstoffe, die nach dem Eiweiß am wichtigsten sind, müssen Stärke, Zucker und Fett genannt werden. Alle drei erzeugen im Tierkörper Wärme, Kraft und Lebensenergie, darüber hinaus aber auch Körperfett. Bei diesen Wirkungen arbeiten sie

viel billiger als Eiweiß,

welches etwa über die Eiweißmindestmenge hinaus im Futter vorhanden ist. Dagegen können sie die Eiweißmindestmenge nicht ersetzen. Wird ein Futter mit der richtigen Eiweißmenge und einer der jeweiligen tierischen Leistung angepaßten Menge an

Stärke, Zucker und Fett

gereicht, so bleibt das damit gefütterte Tier bei gleichem Körpergewicht. Ist von den letztgenannten Nährstoffen zu wenig vorhanden, so wird Fett aus dem Körper genommen und verbraucht; das Tier magert ab. Enthält das Futter jedoch bei richtigem Eiweißgehalt mehr Stärke, Zucker und Fett, als für die augenblickliche Leistung benötigt wird, so wird Körperfett gebildet und angelegt; das Tier wird fett. Man spricht von Mästung. Damit ergibt sich, daß

die Nährstoffe Stärke, Zucker und Fett bzw. diejenigen Futtermittel, in denen sie in der Hauptsache enthalten sind, sich für Mast- und Zugtiere besonders eignen, während die eiweißreichen Futtermittel mehr für Milch-, Jung- und Zuchttiere nötig sind.

Dies gilt allerdings mit der Einschränkung, daß die erstere Futtermittelgruppe nicht zu stark rohfaserbaltig sein darf, weil dadurch der Grad der Verdaulichkeit der Nährstoffe leidet und eine schlechte Ausnutzung derselben bedingt ist.

Stärke, Zucker und Fett werden von den Pflanzen in recht verschiedenem prozentischem Gehalt erzeugt. Es erzeugen auch nicht alle Pflanzen alle drei Nährstoffe. Sehr häufig wird, ganz im Gegenteil, nur einer dieser Nährstoffe in beachtenswertem Umfang produziert. Es sollen deshalb die hauptsächlichsten, hierher gehörenden Futtermittel besprochen werden:

I. Futtermittel, die in der Hauptsache Stärke enthalten:

Getreidekörner (außer Hafer) ca. 60 Prozent, Mais ca. 60, Futtermehle ca. 55, Maiskleie ca. 50, Roggen- und Weizenkleie ca. 45, Gerstenkleie ca. 40, Rohkassianen ca. 35, Kartoffeln, gedämpft und gefäuert, ca. 22—26, Kartoffeln, frisch gedämpft, ca. 18—20, Kartoffeln, roh, ca. 15—20, Heu, spät geschnitten, ca. 8—16, Stroh (ausnutzungsfähig) ca. 4—8, Spreu (ausnutzungsfähig) 6—10 Prozent.

Grundsätzliche Überlegungen

Zu dieser Zusammenstellung ist zu bemerken, daß über die Brauchbarkeit des Futtermittel als Mastfutter und Nahrung für Zugtiere

nicht allein der prozentige Gehalt an Stärke, sondern auch der Preis und die zur Verfütterung zur Verfügung stehende oder brauchbare Menge entscheidend

ist. So werden z. B. Getreidekörner als Mastfutter trotz höherem Nährstoffgehalt mit der Kartoffel kaum konkurrieren können, weil sie im Verhältnis zu dieser zu teuer sind. Ernten wir doch von der Kartoffel von der Flächeneinheit gut das Zehnfache an Gewicht, wie von Getreide. Ebenso können wir in Kartoffeln dem Tier viel größere Mengen des Nährstoffes Stärke beibringen, als im Getreide. Es kommt hinzu, daß wir einen überwiegenden Teil des in Deutschland erzeugten Getreides für die menschliche Ernährung brauchen, während von der Kartoffelernte weit über die Hälfte als Futter für Nutztiere verfügbar bleibt.



Rechts Wochenblatt

Die Bauernmädchen brauchen wir in der Erzeugungsschlacht! Kenntnisse in der Viehpflege und Fütterung tun sehr not!

Auch die Form, in welcher stärkehaltige Futtermittel gegeben werden, ist nicht gleichgültig.

Während rohe Kartoffeln, soweit sie nicht ausgekeimt haben, in gewissen Mengen von Milchvieh gut verwertet werden (bei größeren Mengen allerdings Durchfälle hervorrufen) wirken gedämpfte Kartoffeln bei Masttieren bedeutend besser. Noch raschere Gewichtszunahme erreicht man mit gedämpften, eingedickten Kartoffeln, weil sie einen höheren Stärkeprozentgehalt haben und mehr an Menge davon aufgenommen wird.

In Heu sind die Stärke und die mit ihr verwandten Stoffe derart mit Rohfaser belastet, daß es sich nur noch als Grundfutter, nicht als Leistungszusatzfutter eignet,

weil diejenige Menge, welche der Magen auf Grund seines Inhaltes aufzunehmen in der Lage ist, nicht genügend Stärke für hohe Mast- oder Zugleistungen aufweist. In vermehrtem Umfang gilt das von Stroh und Spreu.

Zuckerhaltige Futtermittel

Rohzucker ca. 95 Prozent, Melasse ca. 45—60, Zuckerrüben ca. 50—60, Zuckerrübe ca. 16—20, Futtermöhre ca. 10—12, Runkelrübe ca. 6—10, Kohlrübe ca. 5—9, Weißrübe ca. 3—5, Apfeltrester, trocken, ca. 3—8 Prozent.

Auch bei der Verfütterung dieser Futterstoffe gilt grundsätzlich das über die Stärke Gesagte. Zucker ist der Nährstoff, der am raschesten verdaut wird.

Fetthaltige Futtermittel

Rapsamen ca. 40 Prozent, Leinsamen ca. 35, Sonnenblumenamen ca. 30, Sojabohne ca. 16, Delfuchen (Soja-, Palmfuchsen, Sesamfuchsen usw.) ca. 8—12, Lupinenkörner ca. 4—6, Maiskörner ca. 4—5, Getreidekörner ca. 1,5—2,5 Proz.

Das Fett der Futtermittel wird oft ohne große Umwandlungen als Tierkörperfett abgesetzt. Es darf daher nur in kleineren Mengen zugeführt werden. So wird der Speck von Schweinen, die mit Mais gemästet wurden, gerne weich und ölig. Wird Mais aber zusammen mit Kartoffeln verabreicht, so tritt diese ungünstige Wirkung nicht ein. Bei der Fütterung von unentfettetem Fischmehl an Mastschweinen zeigt der Speck oft Fischgeruch und Trangeschmack, wenn nicht ca. 6 Wochen vor dem Schlachten langsam in der verfütterten Menge zurückgegangen und der Zusatz von Fischmehl 4 Wochen vorher überhaupt eingestellt wird. Aber nicht nur aus diesen Gründen darf Fett nur in kleinen Mengen im Futter sein, sondern auch deswegen, weil größere Gaben leicht Verdauungsstörungen verursachen und damit Schaden, statt Nutzen stiften. Häufig

Fortsetzung von Seite 1694

des Bodens (leichter oder schwerer Boden) und auf die Ansprüche der Kulturen an. Die kleine Zusammenstellung zeigt aber mit Deutlichkeit wie ein neutraler Boden, der also nicht zu viel und zu wenig Kalk enthält, den Pflanzen mehr wurzellösliche Phosphorsäure als die stark kalkhaltigen und erheblich mehr als die sauren Böden zur Verfügung stellen kann. Bei den stark sauren Böden, von denen im Schwarzwald über 50 Prozent vorhanden sind, ist das Kali im Oberboden im Vergleich zu dem des neutralen Bodens um 42 Prozent und die Phosphorsäure um etwa 57 Prozent gesunken. Für die Untergrundböden liegen die Verhältnisse ähnlich. Das sind aber Verluste, die jeden um seinen Boden besorgten Bauern bedenklich stimmen sollten.

Durch die bisher vielfach an den Tag gelegte Sorglosigkeit in der Bodenpflege wird ein Raubbau am Boden getrieben, der sich auf die Ertragsmenge und auf die Güte der Erzeugnisse schlimm auswirkt.

Im Schwarzwald, z. T. auch im Odenwald und Hohenwald spielt natürlich der Ackerbau für den Bauern keine so ausschlaggebende Rolle wie in der Rheinebene, im Kraichgau oder im Seegebiet. Trotzdem ist die Verbesserung der Acker, besonders aber der Wiesen und Weiden durch Kalk-

kommt es vor, daß fettreiche Futtermittel ranzig werden, wobei die Gefahr besteht, daß sich auch dieser Geschmack auf das Tierfett oder die Milch überträgt. Fett eignet sich besonders im Winter zur Wärmebildung, da es hohe Kraft- und Wärmereferven in sich birgt.

Zumeist ist genügend Fett in jeder Futterration enthalten,

so daß es sich im allgemeinen (Jungtiere ausgenommen) erübrigt, bei der Zusammenstellung des Gesamtfutters besonders auf das Fett zu achten. Zu merken wäre noch, daß das Fett im Futter durch den Tierkörper um so besser ausgenutzt wird, je höher der Prozentgehalt an Fett im Futtermittel ist, und auch umgekehrt.

So bilden also Stärke, Zucker und Fett gewissermaßen den Nährstoffkern in der Futterration.

Zusammen mit dem Eiweiß sichern sie in erster Linie eine normale Ernährung der Nutztiere, gute Entwicklung der Jungtiere und hohe Leistungen der Milch- und Masttiere.

Wichtige Steuertermine

Mit Ende des Monats Dezember 1935 laufen einige für die Besteuerung wichtige Termine ab. Es ist zu beachten, daß

1. Diejenigen Steuerpflichtigen, die am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen im Rückstand sind, welche vor dem 1. Januar 1935 fällig gewesen sind, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen werden.
2. Bei Ersatzbeschaffungen, die im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben werden können, die Lieferung des bis zum 31. Dezember 1934 bestellten Gegenstandes spätestens bis zum 31. Dezember 1935 erfolgt sein muß.
3. Die steuerliche Gültigkeit erhöhter Abschreibungen für kurzlebige Wirtschaftsgüter, deren Anschaffung im Wirtschaftsjahr 1934 (33/34) oder früher erfolgt ist (Altanlagen) davon abhängig ist, daß die Übertragung auf das Sonderkonto kurzlebiger Wirtschaftsgüter bis zum Ende des Kalenderjahres 1935 erfolgt.
4. Für die Steuern der 31. Dezember 1935 auch deswegen von Bedeutung ist, weil zu diesem Zeitpunkt bestimmte Steuerbeträge verjähren, sofern die Verjährungsfrist nicht unterbrochen wurde.

Die Verjährungsfrist bei Zöllen und Verbrauchssteuern beträgt ein Jahr, bei den Ansprüchen auf die übrigen Steuern fünf Jahre, bei hinterzogenen Beträgen zehn Jahre. Die Verjährung beginnt mit dem Ablauf des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Es verjähren daher am 31. Dezember 1935 Zölle und Verbrauchssteuern, bei denen der Anspruch im Jahre 1934 entstanden ist; daneben Steuern mit fünfjähriger Verjährungsfrist, bei denen der Anspruch im Jahre 1930 entstanden ist und endlich hinterzogene Steuern, bei denen der Anspruch im Jahre 1925 entstanden ist.

zufuhr nötig, um den Ertrag zu steigern, denn gerade die Gräser sind Kalkzehrer. Durch eine Verbesserung der Wiesen, wozu häufig eine Entwässerung oder Bewässerung die Grundlage bildet, kann der Bestand wertvoller Gräser vermehrt, ihr Wachstum gesteigert und so ein erheblicher Zusatz an dem dringend nötigen Eiweiß gewonnen werden.

Will man sparen, dann muß man sachgemäß düngen, wer unüberlegt düngt, verschwendet. Nicht düngen jedoch ist ein Zeichen von Geiz, der nicht allein den einzelnen, sondern die Allgemeinheit schädigt.

Die zahlreichen Untersuchungen, handelt es sich doch um mehr als 1300 Böden, konnten nur mit Hilfe eines außerordentlichen Zuschusses des Staates durchgeführt werden. Es ist beabsichtigt, die systematische Untersuchung von ganzen Gemeindeflächen einzelner Gemeinden nach Möglichkeit in erweitertem Umfang fortzusetzen. Dr. Herrmann.

(Mittellung der Staatl. Landw. Versuchsanstalt, Augustenberg)

FIXIF Silo-Schutzanstrich
Wummersche Bitumenwerke G.m.b.H. Unna/Vw.

Achtung, schwarze Harnwinde!

Von Dr. Karl Eberbach

Die schwarze Harnwinde, oder wie die Krankheit sonst noch im Volksmunde heißt: Windrebe, Flug, Kreuzschlag, Nierenschlag, ist ein nur bei Pferden vorkommendes Leiden, dessen eigentliche Ursache wissenschaftlich noch nicht vollständig aufgeklärt ist.

Man weiß, daß die Krankheit fast regelmäßig nur bei gut-nährten Pferden auftritt, die bei reichlichem Futter einen oder mehrere Tage untätig im warmen Stalle gestanden und darauf in die kalte Außenluft zur Arbeit gekommen sind.

Deshalb beobachtet man

die meisten Erkrankungsfälle jeweils an den Tagen nach den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen.

Die Ursachen

In den Muskeln der Pferde befindet sich ein stärkeartiger Stoff (Glycogen). Dieser Stoff wird während der Tätigkeit bei der Arbeit verbraucht und sammelt sich in der Ruhe in der Muskulatur des Pferdes an.

Wenn die Muskulatur durch Arbeit nach einer längeren Ruhepause in Tätigkeit gesetzt wird und dazu noch eine starke Abkühlung kommt, zerfällt dieser Stoff, geht in das Blut über und ruft eine schwere Nierentzündung hervor.

Die Erkrankung tritt fast ausnahmslos bei dem Muskel der Hinterhand auf, ganz selten erkranken die Muskeln der Vorderhand. Die Muskeln der Hinterhand sind bedeutend massiger als die der Vorderhand und sammeln infolgedessen größere Massen von Glycogen an. Aus demselben Grunde erkranken auch schwere kaltblütige Pferde häufig, leichte und warmblütige selten an der Krankheit. Kaltblütige Pferde haben bedeutend massigere Muskulatur und stehen oft stundenlang unbeweglich im Stalle, während warmblütige und magere Pferde eine weniger umfangreiche Muskulatur besitzen und auch im Stalle mehr Bewegung und Leben zeigen. Daß die Krankheit häufig am Montag und noch häufiger an einem Tage nach mehreren Feiertagen auftritt, wird ohne weiteres aus dieser Erklärung verständlich.

Man kann die Krankheit verhüten, wenn man während der Ruhetage die Futterration entsprechend kürzt und für Bewegung des Pferdes Sorge trägt.

Auch die Art des Auftretens läßt sich durch obige Theorie erklären. Die Krankheit tritt nämlich erst dann auf, wenn das Pferd nach der Ruhe wieder kurze Zeit bewegt worden ist, also erst, wenn infolge der Muskel-tätigkeit eine entsprechende Glycogenzersehung eingetreten ist.

Nie tritt die Krankheit im Stalle auf. Es handelt sich in allen Fällen, die im Stalle auftreten, nie um schwarze Harnwinde, sondern immer um andere Leiden, gewöhnlich um die dieser Krankheit äußerlich sehr ähnliche, in ihrem Wesen aber grundverschiedene ansteckende Rückenmarksentzündung. Ob die Erkrankung in oder außer dem Stalle auftrat, ist meistens das erste charakteristische Unterscheidungsmerkmal der beiden Krankheiten.

Feiertage, gefährliche Tage

Den Verlauf der Krankheit können wir am besten aus einem Beispiel erleben. Ein Landwirt hat ein schweres, kräftiges, junges Arbeitspferd, es ist sein Stolz und deshalb darf es ihm auch an nichts fehlen.

Ueber die Weihnachtsfeiertage ruht das Geschäft vollständig, da darf auch das Pferd vollständig ruhen.

„Das wird ihm gut tun, nach der harten Arbeitswoche“, meint der Landwirt, und da draußen ein recht unfreundliches, kaltes Wetter herrscht, so sorgt er, daß das Pferd in seinem Stalle eine recht mässig warme Temperatur hat, damit es sich nicht erkaltet. Dies gelingt ihm durch Verschluss aller Ritzen der Türen und Fenster und mit Hilfe des stolzen wärmeausdün-

stenden Rindviehs, das mit dem Pferde den Stall teilt, vorzüglich. Es herrscht tropische Temperatur im Stalle.

Da das Pferd nach den Feiertagen wieder arbeiten muß, so gibt er ihm noch eine Kraftfutterzulage, damit das Pferd recht Kräfte sammeln soll.

So geht es an!

In der Frühe des ersten Werktages nach den Feiertagen bei kaltem, nebligem Wetter, wird das Pferd eingespannt. Es kommt munter aus dem Stalle und geht flott an das Geschirr, so daß man seine helle Freude an dem schönen stallmütigen Pferde hat. Aber nach ungefähr einer Viertelstunde scheint es, als ob das Tier nicht mehr so munter vorwärts komme, als würde das Pferd hinten etwas steif. Der Bauer bemerkt jetzt auch ein Stolpern, das sich wiederholt, die Steifigkeit der Hinterhand wird immer augenscheinlicher. Der Landwirt kehrt daher um und sucht das Pferd in den Stall zurückzubringen. Die Steifigkeit geht in ein Schwanken der Hinterhand über, das Stolpern wird stärker, die Atmung wird erschwert, der Blick stier. Schweißbedeckt kann das Tier mit knapper Not in den Stall gebracht werden, woselbst es alsbald umstürzt. Es sucht sich zu erheben, kommt aber nur mit dem Vorderteil in die Höhe, die Hinterfüße sind unvermögend, das Pferd zu stützen.

Der Urin ist dick und von schokoladefarbigem Aussehen.

(Von dem dunkelfarbigem Aussehen des Harns hat die Krankheit den Namen schwarze Harnwinde erhalten.) Mit Hilfe von an der Stalldecke befestigten Gurten muß versucht werden, das Tier in die Höhe zu bringen, muß es aber meistens bald wieder ablassen, weil es zu ersticken droht. Man macht eine hohe Streu und legt das Pferd alle zwei Stunden auf die andere Seite, außerdem versucht man, falls eine Besserung eintreten sollte, wieder das Tier in die Höhe zu bringen. Schon beim nächsten Umwenden zeigen sich die Hautstellen, auf denen das Pferd gelegen hat, an den Augenbogen, den Hüften, an den Schultern und an den Rippen aufgelegt, d. h. von Sa-



Das altertümliche Rossbach



Der Knechtshof im Wolfstal

ren entblößt, blutig gefärbt und nässend. Die Schwäche nimmt immer mehr zu, das Pferd kann auch das Vorderbein nicht mehr erheben, zum Schlusse nicht einmal mehr den Kopf. Mit den Füßen macht es nur noch von Zeit zu Zeit schwimmende Bewegungen; am übernächsten Tage geht das Pferd ein.

So ist der gewöhnliche Verlauf in zahlreichen Fällen. In anderen Fällen kann ein Pferd noch im Stall in die Höhe gebracht und dann gewöhnlich gerettet werden. Sehr selten ist, daß ein Pferd, das schon einige Tage gelegen hat, plötzlich Besserung zeigt, und wieder in die Höhe gebracht werden kann. In leichteren Fällen, insbesondere, wenn das Pferd sogleich nach den ersten Erscheinungen der Krankheit in den Stall gebracht wird, kann es in einigen Stunden wieder vollständig gesund sein.

Bei manchen Pferden, die mit dem Leben davonkommen, zeigen sich auch Nachkrankheiten, entweder eine Steifigkeit der Hinterhand, oder, was noch häufiger ist, Lahmheit eines Hinterfußes,

die monatelang zur Heilung braucht, wenn eine solche überhaupt in dem betreffenden Fall möglich ist.

Wie ist die Krankheit zu verhüten?

1. Ein gesundes Pferd soll nicht länger als einen halben Tag im Stall gelassen und täglich mindestens zwei Stunden im Freien bewegt werden.

2. Es soll demselben, wenn es sich in gutem Nährzustand befindet, während der Ruhetage die Futterration um etwa ein Viertel gekürzt werden.

3. Der Stall soll fortwährend gut gelüftet sein, namentlich auch zur Nachtzeit.

Bei kaltem Wetter soll die Stalltemperatur nicht mehr als 10—15 Grad Celsius betragen.

4. Bevor ein Pferd nach einem oder mehreren Ruhetagen wieder eingespannt wird, läßt man die sonst vorhergehende Futterration, also in der Regel das Morgenfutter, ausfallen, so daß das Pferd nüchtern in die Arbeit kommt. Diese Verhütungsmahregeln gelten ausdrücklich nur für gesunde Pferde; für kranke Pferde kommen sie entweder gar nicht oder nur bedingungsweise in Betracht.

Bei Pferden, die an inneren, namentlich fieberhaften Krankheiten leiden, besteht in der Regel überhaupt keine Gefahr der Erkrankung an Schwarzer Harnwinde.

dagegen kommt es manchmal vor, daß Pferde, die wegen äußerer Leiden, wie z. B. Lahmheit, einige Zeit im Stalle stehen und reichlich gefüttert werden, beim ersten Herausführen an Schwarzer Harnwinde erkranken.

Bei kranken Pferden merke man sich im allgemeinen folgendes: Solange ein Pferd schlecht frißt oder im Nährzustand zurückgeht, braucht man keine Vorsichtsmaßnahmen wegen Schwarzer Harnwinde anzuwenden; erst, wenn dasselbe im Stadium der Erholung wieder besser frißt und zunimmt, ist Vorsicht geboten. Man halte das Pferd dann knapp und gewöhne es allmählich an die frische Luft und an die Arbeit.

Pferde, die innerlich gesund sind, aber wegen äußerer Leiden im Stalle stehen, kürze man die Ration entsprechend, halte den Stall kühl und führe dieselben nach der Stallruhe an dem Tage, bevor man sie wieder in die Arbeit nimmt, einige Stunden in der Nähe des Stalles spazieren.

Die ersten Maßnahmen

Sobald man die oben beschriebene Steifigkeit als erstes Symptom bemerkt, mache man sofort Halt, spanne das Pferd aus, wenn man eine wollene Decke dabei hat, decke man es zu, führe es, was die Hauptsache ist, alsbald im Schritt in den allernächsten Stall und lasse

sofort den Tierarzt herbeirufen.

Inzwischen lasse man das Pferd von einigen Männern mit Strohwischen gründlich abreiben, namentlich an der Kruppe, lasse sofort Umschläge aus heißen Kartoffeln, Kleie oder Leinsamen, was gerade zur Hand ist, in einem Sack oder Tuch auf die Kruppe des Pferdes legen. Zwei oder drei Flaschen warmen gut abgeseihten Kamillentee einzuschütten, kann nichts schaden. Alles andere überlasse man dem Tierarzt, da sonst mehr geschadet als genützt werden kann. Man mache eine recht hohe Streu und bereite Material wie Stricke, Gurten, Säde, Rollen, Haken vor, um im Stalle eine Hängevorrichtung anbringen zu können, wenn eine solche notwendig wird.

Durch ein einmaliges Ueberstehen der Schwarzen Harnwinde wird ein Pferd nicht vor weiteren derartigen Erkrankungen geschützt, wie dies bei manchen ansteckenden Krankheiten der Fall ist, sondern im Gegenteil, ein solches Pferd erkrankt bei der nächsten Gelegenheit gerne wieder. Es ist also bei Pferden, die schon einmal an Schwarzer Harnwinde erkrankt waren, hinsichtlich der zu beachtenden Verhütungsmaßnahmen vermehrte Aufmerksamkeit notwendig.

Unzulässiges Verhalten beim Ankauf von Schlachtvieh

Immer wieder kommt es vor, daß Viehvertreter solches Schlachtvieh ankaufen, welches bereits für die genossenschaftliche Viehverwertung gekennzeichnet ist. Ein solches Verhalten des Viehvertreter ist ebenso unzulässig wie das Verhalten irgend eines genossenschaftlichen Obmannes, welcher dasjenige Schlachtvieh für die genossenschaftliche Viehverwertung beansprucht, das bereits an einen Viehvertreter fest verkauft ist. Die Landesbauernschaft Baden und der ihr angeschlossene Schlachtviehverwertungsverband weisen eindeutig darauf hin, daß ein derartiges Verhalten hinfünftig auf das strengste geahndet wird. Es wird deshalb hinfünftig gegen solche Personen, welche gegen die gesetzlichen Anordnungen handeln, Antrag auf Entzug der Handelslaubnisse gestellt, weil durch solche Verhältnisse auch die für die ordnungsmäßige Schlachtviehverwertung vorgeschriebene Verbandsmeldung gefährdet ist.

Beschwerdeauschuß des Zuckerverbands Süddeutschland

Im Einvernehmen mit dem zuständigen Landesbauernführer hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerverbands Süddeutschland berufen. Als Vorsitzender ist Bauer Johann Weinh, Armsheim (Nheinheffen), auf die Dauer von zwei Jahren berufen worden; als Beisitzer für die gleiche Zeit und zwar als Vertreter der Rübenanbauer Ernst Krehbiel, Ober-Sälzen (Pfalz) und Erich Forlacher, Minorienhof bei Regensburg (Bavern); als Vertreter der Zuckerindustrie Prokurist Georg Deinh, Worms und Oberinspektor Bay, Südzucker AG, Regensburg.

Der Beschwerdeauschuß nimmt am Tage der Veröffentlichung seine Tätigkeit auf.



Im badischen Wald

Holzverwertung auf neuen Wegen

Von Forstassessor Bernhard, Karlsruhe

Der Anwendung technischer Neuerungen hat die Natur in der Forstwirtschaft viel engere Grenzen gezogen als in anderen Bodenvirtschaftszweigen. Vielleicht glaubte die Forstwirtschaft darum und ob ihrer Zeitgebundenheit nicht so mit dem Tempo der Technik Schritt halten zu müssen, vielleicht wurde auch von den Hütern des wertvollen Volksgutes Wald in gesunder Ablehnung einseitiger übersteigter Rentabilitätsprinzipien, wie sie sich in den verflossenen Zeiten in und mit der Technik hatten breit machen können, absichtlich so wenig auf dem Gebiete der Verbesserung forstlicher Betriebsmittel und der Erschließung neuer Holzverwendungsmöglichkeiten getan. Wie dem auch sein mag, — Tatsache ist, daß erst vor wenigen Jahren mit verschiedenen praktischen Arbeiten und neuartigen wissenschaftlichen Untersuchungen der Pann gebrochen wurde, und daß das junge Arbeitsfeld unter dem belebenden Einfluß der nationalsozialistischen Revolution und unter neuer Zielsetzung weiterhin fleißig und erfolgreich beackert werden konnte.

Wir sehen und würdigen heute wieder allüberall neben den materiellen Notwendigkeiten auch die ideellen Werte, die ja gerade bei der Waldwirtschaft von ganz besonderer Bedeutung sind.

Wir dürfen uns aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß sich die heutige deutsche Forstwirtschaft aller für ihr Gebiet geeigneten technischen Neuerungen bedienen muß,

um in den ihr gestellten großen forstwirtschaftlichen Aufgaben nicht hinter anderen Rohstoffwirtschaften zurückzustehen, um vor allem das Ziel der Bedarfsdeckung aus eigenen Rohstoffen nicht nur organisatorisch vorzubereiten, sondern sobald als möglich technisch zu verwirklichen. Vor allen Einseitigkeiten und früheren Fehlern in dieser Hinsicht wird uns bei der Verfolgung unseres Zieles eine gefestigte Weltanschauung schützen.

Wichtige Untersuchungen

Der Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft (A.T.F.) und das Institut für forstliche Arbeitswissenschaft (Ifa) haben sich um die

Verbesserung der Gerätebeschaffenheit und der forstlichen Betriebstechnik auf verschiedenen Gebieten

sehr verdient gemacht. Die Untersuchungen des Ifa wollen Waldarbeiter und Forstbeamte über den als zweckmäßig erkannten Arbeitsablauf in der Holzhauerei unterrichten. Neuerdings sind auch Untersuchungen an Arbeitsgeräten, über Verzahnung und Zahnformen der verschiedenen Sägen usw. aufgenommen worden. Ein kürzlich erschienenenes beachtenswertes Büchlein des Ifa, das allen Waldarbeitern, Forstleuten und Waldbauern aufs beste empfohlen werden kann, behandelt „Die Axt und ihre Pflege“. (Zu beziehen vom Institut für forstliche Arbeitswissenschaft, Eberswalde (Mark), zum Preis von 60 Pfg. mit vielen Abbildungen). Ausgehend vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft stellte der A.T.F.

Gütevorschriften für das Material forstlicher Werkzeuge

auf. Sägen, Feilen, Aexte, Schaufeln, Hacken und Teile forstwirtschaftlicher Maschinen, wie Fräsenfedern und dergleichen

werden stichprobeweise dem freien Handel entnommen, um auf ihre Rohstoffbeschaffenheit und Güte geprüft zu werden. Neue Herstellungsverfahren wurden ausgearbeitet und stets verbessert.

Die Einführung luftgummibereifter Holzabfuhrwagen und ebensolcher Rückefarren brachte wesentliche Erleichterungen bei der Holzabfuhr und -bringung, namentlich in der Ebene. Auch zweirädrige, luftgummibereifte Wagen zum Rücken von Langholz wurden in diesem Zusammenhang und von derselben Stelle erprobt.

Notwendige Gesetze

Nationales Aufforstungswerk, Waldverwüstungs- und forstliches Artgesetz und andere von Regierungsseite eingeleitete Maßnahmen zur Steigerung der einheimischen Nutzholzerzeugung

werden erst in Jahrzehnten zur völligen Bedarfsdeckung der Wirtschaft führen. „Dem Ziel der Eigenversorgung muß daher“ — wie die Arbeitsgemeinschaft Holz in ihrem letzten Arbeitsbericht betont — „auch aus der Richtung sparsamster Wirtschaftsführung zugestrebt werden. Ziel ist nicht Einengung des Verbrauchs, sondern höhere Ausnutzung durch bessere Vorbereitung und Verarbeitung und durch Vermeiden der Verlustquellen“. Das rechte Material an den rechten Fleck, möchte man sagen. Die übersteigerten Güteansprüche, die teilweise an unsere heimischen Hölzer gestellt werden, sind wieder auf ein tragbares Maß herabgemindert, und die Holzverwertung wird weiterhin nach dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit in der Nutzholzverwendung gefördert im Sinne bestmöglicher Ausnutzung der vorhandenen Holzarten und Sortimente.

Holz als Rohstoff

Die Entwicklung verbesserter und holzsparender Konstruktionen, die heute dem Techniker die Errichtung erstaunlich küh-



Das schöne Hintergarten

ner Holzbauten — freitragender Hallen, teilweise in genagelten Verbindungen! — ermöglicht, und der Schutz des Holzes gegen schädliche Pilze und Insekten, gegen Risse, Feuer und chemische Einflüsse haben weitere Fortschritte gemacht. Gär-futterilos aus Holz sind heute ebenso gebräuchlich wie solche aus anderen Werkstoffen und werden gleichermaßen aus Reichsmitteln bezuschußt wie andere Einsäuerungsbehälter. Erst in allerjüngster Zeit gelang es unseren Wärmetechnikern, einen Holzdauerbrandofen zu konstruieren, der anderen Dauerbrennern, richtige Bedienung vorausgesetzt, in keiner Weise nachsteht und die Heizkraft des Holzes bis zu 85 Prozent ausnützt. Fernerhin hat sich die Technik um die

Weiterentwicklung der Holzgasmotoren

bemüht. Die Betriebssicherheit und Sparsamkeit der Holzgaswagen wurde auf der von August bis Oktober d. J. stattgefundenen Versuchsfahrt mit heimischen Treibstoffen, die über eine Strecke von 20 000 Km. durch ganz Deutschland führte, eindeutig unter Beweis gestellt.

In Verbindung mit dem Forschungsinstitut für Straßenbau an der technischen Hochschule in Berlin konnte auch die Frage der Holzverwertung im Straßenbau weiterhin geklärt werden.

Beim neuzeitlichen Holzsteinpflaster,

das sich ebensowohl für Hof- und Stallgangbeläge wie auch für die Decke von stark beanspruchten Land- und Waldstraßen eignet, wird kein wertvolles Nutzholz wie beim alten Holzstöckelpflaster, sondern nur geringwertiges und schwerabsehbares Brennholz verwendet und in frischem Zustand eingebaut. Das Holzsteinpflaster, welches übrigens eine vorzügliche elastische und gleichmäßigere Straßendecke bildet, wird vornehmlich in steinarmen Gegenden und Brennholzüberschußgebieten Verwendung finden können.

Die Papierholzerzeugung war bisher beinahe ausschließlich auf die Verwendung von Fichtenholz angewiesen, das wir zu diesem Zweck in beträchtlichen Mengen aus dem Auslande einführen mußten. Neuerdings gelang es, auch aus der Kiefer, welche Holzart nahezu die Hälfte der Gesamtwaldfläche Deutschlands einnimmt, hochwertiges Zeitungsdruckpapier herzustellen, so daß wohl in Zukunft auch das Holz der Forste in erhöhtem Maße unserer Papierherstellung dienstbar gemacht werden kann. Von größter Bedeutung dürfte fernerhin die Förderung eines Verfahrens sein, welches die

Gewinnung juteähnlicher Fasern aus Laub- und Nadelholz

zum Ziel hat.

Eine planmäßige Inangriffnahme der Abfallverwertung im Holzhandel und im Sägewerbe unterblieb bislang — von Ausnahmen abgesehen; hier eröffnet sich der Holz- und Sägewerksindustrie ein dankbares Arbeitsgebiet. An neuen Vorschlägen von Seiten der Technik fehlt es nicht: Verarbeitung der Holz-



Das Entrinden der Stämme

Foto: Pache

abfälle zu Leichtbauplatten, Verzuckerung, Ueberführung zu Dünger und Verarbeitung auf Gerbstoffe.

Darf der Erbhofbauer den größten Teil seines Waldbestandes veräußern?

Das Landeserbhofgericht Celle hat sich mit der Veräußerung des Waldbestandes eines Erbhofes zu befassen gehabt, die von allgemeinem Interesse sein dürfte. Ein Erbhofbauer hat einen Waldbesitz von 5,7 Hektar. Er hat einen Vertrag abgeschlossen, nachdem der Waldbestand bis auf 5 Morgen veräußert wurde. Diese 5 Morgen sollten stehen bleiben. Nach Abschluß des Vertrages hat sich der Erbhofbauer aber geweigert, den Vertrag zu erfüllen. Der Käufer hat sich an das Amtsgericht gewandt, dieses hat entschieden, daß Einschlag und Abfuhr des verkauften Holzes vom Bauern nicht mehr verhindert werden könnten, weil die Auerbengerichte hierzu ihre Genehmigung nicht zu geben brauchten. Trotzdem hat sich der Bauer an das Auerbengericht gewandt, mit der Begründung, daß die Veräußerung dieses Holzes und der abgeschlossene Vertrag für den Erbhof unvorteilhaft wäre. Das Landeserbhofgericht Celle hat sich seinem Standpunkt angeschlossen und die Veräußerung des Holzes verboten. In der Begründung heißt es, daß zwar den Gerichten die endgültige Entscheidung über die Erforderlichkeit der Genehmigung zusteht, daß aber die Auerbengerichte schon vorfänglich über die Notwendigkeit der Genehmigung der Veräußerung entscheiden können. Dabei wird zugegeben, daß zu dem schuldrechtlichen Kaufvertrag eine Genehmigung der Auerbengerichte nicht erforderlich ist. Wohl aber zu einer Veräußerung des Erbhofes und seiner Bestandteile.

Solange das Holz auf dem Stok steht ist es ein Bestandteil des Erbhofes und deshalb seine Veräußerung auch genehmigungspflichtig.

Das Landeserbhofgericht hat zugegeben, daß die Auffassung vertretbar ist, daß die Veräußerung des Holzbestandes genehmigungsfrei deshalb sein müsse, weil es sich um eine Mahnahme des Verkäufers handeln kann, die der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung des Hofes dient, somit auch dem pflichtmäßigen Ermessen des Bauern überlassen bleiben muß.

Das Landeserbhofgericht sieht aber auf dem Standpunkt, daß es keine Holznutzung im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft ist, wenn von 21 Morgen 16 abgeholzt werden sollen, noch dazu, wenn es sich um einen Bestand handelt, von dem nach sachverständigem Gutachten ein erheblicher Zuwachs zu erwarten ist.

Da hier eine Veräußerung im Rahmen einer nichtordnungsmäßigen Wirtschaftsführung vorliegt, so ist auch eine Befreiung von dem Veräußerungsverbot nicht zu rechtfertigen.

Die neuen Forstpflanzenpreise

Als Forstpflanzen im Sinne der Anordnung des Reichsbauernführers gelten Pflanzen von ein-, zwei- und dreijährigen Sämlingen und einmal verpflanzten Laub- und Nadelhölzern, soweit sie für den Absatz an forstliche Betriebe bestimmt sind. In den Preislisten der Forstpflanzenzüchter müssen die einzelnen Holzarten — getrennt nach Laub- und Nadelhölzern — künftig in alphabetischer Reihenfolge der gemeinsamen botanischen Bezeichnungen angeführt werden. Im Interesse der Vereinheitlichung und Vereinfachung soll in den Preislisten künftig für jede Holzart nur noch eine, und zwar die am meisten gebräuchliche, erscheinen.

Für jede Sortierung werden, abgesehen von begründeten Ausnahmen, höchstens zwei Güteklassen gebildet, bei denen als Unterscheidungsmerkmal die in der Anordnung festgelegte Mindesthöhe in Zentimetern gilt.

Bei Sämlingen kann auf die Annahme einer Mindesthöhe verzichtet werden. Bei einjährigen Sämlingen der Kiefer fällt die Bezeichnung „Auslese“ fort. Als erste Güteklasse gelten hier nur stufig gewachsene Pflanzen mit gesunder Endknospe von mindestens 50 Zentimeter Höhe. In der zweiten Güteklasse müssen die Pflanzen eine Mindesthöhe vom Wurzelhals an ohne Seitentriebe aufweisen, bei im übrigen kräftigem Wuchs und gesunder Knospenbildung. Die Anordnung bringt sodann die Forstpflanzenpreise 1935/36 für Laubhölzer und Nadelhölzer. Für Großabnehmer, zu denen auch die Forstteilungen der Landesbauernschaften zählen, gelten bei größeren Bestellungen Sonderrabatte. Der Tausendpreis beginnt bei Abnahme von 500 Stück, der Hundertpreis bei Entnahme von 50 Stück einer Größenfortierung. Dabei beträgt der Hundertpreis etwa 25 Prozent mehr als der an sich nach dem Tausendpreis zu berechnende Hundertpreis. Für die Lieferung frei Empfangsstation oder frei Verwendungsstelle sind besondere Bedingungen festgelegt, die den Transportkosten Rechnung tragen. Geschäfte zwischen Mitgliedern des Reichsverbandes der Forstpflanzenzüchter und Mengenanstalten und den Mitgliedern der Fachgruppe Baumschulen im Reichsnährstand sind hinsichtlich der Preisgestaltung frei. Jedoch gelten auch hier die Lieferungsbedingungen. Gegenüber dem Ausland gelten keine Preisbeschränkungen.

Reichsnährstand

Bekanntmachungen **der Landesbauernschaft**

Wir Bauern stehen am Ende eines bedeutungsvollen Jahres. In wachsendem Umfange ist die Wichtigkeit der deutschen Landwirtschaft in allen Kreisen unseres Volkes als Ernährungs- und Kulturfaktor erkannt worden. Der Bauer selber hat durch seine Anstrengungen in der Erzeugungsschlacht das Verständnis für seine Verpflichtungen am deutschen Volke bewiesen. Neue und schwere Aufgaben bringt uns allen das kommende Jahr. In unermüdlichem Streben werden wir den dem badischen Bauern gewiesenen Weg weiterhin einhalten. Am heutigen Tage spreche ich meinen Dank allen Mitarbeitern innerhalb der Landesbauernschaft Baden und den gesamten badischen Bauern für ihre treue Pflichterfüllung in diesem zu Ende gehenden Jahre aus. Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr, das uns im Kampf um das Wohl des deutschen Volkes auf dem Posten finden soll.

Heil Hitler!

Fr. Engler-Fühlin

Gauamtsleiter der NSDAP und Landesbauernführer

Der Landesbauernführer

Dienstbetrieb während der Weihnachtswoche

Et. Verfügung des Herrn Reichsbauernführers sind die Dienststellen des Reichsnährstandes vom 24. Dezember, mittags 12 Uhr, bis zum 1. Januar einschließlich, geschlossen.

In den einzelnen Abteilungen der Landesbauernschaft wird ein Bereitschaftsdienst für dringende Angelegenheiten eingerichtet.

Es wird jedoch dringend gebeten, Besuche nach Möglichkeit vollkommen zu unterlassen und den Schriftverkehr auf das allerunvermeidlichste Maß zu beschränken.

Heil Hitler!

Fr. Engler-Fühlin, Landesbauernführer.

Hauptabteilung II

Wertprüfungen (Lehrlingsprüfung)

Die Ablegung der Wertprüfung (bäuerlich und landwirtschaftlich) ist Pflicht

1. für alle zukünftigen Siedler
 2. für alle zukünftigen Lehrherren
 3. für alle zukünftigen landw. Ortsbeamten
 4. für alle zukünftigen Diplomlandwirte
 5. für alle zukünftigen staatlich geprüften Landwirte
- und wird zur Pflicht für alle zukünftigen Bauernführer in der Landesbauernschaft Baden.

Jeder Jungbauer und Junglandwirt wird hiermit auf die Notwendigkeit der Lehrlingsausbildung mit anschließender Wertprüfung (bäuerlich oder landwirtschaftlich) hingewiesen.

Bestehen die unter Ziff. 1 bis 5 aufgeführten Personen die „Bäuerliche Wertprüfung“, so sind sie von der „Landwirtschaftlichen Wertprüfung“ befreit.

Bäuerliche Wertprüfung

- Zugelassen werden Jungbauern, die
1. von einer selbstwirtschaftenden bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Familie stammen,
 2. eine mehrjährige Tätigkeit im elterlichen Betrieb,
 3. den erfolgreichen Besuch beider Kurse einer Bäuerlichen Wertprüfung,
 4. mindestens ein Jahr Lehrzeit auf einem fremden Erb-

hof oder bäuerlichen Betrieb nachweisen können

5. spätestens am 30. April 1936 mindestens 18 Jahre alt sind.

Die Anmeldungen zur Bäuerlichen Wertprüfung sind an die zuständige Kreisbauernschaft bzw. den Kreishauptabteilungsleiter II (Bäuerliche Wertprüfung) zu richten. Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 5 RM einzubezahlen. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. die amtlich beglaubigte Bescheinigung des Vaters über die im elterlichen Betriebe verbrachte Zeit (Mitarbeit),
2. das Zeugnis des Bauern, bei dem der Jungbauer seine weitere praktische Ausbildung genossen hat (Lehrzeit im fremden Betrieb) in beglaubigter Abschrift,
3. die gesamten Zeugnisse über den Ausbildungsengang in Volksschule und Bäuerlicher Wertprüfung in beglaubigter Abschrift,
4. ein selbstgeschriebener Lebenslauf des Jungbauern.

Ausnahmsweise können in diesem Jahre noch Jungbauern (Lehrlinge) zugelassen werden, die ihre einjährige Lehrzeit in einem fremden Betrieb nicht vertragsmäßig und nicht in einer anerkannten Lehrwirtschaft oder nicht auf dem Wege des Austausch durchgemacht haben. Die Anmeldungen zur Bäuerlichen Wertprüfung müssen bis 31. Januar 1936 bei der zuständigen Kreisbauernschaft vorliegen. Später eingehende oder unvollständige Anmeldungen werden zurückgewiesen. Solche Bewerber werden ohne weiteres auf die Herbstprüfung 1936 zurückgestellt. Urchriftliche Zeugnisse werden zurückgewiesen. Dem Zulassungsgesuch sind nur beglaubigte Zeugnisabschriften beizufügen.

Landwirtschaftliche Wertprüfung

Der Landwirtschaftlichen Wertprüfung müssen sich sämtliche Lehrlinge unterziehen, die ihr vertragsmäßiges Lehrverhältnis spätestens am 30. April 1936 beenden, soweit sie nicht auf Grund ihrer Abstammung für die Bäuerliche Wertprüfung in Betracht kommen.

- Zugelassen werden solche Lehrlinge, die
1. am 30. April 1936 eine ununterbrochene vertragsmäßige zweijährige Lehrzeit bei anerkannten Lehrherren nachweisen können,
 2. spätestens am 30. April 1936 mindestens 18 Jahre alt sind.

Die Anmeldungen zur Landwirtschaftlichen Wertprüfung sind an die Landesbauernschaft Baden — Verwaltungsamt — Karlsruhe, Beierthimer Allee 16, unter Angabe des Betreffs „Landwirtschaftliche Wertprüfung“ zu richten und müssen bis 31. Januar 1936 dort vorliegen.

Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 20 RM, unter genauer Angabe des Betreffs „Landwirtschaftliche Wertprüfung“ auf das Postcheckkonto der Landesbauernschaft Baden — Karlsruhe Nr. 520 — einzubezahlen. Auf deutliche Schrift

beim Ausfüllen der Zahlkarte und auf Angabe des Betreffs in zu achten. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. eine beglaubigte Abschrift des Lehrzeugnisses bzw. der Lehrzeugnisse über die zweijährige Lehrzeit,
2. ein polizeiliches Führungszeugnis,
3. ein kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf,
4. die Einwilligungserklärung des derzeitigen Lehrherrn (zugleich als Nachweis für die erforderliche Reise des Prüflings).

Nach erfolgter Zulassung erhält der Prüfling einen Fragebogen, in dem er über die wichtigsten Verhältnisse seiner Lehrwirtschaft Aufschluß zu geben hat. Der Fragebogen ist ohne fremde Hilfe vom Prüfling eigenhändig auszufüllen und spätestens innerhalb zweier Wochen nach Erhalt an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Baden zurückzugeben.

Die Prüfungsgebühr kann bedürftigen Lehrlingen auf Antrag nach „sehr gut“ bestandener Wertprüfung zurückerstattet werden.

Unvollständige, sowie nicht rechtzeitig bei der Landesbauernschaft eingehende Zulassungsgesuche werden zurückgewiesen. Diese Prüflinge werden ohne weiteres auf die Herbstprüfungen 1936 zurückgestellt.

Zugnisse sind nur in beglaubigter Abschrift einzusenden. Ausnahmeweise können im Frühjahr 1936 noch solche Prüflinge zugelassen werden, die ihre zweijährige Lehrzeit nicht bei einem anerkannten Lehrherrn abgeleistet haben. Wir weisen hierbei ausdrücklich darauf hin, daß diese Möglichkeit nur noch im Späthjahr 1935 gegeben ist. Solche Prüflinge haben das Zulassungsgesuch zur Landwirtschaftlichen Wertprüfung ebenfalls in der oben angegebenen Form mit den erwähnten Nachweisen bei der Landesbauernschaft einzureichen. Auf den lückenlosen Nachweis einer mindestens zweijährigen Beschäftigung in der Landwirtschaft, worüber beglaubigte Zeugnisabschriften beizubringen sind, wird besonders geachtet.

Saatmaiserzeugung 1935

Damit der im Jahre 1935 erzeugte Körnermais als Saatgut in Verkehr gebracht werden kann, ist es notwendig, die Keimfähigkeit des Maises zu erhalten. Dies ist nur gewährleistet, wenn der Mais nicht zu früh entkörnt wird.

Unter Hinweis auf Punkt 20 der Anbauvorschriften der Landesbauernschaft für Körnermaisanbau der Landesbauernschaft Baden wird hiermit angeordnet, daß ein Entkörnen des aus Hochzucht, I. anerkannter Abfaat erwachsenen Maises vor Ende Januar, Anfang Februar 1936 nicht gestattet ist. Der Zeitpunkt, wann der Mais entkörnt werden soll, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Den Körnermaisanbauern, die im Jahre 1935 größere Mengen Körnermais geerntet haben, wird dringend angeraten, den geernteten Mais in gleicher Weise zu behandeln, damit gut keimfähige Saatware erreicht wird.

Senfsaatenanbau

Im Nachtrag zu der Bekanntmachung in Nr. 43 des Wochenblattes der Landesbauernschaft Baden wurde der Anbauvertrag für Senfsaat der Firma Fr. Reiffig in Heidelberg genehmigt. Interessenten, die im Senfsaatenanbau erfahren sind, wollen sich diesbezüglich an die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden wenden.

Hell Ottler!
Engler-Fählin, Landesbauernführer.

An die Leser der Zeitschriften

„Tierzucht und Pflege“ und „Gutshandwerkerzeitung“

Auf Grund der zwischen dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und dem Reichsbauernführer R. Walcker Darre anlässlich des Erntedankfestes 1935 getroffenen Vereinbarung ist von dem Reichsnährstand bestimmt, daß diese Zeitschriften in ihrer bisherigen Form weiter erscheinen, und zwar bei der Reichsnährstands-Verlags-GmbH., Berlin ZB. 11. Der Bezugspreis der „Gutshandwerkerzeitung“ beträgt bei einmal monatlichem Erscheinen 30 Pfa. im Vierteljahr einschl. Postgebühren.

Der Bezugspreis von „Tierzucht und Pflege“ beträgt bei zweimal monatlichem Erscheinen 60 Pfa. vierteljährlich einschl. Postgebühren.

Gliederungen der GA III (Marktverbände)

Knordnung Nr. 20 des Getreidewirtschaftsverbandes Baden.

Betreif: Genehmigungspflicht für Betriebsüberlegung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft, in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. 7. 1935 — RGVBl. I S. 1006 — und der §§ 1 und 8 der Satzung der Getreidewirtschaftsverbände vom 12. 7. 1935 — RGVBl. S. 368 —, ordne ich mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft mit sofortiger Wirkung folgendes an:

- Die Überlegung von Betrieben, die
1. Brot oder andere Backwaren herstellen,
 2. Brot oder andere Backwaren vertreiben,

muß ich von meiner Genehmigung abhängig.

Parisstraße, den 14. Dezember 1935.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Baden:
In Vertretung: Schauschütz

Vieh und Fleisch.

Knordnung Nr. 21 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft. Betr. Höchstpreise und Mindesthöchstpreise.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 und 3 der Satzung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 5. März 1935, in Verbindung mit § 8 Abs. 2 der Satzung für Schlachtviehverbände vom 5. März 1935 (RGVBl. S. 118) wird mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet:

§ 1. In Abänderung der Knordnung Nr. 21 § 4 (RGVBl. Nr. 91 S. 634) werden die Grundpreise für Schweine (bisherigen Höchstpreise) auf nachstehenden Märkten wie folgt festgesetzt:

- Baden 54,5, Kue 52, Augsburg 53, Berlin 51,5, Reuthe 51, Bochum 53,5, Braunschweig 51,5, Bremen 51,5, Breslau 50, Chemnitz 53, Darmstadt 54, Dillingen 54,5, Dortmund 53,5, Dresden 53, Duisburg 54, Düsseldorf 54, Erfurt 53, Essen 53,5, Hildesheim 51,5, Frankfurt a. M. 54, Freiburg i. Br. 54, Fulda 53,5, Gelsenkirchen 53,5, Halle 53, Hamburg 52, Hannover 51,5, Heilbronn 53,5, Hildesheim 54,5, Karlsruhe 54, Kassel 53, Kiel 51,5, Koblenz 54, Köln 54, Oldenburg 50, Ostpreußen 53,5, Paderborn 51,5, Magdeburg 51,5, Mainz 54, Mannheim 54, München 53,5, N. Osnabrück 54,5, Reuthe 54,5, Rürnberg 53,5, Osnabrück 51,5, Pforzheim 53,5, Pommern 53,5, Rastatt 51,5, Regensburg 53,5, Reuthe 51,5, Saarbrücken 54,5, Sigmaringen 54,5, Stuttgart 53,5, Trier 54,5, Ulm 53,5, Weiermünde 51,5, Wiesbaden 54,5, Wilhelmshaven 51,5, Wuppertal 53,5, Würzburg 53,5, Zwickau 53,5.

Auf obige Preise sind die in § 4 der Knordnung Nr. 21 genannten Zusatzabzüge für die einzelnen Schlachtverfahren in Anwendung zu bringen.

§ 2. Die Höchstpreise für Rinder werden auf nachstehenden Märkten wie folgt festgesetzt:

- Baden 44, Kue 42, Augsburg 40, Berlin 42, Reuthe 41, Bochum 43, Braunschweig 41, Bremen 42, Dresden 41, Chemnitz

- 42, Darmstadt 43, Dillingen 44, Dortmund 43, Dresden 42, Duisburg/Osnabrück 43, Düsseldorf 43, Erfurt 42, Essen 43, Frankfurt a. M. 43, Freiburg i. Br. 43, Fulda 42, Gelsenkirchen 43, Halle 42, Hamburg 42, Hannover 41, Heilbronn 43, Hildesheim 41, Karlsruhe 43, Kassel 42, Kiel 41, Koblenz 43, Köln 43, Oldenburg 40, Ostpreußen 42, Paderborn 40,5, Magdeburg 41, Mainz 43, Mannheim 43, München 40, N. Osnabrück 41, Reuthe 43,5, Rürnberg 44,5, Osnabrück 41, Pommern 42, Pforzheim 43,5, Rastatt 41,5, Regensburg 40, Saarbrücken 44, Sigmaringen 44,5, Stuttgart 42, Trier 44, Ulm 41,5, Weiermünde 42, Wiesbaden 43, Wilhelmshaven 42, Wuppertal 43, Würzburg 42, Zwickau 42.

Diese Höchstpreise dürfen nach oben nicht überschritten werden. Kundgenommen hieron sind künstlich-qualitative, aber deren Zulassung in der Dienstankündigung Nr. 7 vom 11. Oktober 1935 bereits Weisungen ergangen sind.

§ 3. Diese Knordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Berlin, den 28. November 1935.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft:
Rüper.

Vieh und Fleisch.

Knordnung Nr. 22 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft. Betr. Höchstpreise für Rinderhälften und Mindesthöchstpreise im Großhandel.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Satzung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 5. März 1935 (RGVBl. S. 118) ordne ich mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft an:

§ 1. In Gemeinden mit Vieh- und Fleischgroßmärkten werden entsprechend den Markt-Höchstpreisen für Rinder nachstehende Höchstpreise für Rinderhälften im Großhandel, die nicht überschritten werden dürfen, festgesetzt:

Bei Märkten mit einem Höchstpreis je Rentner Lebendgewicht in RM. von	Beträgt der Höchstpreis für Rinderhälften je Rentner in RM.
40,0	71,0
40,5	72,0
41,0	73,0
41,5	74,0
42,0	75,0
42,5	76,0
43,0	77,0
43,5	78,0
44,0	79,0

§ 2. Sofern die Hälften im Viertel oder noch weitgehender im Einzelfleisch aufgegeben werden, darf der Preis für die Viertel und die Teilstücke im allgemeinen nicht den in § 1 für Rinderhälften angegebenen Preis nicht überschreiten.

§ 3. Diese Knordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Dezember 1935.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft:
gez. Rüper.

Pforzheim

Ihre
Küchengefäße
auch
Glas und Porzellan
kaufen Sie preiswert und gut im
Küchenhaus Schügler
Pforzheim, Metzgerstr. 6

Pforzheim

J. Lang
Mehl-
Großhandlung
Pforzheim
Bestliche 58

Odenheim

Tierhalter u. Händler
kaufen Milchfütter für Ge-
flügel, Tauben, Kaninchen u.
Schweine, sowie nährhaltige
Futtermittel, wie Sojabrot
usw. bei der Herbederfirma
Thomas Koser Sohn
Odenheim bei Bruchsal
Telefon Odenheim 23

Zunsweier

Brennereien
Rührschlangen jeder Ausführung
Waschbrettel mit u. ohne Feuerung
Benzinmotor u. sonst. ein- u. aus-
führbare Reparaturen erhält. Sie am vor-
teilhaftesten i. Spezialfachgeschäft
Josef Möschle
Kupfer- u. Schmiedemeister
Zunsweier bei Offenburg

Lahr

Karl Langenbach
liefert
Bauhölzer / Bretter
Fußböden etc.
Klostermühle, Telefon 2289

Aug. Ringwald jr.
Werkstätten feiner Sigmöbel
Lahr i. B.
Telefon 2878

C. A. Mayer, Lahr
Stadtmühle
Vollschlechte Karlsruhe 1952
Telefon 2277
Mehl, Futtermittel
aller Art

Treibriemen
Lederwaren
Schuhbedarfsartikel
Veder - Wickert
Kaiserstr. 60 - Lahr - Kirchstr. 3

Dezimalwaagen und Gewichte
landw. Maschinen, Sauch-
pumpen und Sauchebahnen
in erstklassiger Qualität, zu günstigen
Preisen
L. Maier Nachfolger
Jakob Maier
am Vörsenplatz - Telefon 2228

Brennereien
in bekannter Qualität liefert
August Schenpp
Kupfer- u. e. Apparatebau
Lahr-Baden - Telefon 2469

Kuhbach
Mois Benz
Kuhbach bei Lahr
in Baden
Säge und Hobelwerk

Silos nur vom Fachmann erstellen lassen. Wenden Sie sich vertrauens-
voll an mich. — Sämtliche Zement-Waren und Baumaterialien
August Haas, Maurermeister, Kuhbach
bei Lahr

Schweibach

Silos nach neuester
Konstruktion erhebt sich schimmelfrei
August Wüßler, Maurermeister
Schweibach / Seeachtstraße 27

Wolfach

Beton-Rund-Silos aus Zementformsteinen neuester Kon-
struktion nur von
Fritz Sartory, Wolfach
Zustellung liefert ich jederzeit

Urloffen

Jetzt muß man sich eindecken mit
Warmer Winterkleidung
Mein großes Lager, besonders in Kleidungsstücken, wie es die Land-
bevölkerung braucht, bietet Ihnen das, was Sie suchen, zu erschwing-
lichen Preisen.
Max Federer Urloffen

Schutterzell
Th. Zibold, Schutterzell
Leistungsfähige
Mühle und Sägewerk
Futtermittel aller Art

Kürzell
Silos jeder Konstruktion zu
billigsten Preisen erstellt
Georg Friedrich Schwärzel
Baugeschäft
Kürzell, Hauptstr. 13

Bodersweier

Kennen Sie das gute
Kommibrot
und die selbstgemachte
Hanauer Eiermudeln?
Karl Uhl jr., Bodersweier
Bäckerei und Muffelfabrikation

Meißenheim

Adolf Häs
Meißenheim (Baden)
Rundenmühle
Säge und
Elektrizitätswerk

Das **Hanauer Bauernbrot**
(Spezialbrot)
erhältlich in vielen Feinkost-
und Lebensmittelgeschäften
Georg Krupp, Bodersweier
Hanauer Bauernbrotbäckerei

Beachte die Anzeigen!

**Wer verkaufen will;
muß anzeigen!**

Karlsruhe

Alle Lebensmittel in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die **Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.** Warenabgabe nur an Mitglieder! Kaufnahme kostenlos! Mitgliedsverträge in allen Vertretungsstellen erhältlich!

Ihr Mann wird sich freuen wenn Sie ihm täglich die feinen nach „Hausfrauenart“ hergestellten **Eto -SUPPEN** 3 Teller für 10 Pfg. Eine große Auswahl finden Sie in Ihrem Lebensmittelgeschäft. **Richard Graebener, Nahrungsmittel-Fabriken, Karlsruhe**

Bandagen — Leibbinden — Krampfaderstrümpfe Fußeinlagen und alle Artikel für Krankenpflege im Fachgeschäft **Meyer & Kersting, Karlsruhe** Kaiserstraße 106/8, bei allen Kassen zugelassen

Keine Familie ohne **Künzel's Aka-Fluid** (Erfoltschwangerschaft) Bei erster Hilfe unentbehrlich (Schwächeanfälle). Wirkt erfrischend, lustmehrend, vorbreugend und schmerzlinierend. Der beste Schutz gegen Verkühlung. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. **Meiniger Hersteller: Aug. Künzel, Karlsruhe i. B.** Wolog. Laboratorium, Mathystraße 11, Fernruf 7538

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. **Kaiserstr. 231 u. Lager Rheinhafen** Fernruf 4854-56 und 6275 **Sämtliche Düngemittel, Torf und Huminal**

Möbel in allen Holzarten zu sehr billigen Preisen finden Sie im bekannten **Passage-Möbelhaus Emil Schweiger** Passage 3 bis 7 Karlsruhe 10 Schaufenster **Barverkauf • Kredit • Ehestandsdarlehen**

Damen-Moden **A. E. Mackert** Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 189 bringt täglich Neuheiten in Kleider, Costümen, Mäntel, Blusen, Röcke, Morgenröcke.

Steffelin Kohlen, Holz, Möbeltransport Lagerung **Telefon Karlsruhe 8301-5**

Linoleum Stragula Kokosläufer **Ureg & Cie.** Karlsruhe, Kaiserstraße 215 **Geegründet 1873** **Telefon 219**

Sämtliche Sorten **Kohlen, Kohs, Briquets** bei **Friedr. W. Barth, Karlsruhe** Kriegsstraße 199, Telefon 6866 **en gros en detail**

Wand- und Bodenplatten sowie sämtliche Baustoffe liefert billigst **Baustoff-Vertrieb G. m. b. H.** Karlsruhe, Westbahnhof, **Telefon 7680/61**

Mit doppelter Kraft Voraus! durch „Königs Spezial-Mischfutter“ für Kälber, Ferkel, Schweine etc. **Theodor König, Mischfutterhersteller, Karlsruhe-Anielingen** Zaartandstraße 79, amtl. Kontraktnummer 2147, Fernsprecher 6890

Ettlingen

Ettlingen i. Baden **Kehl a. Rhein** **Kaufhaus Schneider** **Bekleidung — Aussteuer — Haushaltartikel** Alles in großer Auswahl, guten Qualitäten und sehr preiswert

Durlach **Gustav Wasserkampf** Durlach i. B., Adolf-Hitlerstr. 52 **Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan**

„Trinkt deutsches Bier“ **Huttenkreuz-Brauerei** Ettlingen

Die Verbrauchergenossenschaft Durlach bedient Sie mit den hervorragenden stets fabrikmäßig hergestellten d. Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften

Sägewerk Ettlingen G. m. b. H. Ettlingen, **Telefon 31** **Spezialität: Bauholz nach Liste in allen Abmessungen** Deutsche Fehlbänne mit neuester Wasserpferd-Abzweigmaschine hergestellt

Steinbach **Ziegelwerke Hettler G. m. b. H.** Steinbach (Kreis Baden) **Telefon 217** **Spezialwerk für** **Hourdis und Hohlwaren, Dachziegel aller Art, Mauersteine, Drainageröhren.**



Gesund frisch Fisch
Frischfische, Räucherfische u. Marinaden am besten u. billigsten bei der **Eurhavener Fischhalle Pforzheim** Deimlingstraße 4, Telefon 2678

Pforzheim

Goliath
Lieferwagen für alle Zwecke, leistungsfähig, wirtschaftlich
H. Senfang jr.
Pforzheim
Westliche 150, Tel. 7376

Urloffen

Wenn Sie Ihre **Weihnachts-Einkäufe** in Bekleidung / Wäsche / Strickwaren bei **Mag Federer Urloffen** tätigen, kaufen Sie bei großer Auswahl stets gut und billig

Reichenbach

Wenn Sie ein **Silo** bauen, wenden Sie sich an den Fachmann. Die ein **Silo** Zukunft unverbindlich und kostenlos. **Spezialist für Dichtungen**
Otto Glas, Reichenbach b. Lahr
Cement- und Baugeschäft - Baumaterialienhandlung

Rastatt

Den bekannt guten Haude **Heidelbeeranfaß** (Kunstmosanfaß) 100 Liter RM. 4.50, zu haben bei **Josef Kalmbacher RASTATT** Telefon 2472, Kaiserstr. 62

Lahr

Edmund Beisel
Futtermittel
Lahr in Baden
Fernruf 2096

Bollschweil

Markenkalk gebrannt
Kohlenaurer Kalk Weiskalk, Bau- und Zerpulver in bekannt hochproq. konkurrenzloser Qualität d. Äußersten Frankogr. direkt u. d. d. landw. Genossenschaften
Kalkwerk Bollschweil in Freiburg, Neumattenstr. 1, Tel. 3991

Wer verkaufen will, muß anzeigen!

Gib Anzeigen auf; sie werben für Dich!

Offenburg

Mittelbadische Ziegelverkaufsstelle G. m. b. H., Offenburg
Lager in: Appenweier, Achern, Lahr-Dinglingen
liefert Baustoffe aller Art und für jeden Bedarf zu billigsten Preisen

Oberkirch

Wenn man von guten Betten spricht, denkt man an **JN BETTEN MATRATZEN**
Betten-Versand seit 1857
Seegrasmatrassen 19.50 an
Kapokmatrassen 41. an
Federbetten, 10 Pfund Füllung, 1 Deckbett 130x190 2 Kissen 80x80 . . . von 26. an
Jos. Faist Nachf.
Bettenversand
Oberkirch in Baden

Ph. Hoferer
Inh. dessen Enkel Geschw. Söll
Eisenhandlung seit 1885
Landwirtschaftliche Geräte aller Art.
Oberkirch
nur Adolf-Hitlerstraße 87

Alle Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Wein- und Obstbaumpflanzmittel erhalten Sie preiswert bei **Mathias Huber**
Oberkirch, Eisenbahnstr. 2

Franz Geiger
Lohnsägerei
Oberkirch

Lebensmittel-, Futtermittel- und Getreidehandlung
Karl Walz Nachf.
Inhaber: Gebr. Bächele
Oberkirch

Feld- und Sportgeräte-Fabriken G. m. b. H.
Oberkirch (Baden)
Gabeln, Rechen, Stiele aller Art
Lohnschnitt sowie künstliche Holztreckung

Ulmer-Bier
Brauerei G. Bauhöfer
Ulm (Baden)

Johann Fäßler, Ziegelwerk
Hofweier-Offenburg
Mauersteine aller Art, Dachziegel, Drainröhren für Drainage, Kachelabdecksteine

Bauern kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen
 laßt nur arbeiten

Bezirksanzeigen: Die einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RM 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

Karlsruhe

Sinner Bier

Brauerei Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel

DKW Personenwagen und Motorräder

kaufen Sie zu günstigen Bedingungen bei

Theodor Leeb, Karlsruhe a. Rh.
 DKW-Spezialhaus für Automobile und Motorräder
 Kriegsstraße Nr. 130, Telefon Nr. 2654/55
 Spezialwerkstätte: Baumeisterstraße 3
 DKW-Elektrodienst



Brennt Gaskoks!

Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks,
 Karlsruhe, Amalienstrasse 83 part.
 Fernsprecher 5350-58 und 3343

Ludwig Erhardt, Karlsruhe

Erbprinzenstraße 27 • Telefon 808

Landwirtschaftl. Buchführung
 Papier- und Schreibwaren

Leipheimer & Mende

Karlsruhe

Stoffe für Kleidung und Haushalt

Baubedarf G. m. b. H.

Müller, Glauner, Taxis
 Baumaterialien aller Art
 Brauerstraße 6b, Telefon 7576/77

Boden- und Wandplatten-Ausführungen, Garrigt-Stallplatten für Groß- u. Kleinvieh, Silosteine
 Prospekte u. Muster stehen s. Verfügung

Liedolsheim

Robert Färniß, Liedolsheim/Baden

Telefon Graben 49

Wehl, Getreide, Futter- und Düngemittel, Speisefarbstoffe. Spezialität: Schweinemastfutter „Polamin“ sowie Emulsion „Lautan“.

Gasthaus „Meggerei, zum Schwanen“

Inh. F. u. A. Zimmermann

Altes Partikelokal in Baden Gute Küche, gepflegte Getränke
 Stammlokal der Bauernschaft.

ERIKA

IDEAL

Schreibmaschinen

GEORG LAADE

Büromaschinen und Bürobedarf

Karlsruhe in Baden

Kaiserstraße 227 • Telefon 6285



WANDERER



**BÜSSING
NAG**

Mittelbadische Automobil-Gesellschaft

m. b. H.

Karlsruhe/Rh., Kaiser-Allee 62, Telefon 6648/49

Karl Baumann

Akademiestraße 20

Futtermittel, Heu, Stroh, Torfstreu, Torfmüll, Holzwohle

Friedrich Raif

Schlossermeister

früher Albert Fischer

Karlsruhe

Kaiserallee 95, Tel. 1748

Bauschlosserei
 Eisenkonstruktion
 Silotüren, Freßgitter

K. Göffel, Karlsruhe

Kriegsstr. 97, Telefon 6908/39

Baumaterialien und
 Plattenspezialgeschäft

Ich liefere billige Vieh- und
 Schweinetröge aus Cement und
 Steinzeug, Stallbodenplatten,
 Hordis, Ziegel etc.

Gebr.

Zoschert

Karlsruhe

Kaiser-Passage 10-18

Telefon 2132

Bürobedarf, Büromöbel,
 Schreibmaschinen,
 Rechenmaschinen.

Russheim

Schleifmühle

Ludw. Geiß

Leistungsfähige Kunden- u. Handelsmühle.
 Getreide, Mehl und
 sämtliche Futtermittel
 frei auf Lager.

Bauern!

Nehmt stets Bezug auf die Angebote im

„WOCHENBLATT“

bei allen Einkäufen, Anschaffungen und Anfragen.

Milchablieferungsspflicht

Der Vorsitzende des Milchwirtschaftsverbandes Baden-Pfalz hat vor kurzem die einzelnen Organe, die mit der Milcherfassung in den Gemeinden beschäftigt sind, auf die unbedingte Erfüllung der Ablieferungsspflicht aller Milchzeuger hingewiesen. Er machte auf die Notwendigkeit aufmerksam, alle gegen die Anordnungen verstößenden Milchzeuger dem zuständigen Milchverordnungsverband oder Milchwirtschaftsverband zu melden. Es mußte jedoch leider festgestellt werden, daß verhältnismäßig wenige Meldungen über solche Verstöße eingegangen sind, obwohl die Klagen über eine vermehrte Landbutterherstellung zunehmen.

Aus diesem Grunde verlangt der Vorsitzende des Milchwirtschaftsverbandes Baden-Pfalz im Interesse der gesamten Volksernährung erneut von den Milchgenossenschaften, daß sie innerhalb ihres Arbeitsbereiches nachdrücklich auf die Ablieferungsspflicht hinweisen und unwehr alle diejenigen zur Meldung bringen, die durch Herstellung von Landbutter und deren Absatz zu überhöhten Preisen in eigenmächtiger Weise Gewinne zu erzielen versuchen. Mit Recht weist er auf die früheren Preise für Landbutter, aber auch auf die früheren Milchpreise in den Werkmilchbetrieben hin. Jeder Bauer muß heute ehrlich zugeben, daß er heute bei Ablieferung der Milch besser als bei der Herstellung von Landbutter abschneidet.

Nunmehr sind sämtliche Molkereien angewiesen worden, dem Vorsitzenden des Milchwirtschaftsverbandes laufend Meldung über den Eingang der Milch aus den einzelnen Ortschaften zu erstatten. Alle diejenigen Milchgenossenschaften, die zur Zeit 30 Prozent weniger als im Jahresdurchschnitt 1935 zur Anlieferung bringen, werden bei der anschließenden Stützung für angelieferte Werkmilchmengen entsprechend behan-

belt. Die eigenmächtigen Milchproduzenten werden auf jene Zeit hingewiesen, in welcher wieder genügend Fett auf dem Markt vorhanden ist und der Schwarzhandel mit Landbutter aufhört. Die Genossenschaften und Molkereien werden dann dafür Sorge tragen, daß diese Saboteure mit denjenigen Milchzeugern nicht verglichen werden, welche ihre Pflicht am deutschen Volke, besonders gegenüber dem deutschen Arbeiter und der gesamten minderbemittelten Bevölkerung erfüllt haben.

Der Milchwirtschaftsverband Baden-Pfalz wird in den Monaten November 1935 bis einschließlich März 1936 ähnlich wie im Vorjahre rund 450 000 RM. an zusätzlicher Stützung (sogenannte Winterstützung) auf die angelieferten Werkmilchmengen zur Ausschüttung bringen. Im Monat November sind sämtliche Werkmilchlieferanten durch die Sonderaktion mit 0,5 Pfg. je Ltr. bedacht worden. Diejenigen Milchgenossenschaften aber, die nicht für die drückende Ablieferungs-pflicht eintreten, müssen bestimmt damit rechnen, daß die Zuweisung aus der Sonderaktion für den Monat Dezember für sie gestrichen und denjenigen Milchlieferanten zugewiesen wird, welche im Verhältnis zu ihrem Viehbestand und zu ihrer Leistungsfähigkeit ihrer Ablieferungs-pflicht genügt haben. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß bereits die Verhängung von Schubhaft über solche Bauern und Landwirte erfolgt ist, welche trotz wiederholter Mahnungen und Belehrungen ihrer Ablieferungs-pflicht nicht nachkamen. Es wird vor solchen Maßnahmen auch in Baden nicht zurückgeschreckt, wenn der Nachweis geführt wird, daß der betr. Milchzeuger seine Milch an die Molkerei nicht oder nur ungenügend ab-liefert, die zurückbehaltene Milch aber zu Butter verwendet und diese eigenmächtig in den Handel bringt.

Schiedsgericht des Reichsnährstandes

Die in der Schiedsgerichtsordnung vom 18. Juli 1935 (RNBl. S. 399) vorgesehenen Schiedsgerichte für Lieferstreitigkeiten beim Reichsnährstand haben nunmehr nach Bestellung der Obmänner und der Schiedsrichter bei fast sämtlichen Landesbauernschaften ihre Tätigkeit aufgenommen. Als Schiedsrichter sind aus allen in Frage kommenden Wirtschaftsprüfern besonders erfahrene, gewissenhafte und ehrbare Personen in die Vorschlagsliste aufgenommen worden, die gründliche Kenntnisse auf dem jeweiligen Wirtschaftsgebiet besitzen und das Vertrauen ihrer Berufsgenossen in vollem Umfang genießen. Ihre Berufung ist im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft, dem örtlichen Gebietsverband und mit den örtlichen Parteistellen erfolgt. Hierdurch und durch die besonders sorgfältige Auswahl der Obmänner und ihrer Stellvertreter ist die Gewähr für eine zuverlässige und hochwertige Rechtsprechung gegeben, die der Zielrichtung des Reichsnährstandes entspricht. Es ist weiterhin dafür Sorge getragen worden, daß die vor das Schiedsgericht gebrachten Streitigkeiten mit der im Schiedsgerichtswesen gebotenen größtmöglichen Beschleunigung erledigt werden.

Die Kostenrichtlinien vom 10. Oktober 1935 (RNBl. S. 653) bringen für die Schiedsparteien eine nennenswerte Kostenermäßigung gegenüber den Gebührenhöhen der meisten bisherigen Schiedsgerichte.

Damit sind im Gebiet des Reichsnährstandes für das privatrechtliche Schiedsgerichtswesen Einrichtungen geschaffen worden, die dem im Wirtschaftsleben bestehenden Bedürfnis nach einer außerhalb der ordentlichen Gerichtsbarkeit gebildeten Schiedsgerichtsbarkeit in einem bisher nicht vorhandenen gewesenen hohen Grade gerecht werden.

Es kommt nunmehr darauf an, daß alle Streitigkeiten, die nach dem Willen der Parteien vor einem Schiedsgericht verhandelt werden sollen, vor die Schiedsgerichte für Liefer-

streitigkeiten beim Reichsnährstand gebracht werden. Bei ihnen ist die volle Gewähr für ein schnelles und zuverlässiges Verfahren und absolute Rechtssicherheit verbürgt.

Das Sammeln von Schweineborsten

Es ist schon öfters darauf hinarbeiten worden, daß auch bei Hauschlachtungen die abfallenden Schweinehaare zu sammeln und an die Vorstanzurichtereien abzuliefern sind, damit die heimische Vinselerzeugung mit genügend Rohstoff versorgt werden kann, ohne ausländische Ware einführen zu müssen. Damit die gesammelten Haare aber auch brauchbar bleiben, ist unbedingt folgendes zu beachten: Die gewonnenen Schweinehaare sind spätestens am Tage nach der Schlachtung durch Waschen in warmem Wasser von Schmutz und Blut zu reinigen, dann in dünner Schicht auf einem Brett oder Papier ausbreiten und womöglich in der Sonne zu trocknen. Erst die so gereinigten und vollständig trockenen Schweinehaare dürfen sodann in einem Sack oder sonstigen Behälter gesammelt und aufbewahrt werden, bis sie an die nächste Vorstanzurichterei abgeliefert werden können. Es ist außerdem zweckmäßig, die wertvolleren, zur Erzeugung von Vinseln geeigneten Rückenhaare (Vorsten) getrennt von den übrigen Haaren zu sammeln und aufzubewahren.

1000-Mark-Preisaus schreiben

Die Frist für die Einsendungen zum Preisaus schreiben der R.-Landpost, das auch von uns schon veröffentlicht wurde, läuft am 31. Dezember 1935 ab. Teilnahmeberechtigt ist die deutsche männliche und weibliche Landjugend, die eine kurze Erlebnis Schilderung an die Reichs Schrifttumstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein-senden soll. Das Preisrichteramt üben neben dem Propaganda-ministerium bekanntlich auch der Reichsbauernführer R. Walther Darré und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach aus. Die Preisverteilung soll anlässlich der „Grünen Woche“ 1936 in Berlin erfolgen.

HALLENSIS



Gottfr. Lindner AG.

(Original Zimmermann)

mit dem verbesserten
Schubringsgehäuse

Hier liegt
der Vorteil!

Genau u. gleichmäßige
Aussaat · Kein Stopfen u.
Quetschen des Saatgutes

Abt.: Landmaschinenbau Ammendorf b. Halle

Aus dem Badnerland

Schulung der Kreisabteilungsleiterinnen I C

Vom 2.—7. Dezember fand in der Bauernführerschule Scheibhardt ein Schulungslehrauna für die badischen Kreisabteilungsleiterinnen I C statt. Es war für viele gewiß nicht leicht, so kurz vor Weihnachten für eine Woche von daheim fort zu müssen; gerade das bäuerliche Familienleben hält nach alter Sitte seine Glieder so fest zusammen, daß es fast undenk-



bar ist, daß gerade die Mutter einmal verreißt und nun noch zu dieser Zeit! Dieses Mal aber folgte doch wer nur irgend konnte, dem Ruf; mit ganz wenigen Ausnahmen fanden sich die Kreisabteilungsleiterinnen zur angegebenen Stunde in Karlsruhe ein.

Es ist diesen Frauen im Lauf des Jahres viel zugemutet worden; ein Vortrag löste den anderen ab und die Aufgaben des Bauerntums wurden von allen Seiten beleuchtet. Eine besondere Freude war für alle Teilnehmerinnen das Erscheinen des Abteilungsvorstandes der Reichsabteilung I C, Dr. Burghardt; er hatte den Frauen in seinem Vortrag unendlich viel zu geben und unermüdet half er in persönlicher Aussprache über Probleme und Schwierigkeiten hinweg. Frau Wila, die das Amt der Kreisabteilungsleiterin I C für den Kreis Bruchsal in sich vereint, sprach über die Erfassung der deutschen Frau durch die NS-Frauenkraft.

Die meisten Vorträge galt auch der Lösung dieser Frage und den daraus erwachsenden Aufgaben. So sprach Pa. Kaiser über das Programm der NSDAP. Der Vortrag des Abteilungsvorstandes Pa. Heide zeigte die Grundlagen unserer heutigen Lebensauffassung. Auf dem Gedanken des Blutes baute auch der Vortrag des Abteilungsvorstandes Pa. Schäfer, der über das Erbhofgesetz sprach, auf. Auch der Siedlungsgedanke dient der Aufgabe des Blutes; der Vortrag des Abteilungsvorstandes Pa. Kann, brachte unseren badischen Bäuerinnen ein klares Bild der Siedlerverhältnisse im Osten. An den Aufgaben des Blutes achte auch die Frage der Erfassung der Landjugend, die ausführlich behandelt wurde, sowie die der Lebensführung und der Körperpflege.

Es wurde dann aber auch gezeigt, wie aus den Aufgaben des Blutes die kulturellen Aufgaben der Abteilung I C erwachsen: Das Bauernhaus vom liberalistischen Geist zu befreien, alte Bauernkunst wieder ans Licht zu bringen, den Sinn dafür neu zu wecken, die Bäuerin wieder zum bäuerlichen Kleid und allem bäuerlichen Brauch zurückzuführen. Der Vortrag des Abteilungsvorstandes Fischer zeigte die Täden, die zu alter germanischer Kultur zurückführen, die sich gerade im badischen Bauerntum in wunderbarer Weise erhalten haben. Besonders wertvoll war die Besichtigung des Schloßmuseums, wo in be-

sonderen Führungen das Wesentliche der Sammlungen aus vorgeschichtlicher Zeit und der volkstümlichen Sammlungen erklärt wurde.

Neben diesen Aufgaben der Hauptabteilung I brachte der Hauptabteilungsleiter III, Rudolf, die Frage der Marktordnung zur Sprache; in seinem klaren und ausführlichen Vortrag gab er den Frauen wichtige Aufschlüsse über die Bedeutung von Erzeugungsschlacht und Marktordnung, für die sich heute jeder einzelne immer wieder einsetzen muß, weil nur dann die Sicherheit unserer Ernährung auf eigener Scholle erreicht werden kann.

Zum Schluß führte der Hauptabteilungsleiter I, Albert Roth, noch einmal in die Tiefe des Wesens und Wollens der nationalsozialistischen Bewegung. Erschütternd, unerbittlich streng, bis zum Letzten fordernd, prägte sich seine Worte in die Herzen ein. All das, was im einzelnen besprochen worden war, wurde dadurch zu einem festen, sinnvollen Ganzen zusammengefügt.

Lehrgang der Landwirtschaftsberater

Zwecks einheitlicher Zielsetzung und planvoller Lenkung der 2. Erzeugungs-schlacht 1935/36 rief die Landesbauernschaft Baden sämtliche badischen Landwirtschaftsberater (Schulvorstände, 2. und 3. Landwirtschaftslehrer der Bäuerlichen Werk-schulen) zu einem eintägigen Lehrauna zusammen.

Die Tagung, die unter der Leitung des Stadtleiters II, Helm, stand, fand am vergangenen Samstag in den Schrepp-Gaststätten, Karlsruhe, statt. Der Landesbauernführer Engler-Fühl in eröffnete den Lehrauna, begrüßte die Teilnehmer und dankte allen Landwirtschaftsberatern für die im vergangenen Jahr im Dienst des Reichsnährstandes geleistete Arbeit. Alsdann forderte er alle Anwesenden auf, die im zweiten Teil der Erzeugungs-schlacht gestellten Aufgaben unter Einsatz der ganzen Kraft in Anstanz zu nehmen. Die zu leistende Arbeit verlanat von jedem einzelnen Landwirtschaftsberater eine vorbildliche Pflichterfüllung.

Die im Laufe des Lehraunages von Vertretern der Landesbauernschaft erhaltenen Referate gaben einen guten Überblick über die vordringlichsten Aufgaben der Erzeugungs-schlacht 1935/36. Die Steigerung der Futtererträge und damit Erhöhung der Leistung aus eigener Wirtschaft sind für den Einzelbetrieb, wie für die Gesamtwirtschaft von allergrößter Wichtigkeit. Weiter soll die Anlage von vorrättsmäßigen Düngelagen gefördert werden, um den Verlust wertvoller Nährstoffe einzuschränken. Im Rahmen der 2. Erzeugungs-schlacht sollen auch in jeder Gemeinde Stallbesuchunnen unter Führung der Landwirtschaftsberater stattfinden. An Ort und Stelle sollen den Bauern Ratsschläge zur Verbesserung der Haltung, Pflege und Fütterung der Tiere gegeben werden. Ueberhaupt ist der gesunde und zweckmäßige Unterbringung unserer Nuttiere in Zukunft viel mehr Beachtung zu schenken.

Während die Herausstellung und Klärung vorstehender Aufgabenaebiete den ersten Teil des Lehraunages ausfüllte, wurden am Nachmittag die Wege und Ziele zur Sicherung der Fettverforauna und die Notwendigkeit einer Steigerung des Futter- und Delfruchtanbaues eingehend erörtert. In Kurzreferaten wurde noch auf verschiedene in unserer Verhältnissen wichtige Aufgabenaebiete der weiteren Erzeugungs-schlacht hingewiesen. Neben der Förderung und vermehrten Einführung der Gemeindefeilsäckler steht die Notwendigkeit der bestmöglichen Ausnützung aller vorhandenen Getreidereinigungs- und Weizenanlagen. Weiter wurden kurze Vorträge über das vielseitige Gebiet der Schädlingsbekämpfung und schließlich über die für Baden vordringliche Förderung des Obstbaues gehalten. Den Vorträgen schlossen sich rege Aussprachen an.

Wenn auch die für diesen Erzeugungs-schlachtlehrauna zur Verfügung stehende Zeit von nur einem Tag zu knapp war, als daß die für die Fortsetzung der Erzeugungs-schlacht wichtigsten Fragen ausführlich besprochen werden konnten, so wurden den badischen Landwirtschaftsberatern doch die vom Reichsnährstand vorabzeichneten Wege und Ziele im Kampfe um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes klar herausgestellt.

Ehrentafel für Veteranen der Arbeit

Fritz Weiz, geboren am 2. Juni 1860 zu Hermersberg (Oberamt Münzelsau/Wittbg.) ist seit 41 Jahren bei ein und derselben Familie, dem Bauern Hans Dertinger in Markdorf (Wanda-Land) als Dienstknecht tätig. Seine Dienstobliegen-



heiten erfüllte er stets mit größter Sorgfalt und Pünktlichkeit. Er hat sich in der Arbeit und in der Sorge um den Betrieb dieselbe Mühe gegeben, wie die Glieder der Familie des Betriebsführers selbst. Deswegen wird er auch als Mitglied der Familie geachtet und hat einen schönen und ruhigen Lebensabend für seine treue Sorge verdient.

Schulungslehrgang der Kreisjugendwarte

Die deutsche Jugend und die bäuerliche Jugend ist dort, wo gekämpft wird und nicht dort, wo Bedenken jedes Fortschreiten hemmen. Gerade das Bauerntum und die Jugend sind seit Beginn der nationalsozialistischen Erneuerungsarbeit denselben Weg gegangen. Aus dieser Überzeugung heraus wurden von der Landesbauernschaft Baden die Kreisjugendwarte zu einem ständigen Schulungslehrgang in der Bauernführerschule Scheidenhardt einberufen, um wichtige sachliche Arbeitsgebiete und neuerhandene Aufgaben entgegenzunehmen. Der Landesjugendwart, Ullmer, konnte sämtliche Kreisjugendwarte von Baden willkommen heißen.

Der ganze reiflose Einsatz der Jugendwarte des Reichsnährstandes, wie auch der gesamten bäuerlichen Landjugend, ist notwendig, um den Reichsnährstand im Jahre 1936 erfolgreich und nach den gezeichneten Richtlinien des Reichsbauernführers durchzuführen.

Die gesamte Landjugend muß am nächsten Berufswettkampf mit aufrichtiger Begeisterung und Hingabe teilnehmen. In der Aufgabestellung und Bewertung ihrer Leistungen ist zu erkennen, daß bestes berufliches Können als Voraussetzung zu Erfolgen im Leben des einzelnen wie der Volksgemeinschaft heute höher geachtet wird, als bisher. Die um die berufliche Förderung des Nachwuchses besorgten Stellen haben die bisherigen Lücken in der Berufsausbildung erkannt und werden dazu beitragen, daß jedem innaen deutschen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, durch sein persönliches Leistungsvermögen Mittel zum großen Aufwachen des Nationalsozialismus zu sein. „Heute ist es die Jugend“ — so führte der Reichsunterabteilungsleiter I D. Va Freitag, aus — „die der Idee einer Verwurzelung der deutschen Menschen mit dem Boden Gestalt gibt.

Im Arbeitsdienst, in der Landhilfe, in der Siedlung im Landjahr, auf den Fahrten, in allem was die Jugend sich an Aufgaben gesetzt hat, wird sie Träger der Idee von Blut und Boden werden.

So will der Führer eine selbstbewusste, aufgeweckte, körperlich und geistig gesunde Jugend, deren höchstes Ideal es ist, in ständiger Bereitschaft für das ganze Volk zu leben. Landjugendarbeit ist also völkische Erziehungsarbeit und staatspolitisch ein notwendiger Bestandteil der gesamten deutschen Jugendarbeit. Ueber die Berufsförderung in der Landjugend sprach Dr. Biehoff von der Abteilung II E.

Sehr lehrreiche Ausführungen gab der Landesabteilungsleiter I B, Heidl. Seine Ausführungen über Blutsfragen des Bauerntums erregten bei allen Kreisjugendwarten ganz besonderes Interesse. Der beste Blutsträger ist und bleibt der Bauer. In der Stadt vergehen die Geschlechter nach wenigen Generationen. Durch das Reichserbhofgesetz wurde der Bauer zum Treuhänder des deutschen Grund und Bodens und auch des Blutes.

Durch den Abteilungsleiter I G, Schäfer, wurden alle bestehenden Fragen über Reichserbhofgesetz und Entschuldung erörtert.

Mit besonderer Freude erwarteten alle Kreisjugendwarte den Stabsleiter der Hauptabteilung I, Seidler. In lebendiger Weise stellte er die Jugend als den Garant des deutschen Volkes hin und ermahnte alle Kursteilnehmer zur steten und tapferen Mitarbeit an der Vereinigung und Neuordnung des deutschen Bauerntums.

Ueber das Gesetz zur Neubildung deutschen Bauerntums referierte Abteilungsleiter Kana. Dieses Gesetz ist aufs engste verbunden mit dem Reichserbhofgesetz, dem Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Beide bilden eine natürliche Ergänzung, ein untrennbares Ganzes. Durch geburtsfreundige Nationen im Osten sind unsere Grenzmarken bedroht. Deshalb muß Deutschland wieder ein kinderreiches Land mit lebendigem Wachstum werden. Und so werden für die Neubildung deutschen Bauerntums nur bestes deutsches Blut, die tüchtigsten Jungbauern herangezogen. Im nächsten Frühjahr wird eine Gruppe badischer Jungbauern im Osten als Siedler neue Lebensmöglichkeiten durch Fleiß und Arbeit erschaffen.

In einem lehrreichen Vortrag sprach der Gaukulturstellenleiter, Fritsch, über den kulturellen Neubau des Reiches. Das deutsche Schaffen war im liberalistischen Staate immer vom Auslande beeinflusst. Heute wollen wir zurück zu den alten Quellen unserer Kraft: zum Bauerntum. Deutsche Kunst, Brauchtum und Sitte der guten alten Zeit muß wieder aufleben in allen Herzen des deutschen Volkes.

Ueber nationalsozialistische Weltanschauung sprach Schneider von der Abteilung WS der HJ. Der Hitlerjugend ist die politische Führung der Landjugend anvertraut. Blut und Boden müssen immer die Grundpfeiler des heutigen Staates sein.

Auch für Sport und Leibesübung war in diesen 4 Tagen gesorgt. Laufen, Körperschule, Partnerübungen wurden durchgeführt.

Der Welt aber zeigt die junge Generation des Führers, daß sie in allem Tun und Denken bestrebt ist, sein Werk der friedlichen Arbeit zu fördern.



Die Kreisjugendwarte beim Schulungslehrgang in Scheidenhardt

Archiv Wochenblatt



Die badische Landfrau

Über Fleischverwertung bei Haus- und Nottschlachtungen

(von Helene Dohs, Hausmutter a. D., Radolfzell)

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei von vornherein festgestellt, daß es nicht der Zweck dieser Zeilen ist, zum Schlachten von Kälbern anzuregen, weil wir diese unbedingt nötig zur Auffüllung unseres Rindviehbestandes benötigen. Vielmehr soll im Falle von Nottschlachtungen, die durch irgend welche besonderen Verhältnisse nötig werden, Anregungen gegeben werden, denn bei Nottschlachtungen von Kälbern steht die sorgende Hausfrau manchmal ratlos da und sucht Hilfe, wie das Fleisch vor dem Verderben geschützt und zweckmäßig verwendet werden kann. Hier kommt in erster Reihe das Einsoßen in Frage.

In Dosen als Braten.

Das Fleisch kann als Braten, oder auch als mundgerechtes Ragout oder auch zu Gulasch verarbeitet werden. Die Mehlschwitze zum Ragout bzw. Gulasch wird in derselben Weise hergestellt, wie beim sofortigen Gebrauch. Das Fleisch kommt zu dem Ragout in die Dosen und wird wie üblich sterilisiert. Kommt das Fleisch roh zu dem Ragout, dann darf letzteres nicht zu dünn gemacht werden, da das Fleisch noch Saft abgibt.

Ebenso kann man Kalbskopf zubereiten, welcher ja von manchen Feinschmeckern als Lederbissen eingeschätzt wird.

Diese Verarbeitung bietet der Landfrau in der arbeitsreichen Zeit eine willkommene Abwechslung im Speisezettel. Mit Spätzchen, Nudeln oder Kartoffeln kann sie ihrer Familie ein rasches und gutes Essen vorlegen.

Als Rauchfleisch.

Kalbfleisch läßt sich auch für einige Zeit in Salzlake legen. Dasselbe läßt sich gekocht, oder zu Fleischlößen, oder als Fülle für Kartoffeln, Tomaten, Krautrollen usw. verwenden. Einige Stunden in Rauch gegeben, gibt dem Fleisch einen angenehmen Geschmack. Selbstverständlich handelt es sich hier nicht um Dauerware, wie beim Schweinefleisch, da es fettarm ist und infolgedessen zu trocken wird.

Falscher Salm

Kalbfleisch in folgende Weise gelegt, gibt falscher Salm. (Ist beim Ausschneiden rosa gefärbt, daher der Name Salm.) Hierfür verwende man meistens Schlegel oder Schulter. Das Fleisch wird mit Salz und einer Messerspitze Salpeter (vorher mischen) eingerieben, fest gerollt und mit Schnur umbunden. Aus zwei Teilen Wasser, ein Teil Essig, Zwiebel, Lorbeerblatt, eine Nelke etwas Esdragon (kann auch Esdragonessig sein) Basilikum und eine Kleinigkeit Zitronenmelisse, wird eine Beize zusammengestellt. Man begieße das Fleisch damit und stelle es 4-6 Tage unter täglichem Umwenden an einen kühlen Ort. Bei der Zubereitung wird die Beize mit Wasser verdünnt, zum Kochen gebracht, das Fleisch je nach der Größe des Stückes, $\frac{1}{2}$ -1 Stunde in der Beize gekocht (darf nur gähnen) hierauf in der Beize kalt gestellt. Das Fleisch kann kalt oder warm, mit Kräuterbeigut, Salat, Tomaten und dergl. gegessen werden. Das Kochwasser, das meistens gallertartig aussieht (enthält Leimstoffe) kann anderweitig verwendet werden, oder man überziehe das Fleisch beim Anrichten damit.

Auch zu Wurst kann man Kalbfleisch verarbeiten

Weißwurst

Sechs Pfund von Sehne befreites Kalbfleisch werden klein zerschnitten mit 12 Gramm Salz pro Pfund gefalzen, durch die feine Scheibe der Maschine gedreht, mit Kalbsfußbrähe oder auch Wasser glatt gerührt, 2 Pfund kerniger Rückenfed werden ganz dünn geschnitten, mit dem fehlenden Salz durch die feine Scheibe gelassen und zu dem Kalbsbrät gegeben. Auf ein Pfund Fleisch gebe man ein Gramm weichen Pfeffer, $\frac{1}{2}$ Gramm Muskatblüte, etwas feine Zitronenschale, eine Kleinigkeit Thymian. Nachdem die Masse gut vermenget ist, wird in dünne Schweinsdärme gefüllt, die Würste in beliebiger Größe abgedreht in kochendheißes Wasser gegeben und vorsichtig bei 70 Grad, 20 Minuten gekocht.

Man kann die Wurst auch einige Tage in kaltem Naume aufhängen und bei Bedarf kochen. Zarter wird die Wurst, wenn an Stelle des Wassers, Milch untergemengt wird. Dasselbe läßt sich jedoch nicht aufbewahren, sie wird sauer.

Bratwürste von Kalbfleisch

Fünf Pfund sehnenfreies Kalbfleisch, $\frac{2}{3}$ Pfund kerniger Rückenfed werden mit 12-14 Gramm Salz pro Pfund gefalzen und alles durch die feine Scheibe der Maschine gegeben.

Man achte sehr darauf, daß das Fleisch zuvor kalt gestellt und das Messer für die Maschine gut geschliffen ist, damit das Fleisch beim Durchdrehen nicht acquetscht wird und schmiert. Es soll zur Wursterbereitung unter allen Umständen glatt abschneiden.

Man lege pro Pfund ein Gramm Pfeffer, Muskatnuß oder $\frac{1}{2}$ Gramm Muskatblüte, etwas fein gemahleneu Koriander zu dem Brät, rühre die Masse mit Milch zur gewünschten Dicke um, fülle in enge Schweinsdärme und drehe sie paarweise ab. Die Würste werden in kochendes Wasser gelegt, abgetrocknet in Milch und Mehl umgewendet, gebraten und mit gedämpften Zwiebeln angerichtet.



Kalbfleischwürstchen

Drei Pfund frisch geschlachtetes Kalbfleisch werden mit 45 Gramm Salz und einer Messerspitze Salpeter eingegeben, durch die feine Scheibe gedreht und einen Tag fast gestellt. Den anderen Tag gebe man zwei Pfund Schweinefleisch, ein Pfund fetter Mädenspeck, ebenfalls gefalzen, durch die 4mm-Scheibe zu dem Kalbfleisch, würze mit Pfeffer, Piemont, Koriander oder etwas Ingwer, Muskatblüte und feiner Zitronenschale ab, knetet die Masse mit etwas Wasser ab, fülle in enge Schweinsdärme und drehe paarweise ab. Die Würste kommen nun etwa eine halbe Stunde in heißen Rauch. Beim Gebrauch werden sie 10 Minuten in kochendem Wasser gegeben, sie dürfen nur ziehen.

Eine andere Art

Sechs Pfund Kalbfleisch werden mit drei Pfund Kalbs- oder auch Gekröbe nicht zu weich gekocht. Während dieser Zeit werden neun Brötchen abgerieben, in kaltem Wasser eingeweicht, in einem Tuch fest ausgedrückt, mit gedämpften Zwiebeln pro Pfund 12-15 Gramm Salz, ½ Gramm Pfeffer, ½ Gramm Muskatblüte, etwas feinen Majoran und Thymian durch die feine Scheibe gedreht und mit vier Eiern zu dem durchgedrehten Fleisch gegeben. Die Masse wird in dünne Därme gefüllt, in heißem Wasser gebrüht und vorzüglich gebraten.

Fleischkäse

Vier Pfund mageres und zwei Pfund fettes Schweinefleisch werden mit Salz und einer Kleinigkeit Salpeter vermengt, jeder Teil für sich durch die 2mm-Scheibe gegeben und kalt gestellt. Ein Pfund Schweineleber wird gut gewässert und durch die feine Scheibe gedreht. Das magere Schweinefleisch wird nun mit etwas Wasser vorsichtig verrührt, das fettere Fleisch, die Leber auf ein Pfund ein Gramm Pfeffer, ein halb Gramm Muskatblüte, ein halbes Gramm Majoran und etwas Thymian zugegeben und gut vermengt. Eine Form wird mit Fett ausgestrichen der Boden mit Pergamentpapier belegt, die Masse eingefüllt, glatt gestrichen und im Ofen 1½-2 Stunden gebacken. Nach dem Backen wird leicht beschwert und erst nach dem Erkalten aus der Form genommen. Ausgetretenes Fett wird gleich nach dem Backen abgeseigt. Am schönsten wird Fleischkäse in einem Backofen, wenn das Brot fertig gebacken ist.

Eine Beimischung von Leber ist nicht unbedingt nötig. Man nehme statt der Leber ein Pfund Fleisch mehr in die Masse.

Gefüllter Schweinemagen

Drei bis vier Brötchen werden abgerieben in Scheiben geschnitten, mit soviel kochender Milch übergossen, daß sie feucht werden. Man decke die Brötchen zum Einziehen der Milch zu. Jetzt gebe man reichlich gedämpfte Zwiebeln, Petersilie, Salz, Majoran, Pfeffer, Muskatnuß und 2-3 Eier zu den Brötchen und menge die Fülle gut durch. Inzwischen wird der Schweinemagen auf beiden Seiten mit Salz abgerieben mehrmals in warmem Wasser gewaschen, bis er weiß und geruchlos ist. Die Fülle wird in den Magen gefüllt. Derselbe zugenäht, in ein Tuch eingebunden und je nach der Größe 1½-2 Stunden in Salzwasser abgekocht. Nach dieser Zeit gebe man den Magen ohne Tuch in heißes Fett und lasse ihn etwa eine halbe Stunde braten. Nach Belieben kann man unter die Fülle Würstbrät geben.

Verschiedene gute Fleisch- und Würstrezepte zum Eindosen, die sich zum Teil als schmackhafte Brotaufstriche verwenden lassen, wodurch der Butterverbrauch eingeschränkt werden kann.

Weißer Schwanenmagen. Alle Schwarten, 2 Schweinsfüße und Stücke vom Kopf werden mit Wasser bedeckt in einem Topf für sich aufgesetzt und weich gekocht. Darnach Füße und Kopf entbeinen, in Streifen oder Würfel schneiden, mit Salz, Pfeffer

und Koriander würzen, die gefüllte heiße Kochbrühe darüber gießen, die Dosen 2¼ Stunden sprudelnd kochen lassen und während des Abkühlens fortwährend umdrehen.

Nettwurst: 8 Pfd. durchwachsenes Schweinefleisch und 2 Pfd. fetter Bauch werden roh durch die Fleischhackmaschine gedreht, mit Fleischbrühe zur richtigen, dicken breiigen Masse verrührt und mit Salz und Pfeffer gewürzt. Die gefüllten und verschlossenen Normaldosen werden im offenen Wasserbade 2 Stunden sprudelnd gekocht.

Kopfwurst: Wie bei Nettwurst angegeben, wird Schweinefleisch und fetter Bauch roh durch den Fleischwolf gedreht und ebenso viel gekochtes und in Stücke geschnittenes Fleisch des Kopfes, gekochte Schwarten und einige Zwiebeln werden mit dem durchgedrehten Fleisch vermengt, alles durch den Wolf getrieben, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürzt, mit Brühe zur richtigen Dichte verrührt und in Dosen gefüllt. Sterilisieren wie oben.

Hadwurst: Zu Hadwurst können Nieren, Lungen, Magen, Milz und Schwarten, alles gekocht, verwendet werden. Mit Zwiebeln vermengt gibt man alles durch die große Scheibe des Fleischwolfes und würzt mit Salz und Pfeffer. Sterilisieren die ½ kg Dose 2 Stunden bei 100 Grad C, rollen und auf Handwärme abkühlen.

Bratwurst: Zu einer guten, haltbaren Dosenbratwurst nimmt man 1 Pfund schwach gefalzenes, ganz fein gewiegtes Kalbfleisch, 4 Pfund mageres Schweinefleisch und 2 Pfund Schweinebauch, letzterer nicht ganz fein gewiegt. Alles zusammen wird mit 60 g Salz, 14 g weißem Pfeffer, 3 g Salpeter, 5 g feinem Zucker die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und etwas geriebener Muskatnuß vermengt. Diese Masse muß tüchtig durchgearbeitet werden, worauf man nochmals abschmeckt und in weite Schweinsdärme füllt. Die Wurst ist erst nach dem Öffnen der Dose anzubraten, also bei Gebrauch. 1½ Stunden sprudelnd kochen.

Zum Silvesterabend!

Nun fänden bald die Glocken den Einzug des neuen Jahres, das von geheimnisvollem Dunkel umhüllt vor uns liegt. Doch frohgemut erheben wir uns, wenn die Uhr in diesem Ton den Beginn des neuen Jahres anzeigt, und heben die mit duftendem Glühwein gefüllten Gläser.

Glühwein. Zutaten: 1½ Liter Rotwein (auch Johannisbeerwein kann Verwendung finden), 250 Gramm Würfelzucker, ganze Nelken, 2 Stangen Zimt, 8 Zitronenscheiben. In einer zugedeckten Messingpfanne wird der Rotwein mit den Zitronenscheiben und dem ganzen Zimt bis ans Kochen gebracht, sofort über den in der Schüssel befindlichen Würfelzucker gegossen, die Zitronenscheiben herausgenommen und durch frische ersetzt. Vor dem Eingießen den Glühwein umrühren und vorsichtig kochend heiß eingießen. (Gefäß auf ein nasses Tuch stellen.)

Grog. Zutaten: ½ Pfund Würfelzucker, ½ Liter Wasser, den Saft einer Zitrone, ¼ Liter schwarzer Tee, ¼ Liter Kirchwasser oder anderen guten Schnaps. Der Würfelzucker und der Zitronensaft werden in einer Schüssel mit dem kochenden Wasser übergossen. Wenn sich der Zucker aufgelöst hat, gießt man den kochenden Tee und das Kirchwasser dazu und reicht den Grog möglichst heiß.

Burgunderpunsch (heiß). Zutaten: ¼ Pfund weißer Kandiszucker; ¼ Pfund schwarzer Kandiszucker, ¼ Liter Wasser, den Saft und die abgeriebene Schale von 2 Zitronen, ¼ Liter Weißwein, ¼ Liter Weinbrand. — Der Zucker wird mit dem Wasser bis ans Kochen gebracht, dann gibt man den Saft und die Schale der Zitrone zu, geseht nach einer Viertelstunde die Flüssigkeit durch ein gebrühtes, losgewebtes Tuch und bringt sie mit dem zugegebenen Weißwein bis ans Kochen. Nun wird der Weinbrand dazugegeben und der Punsch sofort aufgetragen.

WETTBEWERB HÄLT UNS WACH

Freier Wettbewerb untereinander,
daher billigster Versicherungsschutz.
Geographisch und sachlich un-
begrenztes Arbeitsfeld. Privatinitiative
macht uns beweglich. Schnell
und kulant im Dienst am Kunden.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG



Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen



Die landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften

Die landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften sind in ihrer Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit ein Spiegelbild des deutschen Bauernhofes. Wie sich der Hof der Landschaft und ihren Menschen in seiner Gestaltung, seinen äußeren Formen und seinem inneren Leben einpaßt und ein Abbild und Sinnbild der Eigenart der Landschaft und ihrer Menschen ist, so sind auch wiederum

die Betriebsgenossenschaften ein Spiegelbild des Lebens und der Arbeit auf den deutschen Bauernhöfen.

Die nachfolgende Statistik gibt eine Uebersicht über den Stand der bedeutendsten landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften; alle Genossenschaftsarten hier aufzuzählen, würde bei ihrer Mannigfaltigkeit zu weit führen.

Unter 39 293 landwirtschaftlichen Genossenschaften, die dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — angeschlossen sind, befanden sich am 31. Dezember 1934:

7827 Molkereigenossenschaften mit 923 586 Mitglieder und 202 734 099 RM. Bilanzf.,

4758 Elektrizitätsgenossenschaften mit 371 124 Mitglieder und 58 034 440 RM. Bilanzf.,

729 Drechsgenossenschaften mit 29 889 Mitglieder und 4 596 745 RM. Bilanzf.,

413 Winzergenossenschaften mit 29 323 Mitglieder und 20 984 926 RM. Bilanzf.,

391 Viehzuchtgenossenschaften mit 21 114 Mitglieder und 1 662 177 RM. Bilanzf.,

254 Brennereigenossenschaften mit 6350 Mitglieder und 7 632 057 RM. Bilanzf.,

207 Weidengenossenschaften mit 8487 Mitgl. und 2 843 214 RM. Bilanzf.

Sie sind alle unlösliche Bestandteile der bäuerlichen Betriebe.

Bereits vor 60 Jahren erfolgte die Gründung von Molkereigenossenschaften aus dem Zwang und der Notwendigkeit heraus, die Betriebe gesund zu erhalten. Die neue Verwertungsmethode, der Großbetrieb der Maschine, nutzte das Rohprodukt besser aus, stellte gleichmäßigere, haltbarere Ware her und konnte sich leichter den Großmarkt erschließen. Der Kleinbetrieb des bäuerlichen Hofes wurde damit „konkurrenzunfähig“; der Nahkonsum in der nächsten Kreisstadt war bald gedeckt, der Fernabsatz aber war für den Einzelbetrieb schwierig, unübersichtlich und risikoreich.

Der bäuerliche Hof war durch die neuen Verwertungs- und Absatzmethoden des 19. Jahrhunderts marktfern — besser großmarktfähig — geworden.

Hier stand der Bauer mit seinen Erzeugnissen und wurde sie nicht los; dort lebte der Städter und benötigte des Bauern Erzeugnisse, beide konnten nicht mehr unter den alten Methoden der Verwertung und der Marktbeschickung zusammenkommen. Der Individualbetrieb auf dem Hofe mußte der Konkurrenz der Maschinen und der des Großbetriebes weichen. Der Bauer wollte und konnte aber diesen Betriebszweig nicht aus der Hand geben, weil er ein unlösbarer Bestandteil seines Hofes war. Darum schloß er sich, um die Milch besser auszunutzen, das Veredelungsprodukt besser absetzen zu können, mit seinen Nachbarn zusammen. Wir haben es hier also mit einem typischen Beispiel der Selbsthilfe im Nachbarschaftsverband zu tun.

Die Molkereigenossenschaften haben den Klein- und Kleinstbetrieben in konsumfernen, aber überschuldfreien Gegenden erst wieder eine zweckentsprechende Verwertung der Milch ermöglicht, haben sie vielfach damit wieder lebensfähig gemacht.

Weiterhin hat die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt und Reinlichkeit seitens der Molkereien wesentlich zur Hebung der Qualität beigetragen. Damit haben die Genossenschaften eine bedeutende Erziehungsarbeit geleistet, ganz abgesehen davon, daß sie dem bäuerlichen Betrieb in seiner an sich schon schweren täglichen Arbeit eine fühlbare Arbeitserleichterung brachten; man denke nur an die zahllosen Stunden, welche früher die butterverkaufende Bäuerin in Regen und Wetter auf dem Markte zubringen mußte und an die Kritiken und Mörgeleien der um den Preis handelnden Käuferin; man denke ferner daran in wie starkem Ausmaße

durch die Arbeit der Molkereigenossenschaften die ausländische Qualitätsbutter vom Markte verdrängt

worden ist und welche Bedeutung damit die Molkereigenossenschaften auch für die Devisenlage des Reiches haben.

Die gleichen Ueberlegungen, die wir hier für die Molkereigenossenschaften angestellt haben, gelten mehr oder weniger für alle Betriebsgenossenschaften.

Je wichtiger ein Betriebszweig für den Hof ist, desto schwerer löst sich der Bauer von ihm, desto seltener gibt er die Durchführung aus der Hand, desto größer ist dann auch in der betreffenden Gegend die Zahl der Genossenschaften, die sich mit diesem Betriebszweig befassen. Darum gehört der Bauer in vielen Gegenden auch mehreren Genossenschaften an.

Man denke sich einmal alle diese landwirtschaftlichen Genossenschaften mit ihren verschiedenen Betriebszweigen aus dem Leben des bäuerlichen Hofes entfernt. Man stelle sich vor, daß der Bauer seine Milch an ein Molkereiunternehmen, seine Kartoffeln an einen Spiritusbrenner, seine Trauben an ein Kellereiunternehmen liefert, sein Jungvieh zu einem Weideunternehmer schickt usw. Die Einheit des Hofes wäre vernichtet, das Leben auf ihm erstorben, der Hof vereinsamt.

Die Genossenschaft soll mehr sein als die rein wirtschaftliche Zusammenfassung von Einzelunternehmungen.

Die Marktordnung dient nicht nur dem Hof, sondern ebenso der Gesamtwirtschaft, dem Staat und Volk. Die Genossenschaft — ein Träger des Hofes — muß daher auch zum Träger der Marktordnung werden, sonst hat sie keine Berechtigung. Mit vollem Recht formulierte Präsident Trumpf diese Pflicht mit den Worten:

„Zunächst kommt es bei jeder Genossenschaft auf die Gesinnung an.“

Dieser Gedanke hat auch in den Gründern des Genossenschaftswesens, in Raiffeisen z. B., gelebt. Er ist aber überwuchert und abgedrängt worden in den Jahrzehnten kapitalistisch-liberalistischer Wirtschaftsordnung und Gesinnung, aber er liegt in der Idee des Genossenschaftswesens. Er ist auch immer in entscheidenden Momenten wieder zum Durchbruch gekommen. Es sei nur an die Arbeit und Bedeutung der Genossenschaften im Kriege, an ihre Arbeit zur Zeit der Währungsstabilisierung, an die Selbstverständlichkeit, mit der sie sich bedingungslos zum Mitträger der Marktordnung gemacht haben, erinnert.

Die Einheitsbewertung 1935 in Baden

und was der Bauer von ihr wissen muß

II. Teil

Sonderkulturen

Als Sonderkulturen sind nur Dauerkulturen anzusehen, also Hopfen-, Spargel- und Beerenanlagen usw., nicht aber Tabak. Der Ertrag des Tabakbaues ist vielmehr bereits im Vergleichswert berücksichtigt. Für Spargel wird je Hektar ein Zuschlag von 1200 RM. angelegt.

Von Zuschlägen für Sonderkulturen wird im allgemeinen abgesehen werden, wenn diese 200 RM. je Hektar nicht erreichen.

Mindestwert

Nach dem früheren Reichsbewertungsgesetz durfte der für einen landwirtschaftlichen Betrieb festzusetzende Einheitswert nicht geringer sein als der Ertragswert, der sich für das Gebäudeanwesen allein errechnete. Dabei stellte sich jedoch heraus, daß nach diesem Verfahren bei nur-Wohnhausbesitzern sowie bei Landwirten mit 1 oder 2 Hektar Land, oftmals derselbe Einheitswert festgestellt wurde, wie bei einem Landwirt, der 6 oder 8 Hektar Grundstücksfläche besitzt. Mit diesem Mißstand hat das neue Reichsbewertungsgesetz aufgeräumt und bestimmt, daß als Mindestwert eines Betriebes der Wert des Wohngebäudes des Besitzers zuzüglich des Wertes der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu gelten hat. Die Mindestbewertung gilt dann, wenn die Anwendung der Vorschrift zu einem höheren Wert als dem Einheitswert läme, der sich bei dem allgemeinen Bewertungsverfahren für den Betrieb ergeben würde. Der Wohnungswert ergibt sich auf der Grundlage eines Vielfachen der für Mietwohngrundstücke erzielten oder erzielbaren Jahresmiete. Als Wohnung dienen in diesem Fall Wohn- und Schlafräume, Küche, Nebenräume des Betriebesinhabers usw. Bei der Ermittlung dieser üblichen Mietmiete ist die in der Regel sehr einfache bäuerliche Einrichtung der landwirtschaftlichen Wohngebäude zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde ist für landwirtschaftliche Wohngebäude in der Regel eine um 10 bis 15 v. H. geringere Miete anzurechnen als für entsprechende Mietwohnungen.

Wohnungs- und Wirtschaftswert

Der neben dem Wohnungswert zu ermittelnde Wirtschaftswert wird an Hand der sonstigen für den Betrieb anzuzehenden Hektarfläche festgestellt. In diesem Wirtschaftswert sind normalerweise die Wohnhauswerte mit enthalten. Deshalb muß von den Hektarflächen ein Abschlag vorgenommen werden. Dieser Abschlag beträgt bei der Landwirtschaft 20 v. H., beim Weinbau 15 v. H., bei der Forstwirtschaft 5 v. H.

Beispiel

Der Betrieb ist fünf Hektar groß, Hektarfuß 1000 RM. Bei Anwendung des allgemeinen Verfahrens würde für den Betrieb $5 \times 1000 = 5000$ RM. Vergleichswert festzusetzen sein. Der Vergleichswert sei im Beispiel gleich dem Einheitswert, da Ab- oder Zuschläge nicht anzusehen sind. Die Jahresmiete für die Wohnräume des Landwirts betrüge 250 RM. Für die meisten ländlichen Gegenden in Baden gilt als Vielfaches bei der Feststellung des Wohnungswertes die Zahl 11. Der Wohnungswert würde in vorliegendem Beispiel $(11 \times 250) = 2750$ RM. betragen. Da der Wert der Wohnung aber im Einheitswert schon enthalten ist, wird bei der Errechnung des Wirtschaftswertes ein Abschlag von 20 Prozent vom Hektarfuß gemacht. Der Hektarfuß für den Wirt-

schaftswert beträgt also 1000 weniger 200 (20%) = 800 RM.; der gesamte Wirtschaftswert beträgt also 5 Hektar $\times 800 = 4000$ RM. Wohnungswert und Wirtschaftswert ergeben zusammen 6750 RM. (Mindestwert). Da dieser Mindestwert höher als der reguläre Einheitswert ist, muß die Mindestbewertung zum Zuge kommen.

Pächteranteil

Für die Errechnung des anteiligen Wertes der Gebäude und der Betriebsmittel und für die Bewertung des Pächtersvermögens bei verpachteten landwirtschaftlichen Betrieben sind vom Landesfinanzamt besondere Richtlinien festgesetzt worden. Hiernach entfallen von dem Einheitswert des ganzen Betriebes auf den Wert des Inventars (Betriebsmittel) und der Gebäude folgende Riffern:

Bei einem Hektarfuß bei Gebäuden	bei Betriebsmitteln
von 3000 RM. und mehr	22
von 2000 RM. bis 2999 RM.	23
von 1000 RM. bis 1999 RM.	24
unter 1000 RM.	25

Diese Richtsätze sind auch bei der Bildung von Zu- oder Abschlägen für Ueber- oder Unterbestände zugrunde zu legen. Bei den in Baden üblichen Kupachtungen von einzelnen Grundstücken soll beim Pächter von der Ansetzung eines Wertes für das dem zuerpachteten Land dienende Betriebsvermögen abgesehen werden. Bei Stückländereien (Parzellen), einerlei ob sie in Eigenbewirtschaftung oder verpachtet sind, ist ein Abschlag für den fehlenden Gebäudebestand in jedem Fall zu machen. Dagegen ist ein Abschlag für Betriebsmittel nicht zulässig. Da bei privaten Verpächtern von Stückländereien das Vermögen in der Regel die Freiwaren nicht überschreiten wird, ist im allgemeinen wegen der Verteilung des Einheitswertes auf Verpächter und Pächter für die Reichsvermögenssteuer nichts zu veranlassen.

Gemischter Betrieb

Bei gemischter Verwendungsart von Gebäuden für einen landwirtschaftlichen und für einen gewerblichen Betrieb (Gastwirtschaft, Brennerei usw.) ist der Wert des gewerblich genutzten Gebäudeteiles besonders festzustellen. Der bewohnte Teil des Gebäudes gehört zum landwirtschaftlichen Vermögen, wenn die landwirtschaftliche Betätigung des Eigentümers wesentlich vor seiner gewerblichen Tätigkeit kommt und die Landwirtschaft die Haupterwerbssache bildet, während der durch den Gewerbebetrieb in Anspruch genommene Teil zum gewerblichen Betriebsvermögen gehört. Der Ertragswert für diesen Teil ist im allgemeinen mit einem Vielfachen der Jahresmiete nach dem vom Landesfinanzamt für bebauten Grundstücke festgesetzten Satz zu ermitteln.

Bauland

Bauland ist mit dem gemeinen Wert zu bewerten. Es gilt dies auch für Grundstücke, welche am 1. 1. 1935 land- und forstwirtschaftlich, weinbaulich oder gärtnerisch genutzt wurden, wenn sie mit Rücksicht auf ihre Lage und sonstigen Verhältnisse und Bewertungsabwägigkeiten als Bauland, Industrieland oder als Land für Verkehrszwecke anzusehen sind, oder wenn anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit anderen als land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen werden. Durch die Dr. Fischer, Abteilungsleiter III D

Jhr Viehstall
braucht Dauerfrischluft und Licht durch Gerwolf-Dauerlüfter
Deutsches Reichs-Patent
Aufklärungsschrift gratis u. franko
Gerling-Ges.m.b.H. Kassel 8
Lieferung auch gegen Raten-Zahlung
Vertreter überall gesucht!

Haus-schlachtungen
Keinigen doppelt Freude, wenn ein „Goliath“-Mischer und Aufbereiterungsapparat benötigt wird. Keines, heubere, Fleisch- und Wurstwaren zu jeder Jahreszeit. Beschreib. u. Preis auch über Sparbücher findet gerne
Ofenfabrik Goltabel Altschaffenburg
Vertreter gesucht! 1445

Bei Hexenschüss Rheumatismus Gliederreissen
ABC-Pflaster
Das Pflaster enthält die wirksamen Extrakte vom Wohlwieseli (Arnica), der Tollkirsche (Belladonna) und vom spanischen Pfeffer (Capsicum). Arnica wirkt beruhigend, Belladonna schmerzlindernd, Capsicum wärmespendend. Sie brauchen das ABC-Pflaster nur aufzulegen, schon bald verbreitet sich seine milde Wärme. Nach einigen Stunden spüren Sie Linderung der Schmerzen. Das Pflaster soll nicht länger als erforderlich angewendet werden, damit die Haut nicht unnütz gereizt wird. ABC-Pflaster ist nur in Apotheken zu haben.





Übungen an „natürlichen Geräten“

Zu einer nachdrücklichen und erfolgreichen Körperschulung brauchen wir keineswegs immer Geräte, die teuer und die vielerorts oft schwer zu beschaffen sind. Einfache Stampf- und Tummelspiele können wir auch ohne sie ausführen, und wenn wir doch einmal Geräte brauchen, so bietet uns der bäuerliche Hof zahlreiche Möglichkeiten.

Sprünge über „Bock“ und „Kasten“

zur Voderung und Kräftigung des Fußgelenkes und zur Schulung des Nutes, sollten wir immer besonders fleißig üben. Den „Bock“ stellen zunächst die Kameraden. Einige Beispiele: Bocksprung über 1 Mann, der in Laufrichtung in Ausfallstellung steht: Grätsche vorwärts und rückwärts (Scherer). Grätsche über 2 Mann, dicht nebeneinander in Laufrichtung.

Daraus entwickeln sich dann die verschiedenen Sprünge wie Flanke, Wende, Kehre, Hocke, Fester Sprung. Statt der Bänke nehmen wir ein andermal einen kräftigen Tisch, der wohl etwas niedriger aber breiter ist. Diese Geräte gibt es in jedem Dorfe. Die Ueberwindung des Hindernisses wird zum Stampf für die Gemeinschaft, wenn Schar gegen Schar als Mannschaft im Hindernisstaffellauf antritt. Bei solchem Wettkampf kann für mannigfache Abwechslung gesorgt werden durch die verschiedenen Sprünge und durch Zusammenstellung von mehreren Sprüngen über und Unterdurchkriechen durch die Hindernisse.

Matten machen wir selbst

Zu den Sprüngen brauchen wir weiche Bodenmatten, weil sonst leicht Fußverstauchungen oder beim Fallen auch andere Verletzungen vorkommen können. Auch dies Gerät beschaffen

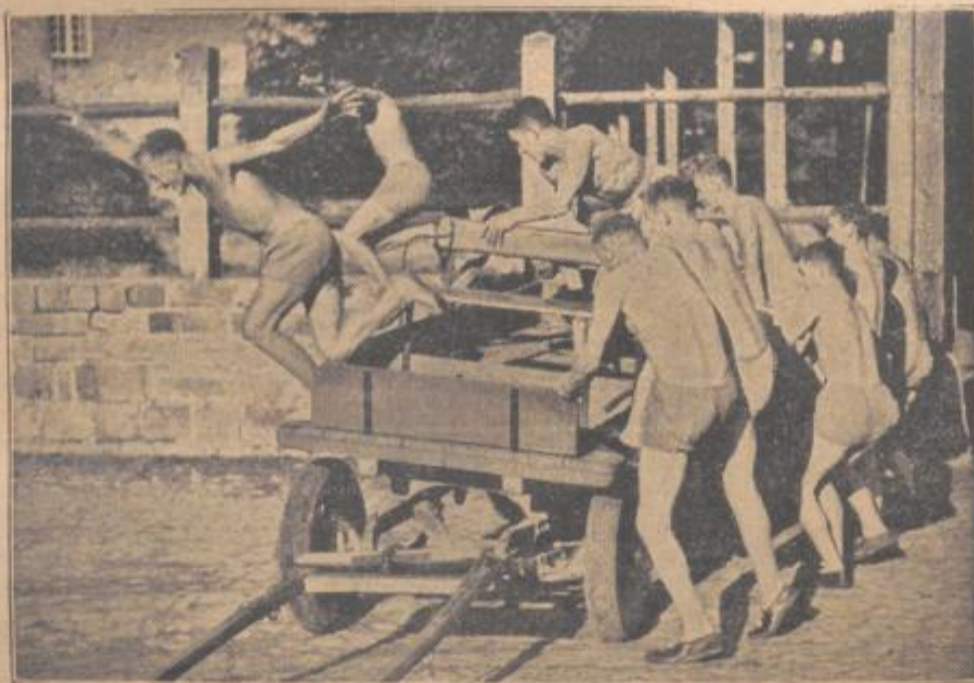


Foto: Reichsnährstand

Ein Wagen im Hof als willkommenes Übungsgerät

Hocke über 2 Mann quer zur Laufrichtung, mit Griff auf je einem Nacken, ebenso: Sechsprung, Ueberschlag, auch Flanke und Kehre.

3—4 Mann hintereinander: Riesengrätsche mit Griff auf dem vordersten Mann.

Aber die Sprünge über den weichen, nachgiebigen „lebenden Bock“ sind keine Rutschschulung. Nut erfordert eine Übung erst, wenn sie auch blaue Flecke und Büsse einbringen kann. Darum werden nun zwei stabile Bänke ohne Lehne aufeinandergelehrt und festgehalten.

Jeder hat darüber zu springen, zunächst ganz gleich, wie er's schafft.

wir uns selbst: Wettjäck werden am besten mit Heu oder mit weichem Preßstroh gefüllt und in Abständen der Länge und der Breite nach mit Bindfaden durchnäht, damit sich der Inhalt nicht verschiebt. Auch große Kartoffelsäcke lassen sich dazu verwerten, doch müssen mehrere miteinander verbunden werden.

Eine vorzügliche Körperschulung ist das Bodenturnen, wozu wir auch die selbstgefertigten Matten gebrauchen. All die Übungen wie Rolle vor- und rückwärts, Sechttrolle über einen oder mehrere Kameraden, Ueberschläge und Radschlagen, Schuttkarre und Ameisengang, Kopf-, Hand- und Schulterstand auf den Händen des auf dem Rücken liegenden Kameraden, können wir also ebenso machen wie die Städter auf kostspieligen Leder- oder Gummimatten.

Die Leiter als Red, Barren und Sprossenwand

Das Gerät, das wir am vielseitigsten auf dem Lande gebrauchen können, ist die Leiter. Sie soll vor allem durch ausgiebige Übungen im Gang den Körper strecken, sie soll uns nicht nur Leiter, sondern auch Red und Barren sein. Es kann jede feste Leiter hierzu genommen werden. Um der Splittergefahr vorzubeugen, hobelt man die Holme glatt. Da wir auch hier Wettkämpfe veranstalten wollen, brauchen wir wenigstens zwei Leitern mit gleicher Länge und gleichen Abständen zwischen den Holmen und den Sprossen. Schon nach Art ihrer Aufstellung bildet sie ganz verschiedene Geräte, sie kann senkrecht oder schräge oder auf der hohen Kante stehen oder waagrecht liegen, und als waagrechte Leiter kann sie wieder, je nach ihrer Höhe, ob hüft-, kopf- oder sprunghoch, ganz verschiedenen Zwecken dienen. Die jeweilige Befestigung muß natürlich sicher sein, damit keine Unfälle vorkommen. Einzelheiten des Aufbaues werden in jedem Falle anders sein. Jeder Landmann pflegt ja sein eigener Zimmermann zu sein.

Einige Übungen

Senkrechte und schräge Leiter: Auf- und Absteigen, Auf- und Abhängeln an Holmen oder Sprossen, ohne oder mit Schwung, Durchwinden zwischen den Sprossen. — Leiter auf der hohen Kante (auf dem Fußboden): Durchkriechen in Schlangenlinie zwischen den Sprossen.

Die waagrechte Leiter hüfthoch, ersetzt uns den niedrigen Barren. Wir üben daran die verschiedenen Sitzarten. Reit-, Quer-, Grätschsitz vor und hinter den Händen, Sitzwechsel, Ab-

gänge durch Kehre, Wende, Fechterflanke, Spreizsitzen, Schere, Liegestützübungen, Brust-, Genickstand, aus Querliegestützig auch Flanke, Hocke, Ueberschlag.

Die kopfhoch und erst recht die sprunghoch waagrechte Leiter dient mit Holmen oder Sprossen als Red: Hangeln an Holmen und Sprossen, an letzteren mit Ueberschlagen von 1—4 Sprossen, Klimmziehen, Felgauf- und Abschwung, Rest, Durchhocken, Kreuzaufzug u. a.

Jedes Gerät, an dem der Körper einmal nicht unter den Füßen, also stützend, sondern über dem Kopf, also hängend, seinen Halt bekommt, ist zu seiner Streckung geeignet. Eine Kletterstange oder ein Klettertau werden sich überall leicht anbringen lassen, und wenn wir zwei Laue an der Decke befestigen und unten an jedem Ende einen Ring anmachen, so haben wir Schaukelringe, an denen es sich so schön schwingen läßt. Anstatt der Ringe bringen wir zwischen den Launden eine runde Eisen- oder Holzstange an, und wir haben ein richtiges Schaukelred, an dem alle Auf-, Um- und Abschwünge geturnt werden können.

Es ist also nicht nötig, den Turn- und Sportdienst im Winter ausfallen zu lassen. Wir wollen aber ja nicht die Meinung aufkommen lassen, daß für die Turner die Hallen mit richtigen Geräten da seien, für die Landjugend aber „natürliche Geräte“ genügen, daß es also neben dem Kunstturnen ein zweckmäßiges „Turnen“ gäbe! Nein, dies Turnen in Behelfshallen an Behelfsgeräten ist und bleibt Notbehelf, und anzustreben ist für jedes Dorf eine geeignete Turnhalle mit richtigen Geräten. Aber die Landjugend kann und soll auch hier Vorkämpfer sein.

Leibesübungen auch für Ältere

Ein Bauer schreibt uns:

„Man soll immer der Wahrheit die Ehre geben. Darum sage ich offen, daß wir Älteren dem jetzt auf dem Lande aufblühenden Sport der Jungen und Mädchen zunächst ablehnend, mindestens aber mißtrauisch gegenüber standen. Gleich mir hätte wahrscheinlich mancher bäuerlicher Vater den Sport der Jungen und Mädchen sofort abgelehnt, wenn er gemerkt hätte, daß ihr Arbeitseifer unter dem Sport zurückgegangen wäre. Aber das Gegenteil trat ein. Sie sind ebenso bei der Sache wie früher, nur daß manche Arbeit flatter erledigt wird und brummige Gesichter seltener zu sehen sind.“

Ich muß aber auch mitteilen, daß ich allmählich von dem neuen Sportbetrieb sogar selber angesteckt worden bin. So ganz fest in der Ablehnung des Sports war ich eigentlich schon seit Jahren nicht mehr. Unser Führer verlangte wiederholt dauernde Pflege der Leibesübungen im ganzen Volk und bezeichnet sie als eins der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staat. Er forderte Leibesübungen also für das ganze Volk, nicht nur für die Jugend. Das ist mir durch den Kopf gegangen. Ich dachte immer wieder an die eigene Schul- und Militärzeit. Eines Morgens aber, als die Jungen draußen beim Kugelschießen, Speerwerfen und Springen waren, erkappte ich mich bei dem Gedanken, ob ich wohl die Freiübungen, die in der Militärzeit immer wiederkehrten, noch so ausführen könnte. Einige dieser Freiübungen habe ich dann zuerst in der Stallecke, ohne daß andere es sahen, wiederholt. Es wollte zunächst nicht recht klappen.

Aber der Wille, das nachzuholen, war erwacht, und das war bei mir der entscheidende Wandel in der Stellung zu den Leibesübungen.

Jetzt beginne ich kein Tageswerk ohne einige Freiübungen

Zwischen habe ich mir auch einen Vortrag eines Sportlehrers angehört. Ich gebe ihm recht, wenn er von Berufsschäden durch Verlagerung wichtiger Körperorgane, von harten und unelastischen Muskeln und von der Ueberanstrengung einzelner Gliedmaßen infolge dauernder einseitiger Haltung sprach. Er hat mich dahin belehrt, daß gerade die bäuerliche Berufsarbeit einen Ausgleich durch Leibesübungen notwendig macht.

Eines schickt sich nicht für alle. Ich denke nicht daran, mich an den Leibesübungen der Jungen zu beteiligen. Aber ich sehe jetzt ein, daß, wie der Reichsbauernführer sagte, die Schulung des Leibes durch einfache und natürliche Körperübungen eine Notwendigkeit auch für den älteren Bauer ist. Das Niderchen am Winternachmittag habe ich abgeschafft. Ich fühle mich dank der regelmäßigen Leibesübungen frischer als früher und stehe in der Arbeit mehr dem je meinen Mann. Seitdem wache ich darüber, daß die Jungen und Mädchen immer zu ihren Leibesübungen gehen. Manche der Älteren habe ich schon dafür gewonnen, auch etwas „Sport“ zu treiben. Viele lehnen das noch als unnötige Neuerung ab. Aber auch sie werden allmählich gewonnen werden. Mit den Leibesübungen setzt sich ein gesunder Gedanke auf dem Lande durch.

Die Zukunft ruht in guter Hand,
wird Deutschland wieder Kinderland.

Zeit ohne Kost

Ein Erlebnis-Bericht von Hans Arenz

Copyright by H. Schaufuß, Leipzig C. L.

Diesen bisher nicht veröffentlichten, spannenden Bericht bringen wir als erste deutsche Zeitschrift

4. Fortsetzung

Mit höchster Borne hätte ich diesem Mann Stundenlang vor die spezialen Schlenbeine treten können.

Wir standen auf der Straße. Es war nachmittags. Die Sonne schien freundlicherweise und in der Stadt tat sich trudelnder Betrieb. Wir besaßen jetzt wieder ein paar Gulden. Es war nicht viel. Aber auch wenig Geld klumpert nicht schlecht. Man hätte uns Kino geben können. „Die Herrin der Welt“ stand auf den Plakaten.

Aber mein Kopf pffif wie eine Spottdroffel.

Die durch alle Poren dringende Rasse der Spallfläche war mir bis in die Kiefer gestiegen und exerzierte mit meinen Zähnen. Es riß und bohrte und zog, ich hielt den Schädel ordentlich schief und rannte an den Häuserfronten entlang, um die Türschilder auf einen Dentisten hin zu untersuchen.

Leo betrachtete mich und hatte beinahe helle Tränen in den Augen. Er bedauerte mich sehr und sagte, ich sei ein armer, bemitleidenswerter Tropf. Ein Herr Doktor käme aber unter den momentan miserablen Umständen leider nicht in Frage. Man müsse sich selber zu helfen wissen, sonst habe man nicht die Berechtigung, sich eine Verlegenheit zu leisten.

In einer hohen Halle, in der riesige Stapel von Baumwollballen lagerten, kurierte er mich. Seine Methode war unkompliziert und trocken. Schneller als meine Gedanken brannten seine tadellosen Schwingen heran, die mich kopfüber in den schäumenden Schnee der Wolle, die aus einem mittendurch geplatzen Preßballen quoll, feuerten. Daß mir statt des einen kranken Rahmes dann ein halbes Dutzend wackelten — „maule nicht, Peter. So genau nimm's kein Edelmann“. Ich konnte drei Stück der total verrückten Ruffnader mühe-los herauslangen und wegschmeißen. „Na, altes Haus?“ gröhnte Lux und haute mir den Buckel schief.

Im Hafen war noch nichts zu machen. Schiffe gingen alle Tage in See, immerzu knallte irgendwo der blaue Peter über einer Mastspitze. Passagierdampfer, Frachtschiffe, große und kleine Steamer, Hochseefischer und Küstenjacks stampften die B-Bade abwärts. Zogen auf den Muudenkanal zu. Nach Hebersee.

Seit Tagen gönnten wir uns keine Ruhe. Wir waren von morgens bis abends unterwegs. Wir trabten zu den Afrikafais, zum Amerikapier, zu den Anlegestellen der Ostindiensfahrer. Wir besten, jagten und stolperten über Gleise und Rampen — es war nichts zu machen. An allen Ecken und Enden patrouillierten die Kapitolisten herum, die Augen der Wachoffiziere suchten wie Magnesiumfackeln. Sie wählten auf wie Schießhunde. Der Kaufmann stand dauernd unter einem Kreuzfeuer von spionierenden Beobachtern. Matrosen blafften uns fort. Penelängige Agenten peilten uns argwöhnisch an. Es war nichts zu machen. Um einen einzigen ausführbaren Tip besaßen wir einen Haufen von Seelenten: was für ein Schiff — wann — von wo — wie fangen wir es am besten an?

Aber die Burschen kopften grinsend unsere guten Gulden in ihre weiten Taschen, qualmten uns mit ihrem schweren Knaster an und gaben am Ende doch mehr oder weniger verblümt zu verstehen, daß wir blöde Ralber seien und daß wir uns noch verdammt umgucken würden. Wir opferten lächelnd den letzten Cent, um Erlaubnisscheine zum Betreten der Hafenanlagen zu bekommen, wir durchstöberten alle Kneipen und Kaskemmen des Schifferviertels, um einen gefälligen Seemann zu erwischen — nichts zu machen. Es war alles umsonst.

Und so wurde die Notwendigkeit, das Letzte zu wagen, immer zwinzender. „Wir sind jetzt beinahe acht Tage ohne einen Pfennig Geld“, sagte Leo eines Abends. „Wir haben in dieser Zeit nichts als Laufereien und Hunger gehabt. Mann, was ist das für ein Leben. Da hinten am Afrikafai liegt der „Rau Anders Rox“ und hier: laut Schiffahrtslisten geht der moissen wedder us Horn“, sagte ich. „Es ist nicht anders zu machen

Leo, wir müssen da mit. Andersfalls können wir uns aufhängen.“

Wir beschloßen, zur Nacht noch einmal eine warme und saubere Koje zu suchen und dann war das Kapitel Amsterdam und Europa überhaupt abzufertigen.

„Ein Bett!“ hauchten wir beide am Abend, als wir vor einem großen Gebäude anlangten. Großer Gott, ein Bett. Wo und unter welchen haarsträubenden Umständen hatten wir in den vergangenen Nächten nicht überroll herumgelegen? Unter traurigen Brückenbögen, durch die eine hundsgemeine Zugluft fegte. In austrangierten Viehwagen, die feucht waren und abscheulich stanken. In öden Hellegatt eines Flusdampfers, in dem uns die Ratten an den Ohren herumgefressen hatten. Zwischen steifstehenden Planen und Decken, feinharten Laubhändeln, scharfen und zerbrochenen Ladebälzern, zwischen lauter Dingen, die in den Mülleimer oder ins Feuer gehörten.

Und ohne Kadav war's doch nie abgegangen. Auf dem Lorenfriedhof krächzte uns ein windiger Dampelmann von Nachtwächter an und gebärdete sich wie ein Wilder, um uns zu vertreiben. Auf dem Dampfer war es der Steuermann, der mit wüster Schlagseite aus der Stadt herankreuzte und in der Dunkelheit meine dürre Hüfte rampte. Wir hatten ihm schon den richtigen Weisheit gegeben, als er das Maul aufriß und johlend mit einem gefährlichen Schraubenschlüssel auf uns los wollte. Daß er ins Wasser klatschte, war seine Sache.

Ein Bett!

Wir waren bei den frommen Hallelujalenten angekommen. Ihre Abendandacht war im vollen Gange. Da war ein hochgestochter Saal, in dem ringsherum die Sibe, immer eine Reihe über die anderen, wie in einem Zirkus, angeordnet waren. Wir wurden hinaufgeführt und mit Gesang begrüßt. Die Trompeten der Amsterdamer Heilsarmee dröhnten, daß der Raif von den Tapeten rauschte.

Es war schon allerhand, was man dann mit uns zu treiben gedachte. Die Brüder im Herrn scherten mit hoher Fahrt an uns heran. Wir sollten aus dem sündigen Pfuhl der Erde herausgefischt und im Handumdrehen belehrt und Befehrer werden. Löbende Bittgesänge erschollen und der gewaltige Raum war vollgepumpt mit Eifer und wahrer Bekehrerwit. Die Puffbank glänzte, die Musikanten bliesen einen himmelhohen Tusch, die Heilsoldaten schwächten uns die Ohren voll und wir taten trotz Leos chirurgischen Eingriff schon wieder die Backen weh. Was handfestes zum Beißen und ein mächtiges Bett, darauf waren wir scharf, als sich aber herausstellte, daß beides erst nach vielerlei Gebeten und heiligen Liedern zu haben war, gaben wir unserer Verzückung freien Flug und klatschten wütend die Hände aneinander.

„Komm bloß, Menich. Dies ist leider kein Verein für uns.“

Wir tappten ganz leise durch einen wunderbar gefächelten Flur. Wir kamen vor eine Tür und dann standen wir auf dem Hof. Im Erdschoß des linken Seitenschlüssels waren sämtliche Fenster auf. Dichte Schwaden flatterten hinaus, es roch ausgezeichnet und die rasenden Ventilbühne der riesigen Kochkessel schleuderten uns ihr aufreizendes Zwitschern um die Ohren.

So ist es ja wohl: wer Hunger hat, der wird entweder kleinlaut und wimmert, oder er speit Gift und Galle und flucht, was das Zeug hält.

Wir waren keine Sonntagsschüler und wir bekamen auch keine epileptischen Anfälle. Aber binnen fünf Minuten standen wir vor gefegneten Fleischdöpsen und konnten in uns hinein-schaufeln, was wir wollten: Suppe, Bohnen, Häufte voll Hammelfleisch, Corned Beef und sämtliche Taschen voll Brot. Daß man uns alles einfach so anbot, ist weiter nicht so sehr verwunderlich, wenn man bedenkt, daß einem Hungerigen böse und gierig die Augen flackern. Und die unseren mögen damals nicht gerade sehr zahm und züchtig den Küchenkapitän der Heilsarmee zu Amsterdam angefunzelt haben. Vollgestopft bis unter die Halskrause hanteln wir ab.



SABA-RADIO

mit Großlicht-Länderkala & Schnellstarter
100 Jahre Schwarzwälder Präzision!

Radiospezialgeschäft L. SCHANDELWEIN, Karlsruhe, Kaiserstr. 167 Tel. 1173

Mitternacht. Wie es kam, daß der Spannungsbogen, auf dem wir seit Oldenzaahl herumjonglierten, bis zum letzten Loch gespannt war, weiß ich heute nicht mehr. Plötzlich lauerten wir zwischen den Fundamentenmauern eines neugebauten, knapp im Rohbau fertiggestellten Schuppens und lauerten mit vor Kälte frachenden Knochen auf den anschwimmenden Tag.

Ein jacher Wind kam von der See. Schnaubend stieß er durch die Niederung der holländischen Küste und warf sich heulend über das träumende Land. Mit schrillen Reiterpfeifen galoppierte er durch die hallenden Gassen. Bellte um alle Hausgiebel. Verlachte im Vorüberbrausen die gereizte Fluftimme der Hafendüngung und drillte die stöhnenden Masten der Schiffe, die sich verzweifelt mit dem frechen Hund auseinanderlegten und schmerzhaft unter seinen Zähnen in die Nacht wimmerten.

Ich mußte wissen, was sich draußen tat und wälzte mich an eines der offenen Kellerfenster. Ueber der Zuidsee dampfte schlingender Nebel. Weißwolfig, bald dicht und schwer, bald wehend und wimpelnd wie das Sommertuch einer zarten Undine.

Ich hörte deutlich die Trossen knirschen, mit denen der „Man Ruders Nox“ an den Böden lag. Zwanzig Schritte von unserem Keller entfernt, nur durch eine mannshohe Pallisade von haben getrennt, schuerten seine Räder. Schöner, imposanter Kasten, der Dampfer. Gehörte der Koninklijk Netherlandischen Matsschaps vor Steamvaart und hatte Ordre mit Passagieren und Fracht nach Tampico.

Die Seeflut siedete. Hochauf spritzte ihr Getropfe. Windsbräutisch, ohne Takt und Schlag, randallerte irgendwo eine Turmuhr. Trommelwirbel rufen über ein hüpfendes Klammblech. Ein hohler Lufsch rollte.

Die Straße blühte vor Rässe. Vor mir tauchten dunkle Schatten auf. Schärften in den unruhigen Lichtkreis einer bin und her pendelnden Laterne, blieben stehen, sprachen leise miteinander, besahen sich die Uhr und schlenderten gemächlich weiter. Patrouille der Hafenz Polizei.

Aha! Höchste Eisenbahn. „Leo — — die Wächter sind weg!“ Zwanzig Schritte. Nun aber los. Wir hatten laufen gelernt. Wir waren keine schwerfälligen Holzklöße. Wir stoben im Hechtsprung über den Jaun und landeten in einem Hügel Verladestroh. Nichts rührte sich. Puckende Stille. Nur in Wind und Wasser war der Pulsschlag der Erde zu vernehmen.

Unser Einbruch war unbemerkt geblieben.

Als die Respektminute, die wir zwischen unseren Sah und das nächste Aufatmen legten, verstrichen war, gab mein Nachbar sich ans Pamentieren und verzapfte lästerliche Redensarten. „Was ist denn in Dreifuckdudsnamen los mit dir?“ fragte ich erstaunt.

Da also hatten wir den Salat. Leos Anatomie war ein wenig verrückt. Der rechte Arm. Aus dem Peim gegangen. Ausgerenkt. Oben an der Schulter.

Lux hatte Pech gehabt beim Hinterspringen. Er war mit dem Rockärmel an einem Stahldorn, der in der Wand steckte, hängen geblieben. Eine vorzählige Gelei, die uns gerade noch gefehlt hatte. Wahrhaftig. Ich wurde schön wütend. „Und sowas nennt sich nun Steinalter Militär.“ Leo Lux war kein Schwächling. Bei Gott, der Leo war ein verdammt hartgesottener Burische. Ein Loch im Schädel, und wenn ein Tränkeimer voll Blut heraus spritzte, wie gesagt, wegen einer Kerbe im Kopf verlor der robuste Vogelensindianer keinen Ton. Aber so eine hinterhältige Knochenentleerung, die lähmend und ekelig schmerzhaft war: „... heran Peter, zeig, was du kannst“.

Als ich ihn ansah, zog er knurrend den Kopf in die Schulter. Ein ausgefugelter Arm kann einen rasend machen, ich kenne das und wußte auch ganz genau, daß man ein starker Mann sein muß, um nicht laut draußlos zu brüllen und jaulend aus der Haut zu schleichen. So ein ungeschicktes Kamel aber auch.

„Wird's bald?“ leuchte er. An Stelle der Augen kriegte er graue Flecken.

Ich schob meine Mühe ins Genick. „Kann ich so nicht machen“, erklärte ich ihm. „Das hält bei voller Bestimmung nämlich kein Pferd aus.“ Aber mir schnurstracks einsacken lassen, daß ich vor einigen Tagen arme, kranke Hähne besah und ohne erst lange gefragt zu werden, zwei abscheulich rüde Wackpfeifen abquittieren mußte, daß ich bei dieser Gelegenheit heraldische Eide gesprochen hatte, mich zu Gegendiensten gern geneigt zu zeigen — mir darüber wollüstig und wehmütig klar zu werden und meinem lieben Freund und Kupferstecher einen betäubenden Schlag an den alten Kopf zu verfehlen, also es klapperte großartig. Leo machte eine Verbengung, murmelte

programmmäßig „oha“ und dann flegelte er sich gemächlich nach hinten in das frachende Stroh. Bishen danach war die Sache mit dem dummen Arm wieder in schönster Ordnung. „Nube sanft“ betete ich feierlich. Ich schmiß ihm noch meinen Rock über den Leib und suchte mir meine Pfeife. Es wurde gemacht hell.

Ueber den Dachfirten lagerte in breiter Hülle eine liebende Nebelwand. Im Hafen sangen die ersten Barlaßsternen. Schiffsglocken besten. Fischdampfer schnaubten hinaus. Schwägen und wachsender Lärm füllte die Luft. Fahrzeuge donnerten heran. Schreien und Rufen erscholl. Das Tor zum Verladehof sprang auf. Die Arbeit des Tages begann.

Ich habe gesagt, daß wir über einen Jaun geklettert waren. Ich will die Landschaft etwas vorstellbarer machen. Das Schiff lag am Kai. Sagen wir, mit Backbordseite. Von dieser Backbordseite bis zu jener großen Ausfahrtsstraße, die aus der Stadt heranzuführte, waren gut zweihundert Schritte zu gehen. In dieser Breite von zweihundert Schritten waren also noch der eigentliche Verladehof, der bis dicht an das Wasser reichte und davor die lange Kette der Matsschapsgebäude: Lagerschuppen, Passagierunterkünfte, Zollstationen und Kontore.

(Fortsetzung folgt)

Weihnachten bei den deutschen Kolonisten im Kaukasus

Von Heinz Schäfer

24. Dezember. Ich befinde mich in Katharinenfeld, einer deutschen Kolonie in Transkaukasien, und freue mich, den Heiligen Abend bei Deutschen feiern zu dürfen. Es herrscht reges Leben in dem Dorfe. Die Frauen puzen, backen und kochen. Die Männer haben es leichter. Ihre Arbeit ist bereits getan.

Mein Gastgeber, ein waschechter Schwabe mit ebensolchem Dialekt, begibt sich auf die Suche nach einem Christbaum. Ich begleite ihn. Eine geraume Zeit vergeht. Endlich haben wir ein kleines Orangenbäumchen gefunden. Es ist zwar keine Tanne, wie in der Heimat, aber wir sind zufrieden.

Dahheim angekommen, machen wir uns daran, das Bäumchen aufzustellen. Die Kinder meines Gastgebers, drei rotbackige Buben, strahlen vor Freude. Jeder möchte mithelfen. Der Bauer sucht lange in einer alten Truhe. Endlich hat er den Christbaumschmuck gefunden. Nun werden buntpfarbige Glasugeln an die Zweige des Bäumchens gehängt, dann folgen Lichtlein in allen Farben. Bald strahlt der Christbaum in seiner funkelnden Pracht auf dem Tische.

Allmählich kommt der Abend. Die scheidende Sonne wirft ihre letzten Strahlen auf das deutsche Dorf. Die Scheitel der armenischen Berge schimmern im Purpurgold.

Nach wird es Nacht. Auch der Mond zeigt sich und wirft sein saßles Licht auf die ruhende Erde. Hin und wieder heult ein Wolf, dann wieder das Bellen eines versprengten Schafals, ein heiseres Klänchen schreit und durch die Zweige eines Baumes huscht ein Vogel.

Es ist acht Uhr. Schweigend sitzen wir da, aber das fröhliche Lachen der Buben läßt uns das traurige Schicksal der Kolonisten im Lande der Gottlosen vergessen.

Nach dem Abendessen wird der Christbaum auf den Tisch gestellt. Ein Lichtlein nach dem anderen flammt auf. Bald strahlt das Bäumchen im hellen Lichterglanz. Die Buben singen deutsche Weihnachtslieder, erhalten dann ihre Geschenke und freuen sich riesig. Wir Alten aber sitzen um den Christbaum, in Gedanken versunken, traurig und wehmütig gestimmt, traurig, weil wir uns in einem Lande befinden, wo der Heilige Abend und das Weihnachtsfest den Christen genommen werden soll, wo einige Menschen bei der Arbeit sind, dem Volke seinen Glauben an Gott zu nehmen.

Weihnachtsmorgen. Die Kolonisten pilgern ihrem Gotteshaus zu. Kein Platz bleibt leer in der Kirche. Der Christbaum wirft sein saßles Licht auf die abgehärteten Gesichter der Kolonisten. Ein weißbärtiger Bauer betet. Der Kolonistenpfarrer ist in Tiflis interniert. Nach dem Gebet folgen deutsche Weihnachtslieder. Wehmütig höre ich dem Gesänge zu. Unwillkürlich muß ich an die Heimat denken. Im Geiste sehe ich die freudigen Gesichter der Schwarzwaldbauern. Und wie ganz anders ist die Wirklichkeit.

Wie glücklich ist Deutschland, in dem Ruhe und Ordnung herrschen, wie glücklich im Vergleich zu diesem armen Land, wie ein Hort des Friedens in einer unruhigen Welt. Ich denke heim — — —

Abends als Letztes : Chlorodont !

Lustige Ecke

Es reicht ihm

Als die Verhandlung vorüber war, sagte der Verteidiger zu seinem Mandanten: „Nun sind Sie doch zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Es tut mir leid, daß ich nicht mehr für Sie tun konnte.“ Da meinte der Beklagte: „Mir reicht's!“

Er weiß Bescheid.

Frau zu ihrem Mann: „Ned doch nicht immer rein. Was versteht denn ein Mann von Kleidern?“
Der Mann dumpf: „Den Preis.“

„Dein Bräutigam ist aber sehr klein!“ „Ach, der wächst bestimmt noch! Sein Gesicht ist schon bedeutend länger geworden, seit wir verlobt sind!“

„Was Sie sagen! Also Ihr Herr Bruder ist gestorben?“
„Ja, schon vor zwei Monaten.“ „So so ... leht verstehe ich auch, warum ich ihn so selten treffe!“

„Wie, Sie wollen schon wieder Urlaub haben? Wohl wieder einmal, um Ihre Frau zur Bahn zu bringen, am Begräbnis Ihrer Schwiegermutter teilzunehmen, zur Taufe Ihres Jungen zu gehen, oder weil Ihr Töchterchen krank ist?“ „Nein, Herr Direktor, diesmal wird es Ernst, ich bitte um Urlaub zu meiner Hochzeit.“

„Denken Sie nur, lieber Professor, mein Junge ist erst fünf Monate alt und sitzt bereits!“ „Aber, aber, was hat er denn angesetzt?“

Regelmäßig. Sanitätsrat: „Ihr Puls schlägt aber sehr unregelmäßig, Herr Huber! Trinken Sie?“
Huber: „Ja, aber ganz regelmäßig!“

Badener! Trinke Dein gutes Heimatbier Du hilfst zugleich der Landwirtschaft

Gasthof
mit 40 bad. Morgen Land
im Kreis Konstanz, dabei 5 Morgen Wald und Kiefern, auch sehr gut für Pension geeignet, da in der Nähe Fremdenplatz. Samt Inventar altersehalb zu verkaufen. Näheres unter Nr. 8600 durch die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Landgut
mit oder ohne Nebengebäude bei hoher An- oder Barschaft von Teufel-Schweizer zu kaufen gesucht. Es kommen nur preiswerte Angebote in Betracht aus der Gegend um Zoug, dem Allgäu od. Südt. Schwaben. In Frage. Es kann auch klein sein, wenn schön. Angebote mit genauer Beschreibung u. Preis mit. Nr. 8599 an die Anz.-Abt. d. Wochenbl. erbeten.



Knecht Rupprecht
hängt für Groß und Klein
Das Winterhilfswerk Reichsland
Sammlung der B. J. v. 18-22. Dg. 35

Große Königsberger Milchvieh- u. Zuchtvieh-Auktion
am 9. und 10. Januar 1936
Zum Verkauf kommen
400 hochtragende Arjen und Kühe,
254 jährliche Bullen
Beginn der Auktion in Königsberg:
Auktionshalle Rotenhein, Straßenbahnlinie 7)
Donnerstag, den 9. Januar 1936: von 10 Uhr ab weibl. Tiere
Freitag, den 10. Januar 1936: von 9 1/2 Uhr ab Bullen
Preis in Östreich u. ermäßigt
Die Herdbuch-Gesellschaft bezieht aus Königsberg
Verkauf von Anzahl. od. befristete Schenk. Kataloge für 1.- RM versendet
Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg Pr., Hansstr. 2
Tel. 24766.

Ein Inserat bei uns —
für Sie die beste Werbung

Treibriemen u. Schläuche
Maschinenbedarfsartikel aller Art
Alfred Fuchs
Freiburg i. Brsg.
Büro u. Lager: Rosenstraße 6, Laden: Unterimloo 2, L. 63
Inferieren bringt Gewinn!
Mannheim 220
Kaiserring 22 8603

Badischer Landes-Schweinezuchtverband
Geschäftsstelle Karlsruhe (Baden), Beethovenstr. 16. Fernruf 8280.
Wir vermitteln unentgeltlich:
Zuchteber u. Zuchtsauen
im Alter von 6 Monaten im Alter von 3 Monaten aufwärts
Herbuch für das deutsche veredelte Landfleisch 2208
Herbuch für das deutsche weiße Edelschwein
Zuchtleistungsprüfung Weibegang Mastleistungsprüfung

Neo-Ballistol-Kleber
Goldene Medaille mit Eichenlaub:
Internat. Jagdtausstellung Wien, Mai 1907.
Das Waffenöl altbekannter Qualitäten
gegen Nachschläge und Rost.
Flasche 1,25 RM.
F.W. Klever, Chem. Fabrik Köln 26
Brandenburger Straße 4.

Diesel-Schlepper auch als Motormäher „Kramer“



pflügt, mäht, treibt, zieht,
ersetzt 2-4 Pferde. Brennstoffverbrauch
10-15 Pfg. je Stunde. Glänz. Anerkennungen.
Maschinenfabrik Gebrüder Kramer
Gutmadingen i. Baden

Erste deutsche Spezialfabrik für Kleinschlepper und Motormäher

Kauft deutsche Kraffuttermittel!

Prima garantiert reines

L87



Leinkuchenmehl

aus nur selbstgepreßten frischen Leinkuchen gemahlen. Handgezeichnete Schutzmarke

Holz & Willemsen G.m.b.H., Oelfabriken
VERDINGEN (NIEDERRHEIN) • KARLSRUHE-RHEINHAFEN

Verkauf nur durch anerkannten Großhandel und Zentralgenossenschaften

Bauern und Landwirte, laßt Eure Maschinen* im Winter instandsetzen!

*Für DEERING und M^cCORMICK Erntemaschinen verlangt Original-Ersatzteile mit der Schutzmarke!

Im **wohldurchdachten Düngesplan** sollte eins nicht fehlen:

Chilealpeter

der schnellwirkende Stickstoffdünger mit 16 % Salpeterstickstoff, alkalisch und nicht bodenverfäuernd, gut streufähig, mit wichtigen Nebensalzen. Als Frühjahrs- und Kopfdünger hervorragend geeignet.

Verlangen Sie Angebot von Ihrem Düngelieferanten!

Es war einmal!

dafß ein Mann Tag für Tag Holz hacken mußte für den Winter. Heute heizt man **Union-Briketts**. Dieser Brennstoff eignet sich vorzüglich für alle Feuerungen landwirtschaftlicher Betriebe. Leichte Bedienung, wenig Überwachung, zuverlässiges Arbeiten bringen gerade den Landwirt immer wieder zur Verwendung der



Krampladern,
offene Beine
Venentzündung, varicöse, schwerheilende Wunden, Frostschäden, Brandwunden, Flechten,
Hämorrhoiden
Sonnensbrand, Jucken u. Brennen, auch Wundsein und Wundlaufen, Woll usw. heilt überraschend. L. 308

Siwalin

Haut- und Gesichtsausschläge, Pickel usw. mit und ohne Juckreiz werden mit Neo-Siwalin rasch beseitigt.

Dr. med. Hager, Buch a. E., schreibt am 26. Jan. 1926 a. B.: Siwalin brachte rasche Schmerzlinderung und in 22 Tagen Heilung Tausende Anerkennungen. Machen Sie einen Versuch! Eihältlich in Apotheken oder man schreibe an:
Dr. Sidler & Co. A 1, Freiburg i. B.
Dose 1.75, gr. Dose, ca. 5 fach. Inhalt 5,95, Tube 2.00, Alpha-Siwalin (weiß) Dose 2.75, Neo-Siwalin 1.75.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Ihr Mähbalken

verstopft sich, weil Sie noch nicht den neuesten Leichtgang-Patent-Balken oder den Vollerbad-Grasmäher **Ras-Rex-K** mit Edelstahlgtriebe u. verstopfungsfreiem Patent-Balken haben. Vertreter durch

FELLA WERK A.G. FEUCHT (Bad.)

Kein Durchfall mehr

bei Rübenblatt, Schlempen usw., wenn Sie täglich Holzkohlenförderung „Porch“ beifüttern. Kostlose Futterauswahl! Gutachten und Bezugskennzeichnung kostenlos durch die alleinigen Hersteller

Eduard Schneider G. m. b. H., Frankfurt a. M., Weißfrauenstr. 9

Jede Woche

80 Pf. monatlich

Landpost

Das Hauptblatt des Reichsnährstandes

Beilin SW 11, Hedemannstr. 30

Reichsnährstand, Verlagsamt

Bestandteil des Organes des Reichsnährstandes

Leser! Nimm bei allen Einkäufen Bezug auf das Wochenblatt!

Wingmessen

Wingmessen

125000 verkauft

10 DLG-Auszeichnungen

„Käuflich“ wie immer

KUXMANN & CO BIELEFELD

Vertreter: Franz Schrode, Stuttgart-Zuffenhausen, Bahnhofstr. 78.

Das beste Mittel gegen das Jungenschlagen der Kinder empfehlen Tierärzte, amtliche Stellen und Landwirte den durch die Kälte wühlenden

Neubeurer Stoppbügel

Sticht nicht beim Festlegen u. Wiederlösen. Ober- u. Unterbügel. Alter der Tiere angeben. Preis 2,00 M. pro Stück durch Gulden. Neubeuern am Inn.

Die Sparbüchse des landw. Haushaltes!

eine Heiz- u. Kochanlage von **Gotthardt & Kühne**

Lommatzsch 22. Sa. Fordern Sie neuesten Prospekt.

Eine Neuheit

auf die kein Bauer verzichten kann:

„Stille's Patent“ Schrot-, Quetsch- und Mahlmühlen

Einheitsmodell „E 3“

Bequem! Ungewöhnlich hohe Leistung bei erstaunlich niedrigem Preis! Auch mit Einrichtung, die Sand und allen Unrat ausscheidet. Bitte fordern Sie Prospekt!

F. STILLE MASCHINENFABRIK

Münster i. W.

Gebrüdet 1877

Kein Winter mehr

ohne „Parrist“ im Stall. Wärmster, gesündester Fußboden. Unerschütterlich! Streuparend! Beschädigungsfrei! Preis 100,-

Dr. Ritter & Härtel, Coswig 87

Große Insterburger

Zuchtviehauktion

von gesundem ostpreuss. Leistungsvieh am 15. und 16. Januar 1936 in Insterburg (Auktionshalle)

Vertrieb ca. 400 Tiere:

1. Tag: vorm. 10 Uhr: ca. 250 hochtragende junge Röhre und Stierken.

2. Tag: vorm. 8 1/2 Uhr: ca. 60 Ober und Sauen der vort. Schwangerschaftszeit, Abt. Insterburg vorm. 9 1/2 Uhr: ca. 90 sprungfähige Herdbuchkühen.

Niedrige Preise! Ermäßigte Frucht! Aus Wunsch Ankauf durch Zuchtleitung. Kataloge mit Abstammungs- und Leistungsangaben ab 2. Januar für 1 RM. durch die Ostpreuss. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg (Ostpr.), Wilhelmstr. 7.

Sämaschinen für 1936!

Sie brauchen im Frühjahr eine neue Drillmaschine. Prüfen Sie schon jetzt alle die Vorteile, welche Ihnen eine Original-SAXONIA-Sämaschine bietet, und suchen Sie sich dann in aller Ruhe die für Sie passende Maschine aus. Neuerdings sämtliche Breiten auch mit Achsschenkelenkung. Fordern Sie unsere Prospekte an:

W. Siedersleben & Co.
Bernburg/Anhalt

Startlichtlampe

für Autobenzin von 100 bis 500 Kerzenlichtst.

für alle Zwecke geeignet. Preis 25,-

Verlangen Sie Prospekt. Keine ausländ. Handelsware

Alphons Senger, Apparatebau
Düsseldorf — Hüthenstraße 56

Gegen Scheidentarax?

Girka 3000 Anerkennungs-schreiben, bestat. die Erfolge.

Herrn Administrator Lütz, Mesekmähgen, Kreis Greiswald.

Das von Ihnen hergestellte „Omaswin“ habe ich nun schon wiederholt mit gutem Erfolge angewandt und bitte mir daher wieder Hochachtungsvoll Ellerbrock, Tierzuchtinspektor a. D., Denkbar einfachste Behandlung. Unkosten 1 RM je Tier

Fabrikation und Vertrieb Omaswin, Mesekmähgen.

Zu haben in allen Apotheken und Grünhandlungen. Best.: Kal. 10.51, Kupf. sulf. 16.71, Bier sulf. 0.64, Aloxyn 20.61, Eisen sulf. 4.01, Mang. sup. 0.29, Salp. S. Anhydr. 0.19, Sauerstoff 56.27, Fehlekt. 26.9, Cort. querc. piv. 4.77 %

Hauschlachtungen!

Jetzt achtgeben, daß Wurst u. Fleisch nicht verdirbt. Gut räuchern und sicher aufbewahren im alerbewährten

Weber-Räucherschrank

Ist heute nötiger als je. Frankoforderung, Teilszahlung. Preisliste kostenlos.

Anton Weber, Ettlingen in Baden.

Sonntags wird geknipst!

„Das macht Spaß, die ganze Woche!“ meint d. dicke Meier. Er hat recht, denn durch den Porst-Photo-Heller T 116 hat er binnen 8 Tagen d. Knippen umsonst gelernt. Wir versenden dies. 320seit. Buch und d. Zeitschr. „Nürnberger Photo-Trichter“ kostenlos, auch an Sie, wenn Sie sol. schreiben an d. Welt größtes Photo-Spezial-Haus:

DER PHOTO-PORST
Nürnberg-A, S. W. 116. L 297

Tabakverkäufe

Bei den am 13. und 14. Dezember 1935 zu Schwellingen stattfandenen Hauptverkäufsstellen des Landesverbandes badischer Tabakpflanzervereinigungen wurden die nachfolgend aufgeführten Preise je Zentner erzielt. (H. = Hauptgut, D. = Obergut).

Nachschiff: Gaasenhein 1 (H. A.) 250 Ztr., 47,90; 2, 250 Ztr., 48,30; 3, 200 Ztr., 47,15; 4, 200 Ztr., 47,15; 1-4, D. 170 Ztr., 38,50. Nachschiff: Korst 1-2 (H. A.) 120 Ztr., 48,55; (H. B.) 280 Ztr., 52,15. Nachschiff: Dambreden (H. A.) 140 Ztr., 48,75, D. 10 Ztr., 40. Nachschiff: Döschlatten 1 (H. A.) 200 Ztr., 47,00, D. 40 Ztr., 39,20; 2, 200 Ztr., 47,35. Nachschiff: Guntzenheim 1-2 (H. A.) 265 Ztr., 46,05; 1-2 (H. B.) 135 Ztr., 44. Nachschiff: Karlsdorf 1 (H. A.) 240 Ztr., 49; 2, 230 Ztr., 48,65; 3, 235 Ztr., 50,55; 1-3 D. 100 Ztr., 40,25. Nachschiff: Leopoldshafen (H. A.) 200 Ztr., 47,15, D. 30 Ztr., 39,55. Nachschiff: Pledolsheim 1 (H. B.) 220 Ztr., 46,35; 1a (H. B.) 220 Ztr., 46,35; 2 (H. B.) 220 Ztr., 44,10; 2a (H. B.) 220 Ztr., 44,10; 3 (H. B.) 200 Ztr., 43. Nachschiff: Einkenheim 1 (H. A.) 305 Ztr., 48,15; 2-3 (H. A.) 300 Ztr., 48,40; D. 60 Ztr., 48,85; Sandblatt (H. A.) 160 Ztr., 75,55. Nachschiff: Neudorf 1 (H. A.) 180 Ztr., 48,45; 2-3 (H. A.) 300 Ztr., 47,45; 1-3 (H. B.) 140 Ztr., 45; 1-3 D. 100 Ztr., 41,25. Nachschiff: Philippsburg (H. A.) 70 Ztr., 46,25; (H. B.) 90 Ztr., 46,25; D. 25 Ztr., 37; Sandblatt (H. A.) 15 Ztr., 70. Nachschiff: Ruhheim 1 (H. A.) 340 Ztr., 47,15; 2 (H. A.) 265 Ztr., 47,45; 3 (H. A.) 370 Ztr., 44,65; 4 (H. A.) 210 Ztr., 47,40; 1-4, D. 152 40,15. Nachschiff: Teutoburg 1-2 (H. A.) 300 Ztr., 48,15; D. 70 Ztr., 40. Nachschiff: Wiefental (H. A.) 110 Ztr., 47,45; 10 Ztr., 35. Nachschiff: Willusheim 1-2 (H. A.) 420 Ztr., 47,55; 1-2 D. 40 Ztr., 35. Nachschiff: Brühl 1-2 (H. A.) 340 Ztr., 48,25; 3 (H. A.) 200 Ztr., 50,75; 1-3 (H. B.) 240 Ztr., 43,90; D. 10 Ztr., 37. Nachschiff: Doffenheim 1 (H. B.) 320 Ztr., 44,10; 2 (H. B.) 320 Ztr., 44,55; 3 (H. B.) 320 Ztr., 44,85. Nachschiff: Edinacn 1 (H. A.) 325 Ztr., 40,55; 2 (H. A.) 300 Ztr., 40,50; 3 (H. A.) 375 Ztr., 40,65. Nachschiff: Eppelheim 1-5, D. 110 Ztr., 35; 3-4 (H. B.) 250 Ztr., 40,15; 1-2 (H. B.) 270 Ztr., 40,15; 1 (H. A.) 160 Ztr., 43,45; 2 (H. A.) 160 Ztr., 40,05; 3 (H. A.) 230 Ztr., 45,45; 4 (H. A.) 177 Ztr., 42; 5 (H. A.) 210 Ztr., 45. Nachschiff: Freudenberg 1 (H. B.) 320 Ztr., 58; 2 (H. B.) 310 Ztr., 60,55; 3 (H. B.) 300 Ztr., 60,55; 4 (H. B.) 300 Ztr., 60,55. Nachschiff: Grenzshof (H. A.) 290 Ztr., 47,45; (H. B.) 275 Ztr., 43,15. Nachschiff: Großschafen 1 (H. A.) 200 Ztr., 47; 2 (H. A.) 380 Ztr., 45,55; 3 (H. A.) 450 Ztr., 45,85; 4 (H. A.) 330 Ztr., 45,55; 5 (H. A.) 300 Ztr., 45,15; 1-5 (H. B.) 400 Ztr., 42,85. Nachschiff: Gaudschubheim (H. B.) 120 Ztr., 43,15; D. 40 Ztr., 35,50. Nachschiff: Heddesheim 3 (H. B.) 420 Ztr., 48,45; 16 (H. B.) 545 Ztr., 48,85; 17 (H. B.) 315 Ztr., 48,65. Nachschiff: Hemsbach 1-2 (H. A.) 250 Ztr., 43; 1-2 (H. B.) 180 Ztr., 40; D. 20 Ztr., 35. Nachschiff: Hochenheim 1 320 Ztr., 53,10; 2 (H. A.) 240 Ztr., 53,10; 3 (H. A.) 170 Ztr., 53,10; 4 (H. A.) 340 Ztr., 53,45; 1-3 (H. B.) 250 Ztr., 45,35; 5 (H. A.) 340 Ztr., 53,35; 4-6 (H. B.) 250 Ztr., 45,50; 1-6, D. 255 Ztr., 35,55; 6 (H. A.) 240 Ztr., 50,20. Nachschiff: Hohenjochen (H. A.) 250 Ztr., 45,55; (H. B.) 80 Ztr., 45,55. Nachschiff: Ilvesheim 4-6 (H. A.) 270 Ztr., 40,05; (H. B.) 240 Ztr., 40. Nachschiff: Ketsch 1 (H. A.) 210 Ztr., 48,45; 2 (H. A.) 210 Ztr., 48,45; 3-4 (H. A.) 410 Ztr., 48,45; 1-4 (H. B.) 135 Ztr., 45,20; D. 70 Ztr., 40,25. Nachschiff: Kirchheim 1 (H. A.) 225 Ztr., 48; 2 (H. A.) 270 Ztr., 47,35; 3 (H. A.) 220 Ztr., 46,05; 4 (H. A.) 318 Ztr., 46,45; 5 (H. A.) 185 Zentner, 46,45; 6 (H. A.) 230 Zentner, 45,15; 7 (H. A.) 225 Zentner, 45; 8 (H. A.) 230 Zentner, 43,05; 1-4 (H. B.) 300 Zentner, 45,55; 5-8 (H. B.) 345 Zentner, 45,15. Nachschiff: Kirrlach (H. A.) 300 Ztr., 47,35; D. 50 Ztr., 41,25; Neuzüchtung (H. A.) 75 Ztr., 47,35. Nachschiff: Kronau 1-3 (H. A.) 380 Ztr., 58,50; 1-3 (H. B.) 125 Ztr., 48,55; D. 95 Ztr., 42. Nachschiff: Radenburg 1-4 (H. A.) 340 Ztr., 40,75; 5, 7, 6 (H. A.) 280 Ztr., 40; 8-9 (H. A.) 230 Ztr., 39,50; 10-11 (H. A.) 190 Ztr., 40,55; 1-4 (H. B.) 280 Ztr., 40,35; 5-6 (H. B.) 320 Ztr., 42,10; 7-9 (H. B.) 370 Ztr., 40,35; 10 (H. B.) 270 Ztr., 40,55; 11 (H. B.) 200 Ztr., 40,55; Sandblatt 5 Ztr., 60. Nachschiff: Raudenbach (H. A.) 110 Ztr., 43,50; Sandblatt 5 Ztr., 65. Nachschiff: Reuteröbhausen 1-2 (H. A.) 290 Ztr., 45,15; 3-4 (H. A.) 280 Ztr., 45,55; 5-6 (H. A.) 200 Ztr., 45,55; 7-8 270 Ztr., 45,15; 9-10 (H. A.) 245 Ztr., 45,55; 1-2 (H. B.) 280 Ztr., 43,10; 3-4 (H. B.) 245 Ztr., 43,15; 5-7 (H. B.) 260 Ztr., 44,35; 8-10 (H. B.) 375 Ztr., 43,10. Nachschiff: Rübelschafen 1 (H. B.) 300 Ztr., 44,50; 2 (H. B.) 350 Ztr., 45,55. Nachschiff: Redarau (H. A.) 55 Ztr., 45,45; (H. B.) 55 Ztr., 41. Nachschiff: Redarhausen 1 (H. A.) 250 Ztr., 48,10; 2-3 (H. A.) 250 Ztr., 45,35; 1-3, D. 230 Ztr., 44,50. Nachschiff: Reutungsheim (H. A.) 320 Ztr., 50,45; Mittelgut (H. A.) 50 Ztr., 52,45. Nachschiff: Oberhausen 1-2 (H. A.) 350 Ztr., 46,45. Nachschiff: Osteröbheim 5-6 (H. A.) 235 Ztr., 44,45; 7 (H. A.) 220 Ztr., 44,45. Nachschiff: Pfankstadt 1 (H. A.) 250 Ztr., 53,05; 2 (H. A.) 230 Ztr., 52,35; 3 (H. A.) 230 Ztr., 51,25; 4 (H. A.) 220 Ztr., 52,45; 5-6 (H. A.) 290 Ztr., 52,35; 7 (H. A.) 275 Ztr., 53,10; 8 (H. A.) 250 Ztr., 53,10; 9 (H. A.) 450 Ztr., 53,10; 11 (H. A.) 190 Ztr., 53,10; 1-4 (H. B.) 350 Ztr., 42,35; 10-11 (H. B.) 190 Ztr., 42,15; 1-11, D. 105 Ztr., 40,15. Nachschiff: Reisingen 1 (H. A.) 350 Ztr., 50,45; 2 (H. A.) 300 Ztr., 50,45;

3 (H. A.) 300 Ztr., 50,45; 4 (H. A.) 280 Ztr., 50,45; 5 (H. A.) 290 Ztr., 50,45; 6 (H. A.) 280 Ztr., 48,45; 7 (H. A.) 290 Ztr., 47,45; 8 (H. A.) 330 Ztr., 48,25; 9 (H. A.) 280 Ztr., 48,25; 10 (H. A.) 280 Ztr., 50; Röhrentabak, 20 Ztr., 55; 1-10, D. 180 Ztr., 37,40. Nachschiff: Rheinau (H. A.) 60 Ztr., 45,45; (H. B.) 40 Ztr., 40. Nachschiff: Rheinsheim (H. B.) 130 Ztr., 44,40. Nachschiff: Rheinsheim (H. B.) 210 Ztr., 40,15; D. 35 Ztr., 38,20. Nachschiff: Rofrbach 1-2 (H. A.) 280 Ztr., 46,85; 1-2 (H. B.) 230 Ztr., 40,35; D. 10 Ztr., n. S. Nachschiff: Rot 1 (H. A.) 300 Ztr., 62,65; 2 (H. A.) 300 Ztr., 62,80; 3 (H. A.) 355 Ztr., 65,35; 4 (H. A.) 380 Ztr., 65,35; 5 (H. A.) 410 Ztr., 66,35; 6 (H. A.) 380 Ztr., 66,35; 7 (H. A.) 410 Ztr., 66,35; 8 (H. A.) 380 Ztr., 65,85; 9 (H. A.) 430 Ztr., 65,85; 10 (H. A.) 410 Ztr., 65,85; 11 (H. A.) 100 Ztr., 67. Nachschiff: Rot, Neuzüchtung (H. A.) 75 Ztr., 65,50. Nachschiff: Sandhausen 1-5 (H. A.) 160 Ztr., 51,05; 1 (H. B.) 190 Ztr., 51,05; 2 (H. B.) 220 Ztr., 50,35; 3 (H. B.) 200 Ztr., 50,05; 4 (H. B.) 190 Ztr., 50,05; 5 (H. B.) 220 Ztr., 50,05.

(Fortsetzung folgt.)

Rindviehmärkte

Kastatt, 12. Dezember. Dem heutigen Rindviehmarkt waren 73 Tiere zugeführt, davon 30 Kühe, 41 Rinder, 2 Kälber. Preise: Kühe 350-640, Rinder 140-350, Kälber 125 RM. je Stück. Verkauf wurden 41 Tiere = rund 56 Prozent des Auftriebs.

Freiburg i. Br., 13. Dezember. Dem heutigen Rindviehmarkt waren 58 Tiere zugeführt, davon 16 Ochsen, 26 Kühe, 10 Kalbinnen, 6 Rinder. Es wurden folgende Preise erzielt: Junge Ochsen 310-370, ältere Ochsen 420-580, junge Kühe 350-520, ältere Kühe 180-320, Kalbinnen 390-600, Rinder 180-280 RM. je Stück. Der Marktverlauf war mittelmäßig; verkauft wurde etwa ein Drittel.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh derselbe wie in der Vorwoche, bei Kälbern und Schweinen etwas größer. Bei Großvieh waren hauptsächlich gute, schwere Kühe vertreten, während beim jüngeren Vieh Mangel bestand. Das Großvieh wurde zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen verkauft. Die Kälberpreise konnten leicht anziehen. An Schweinen war es möglich, einen größeren Prozentfuß zuzuteilen; es macht sich im Schweineauftrieb eine wesentliche Besserung bemerkbar. In der kommenden Woche wird das Großvieh etwas knapp sein, die Kälber werden genügen und der Schweineauftrieb wird sehr bald wieder normal sein.

An den badischen Schlachtviehmärkten vom 16. Dezember wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 50 Kg.:

Ort	Art	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis				
Karlsruhe	Kühe	33	3	3	76	11	64	1	Schwein						
		32	2	46	4	75	19	63	5	57	42				
		31	3	43	19	74	17	62	1	55	305				
	Ochsen	43	21	42	19	30	2	42	2	73	21	60	4	53	354
		42	1	41	8	28	6	25	72	25	55	2	52	1	
		22	40	11	27	1	71	11	229	51	113				
	Bullen	38	11	37	9	24	2	82	1	69	4			815	
		43	10	36	6	121	80	16	68	12					
		42	1	35	5	79	3	67	1	46	7				
	Mannheim	Kühe	30	29	42	8	81	1	67	31	32	1			
			43	8	29	9	41	2	80	37	66	20	50	6	
			42	51	28	13	40	1	79	8	65	23	41	2	
Ochsen		43	42	41	56	27	8	30	1	78	35	64	20	35	2
		42	5	40	15	26	11	79	77	25	63	6		740	
		47	39	12	25	6	76	29	62	5					
Bullen		38	25	24	4	75	60	61	3						
		37	4	23	5	Kälber	74	53	60	9					
		36	30	21	1	1.00	1	73	44	59	10	57	224		
Freiburg		Kühe	35	25	483	88	1	72	57	58	11	55	793		
			43	26	34	24	85	4	71	23	56	5	53	824	
			42	9	33	22	84	3	70	79	55	5	51	87	
	Ochsen	35	31	10	43	67	82	12	68	74	53	1	1928		
		36	7	7	Färjen	69	7	57	2						
		43	5	35	4	43	10	68	18	56	2	55	26		
	Bullen	43	27	34	1	42	2	67	10	55	2	54	4		
		42	1	33	5	41	2	66	9	54	1	53	12		
		40	1	32	2	65	20	227	52	10					
	Schweine	36	1	43	5	30	7	64	5						
		35	2	42	7	29	1	Kälber	63	3	Schweine	57	29		
		34	1	41	3	28	4	74	2	62	2	57	29		
	34	1	40	7	23	1	73	1	61	1	55	115			
	30	1	39	5	74	69	60	9	53	144					
	34	38	10	74	71	5	59	2	51	54					
	37	5	70	55	58	2									

Ihr Weihnachtsgeschenk:

Der
**Reichsnährstand-
Taschenkalender
1936**

Er bereitet ein ganzes Jahr lang
täglich neue Freude!

Preis **1.50 RM**
und 30 Pf. Porto

Geben Sie den anhängenden Bestellschein bei Ihrer
Buchhandlung ab oder senden Sie ihn direkt an die

**Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin SW 11
Hedemannstraße 30**

Hier abtrennen!

Bestellschein

Ich bestelle hiermit:

..... **Exemplar des Reichsnährstand-Taschenkalenders**
gebunden in Leinen zum Preise von 1,50 RM und 30 Pf. Porto
(Betrag ist durch Nachnahme zu erheben*) — wird nach Erhalt auf Postkonto
Berlin Nr. 100671 eingezahlt*.)

Familienname:

Vorname:

Wohnort:

Straße und Nr.:

Postl:

Bitte deutliche Schrift.

*) Nichtgewünschte bitte durchstreichen.

**Kalkmangel
im Futter**



führt zu ernstesten Ge-
sundheitsstörungen,
wie Knochenweiche,
Kümmern, Geschlechts-
unregelmäßigkeiten,
geringe Nutzleistung
u. s. w.

Vitakalk
-mit D-Vitamin-

behebt diesen Mangel
und verbürgt günstigen
Einfluss auf Wachstum
Knochen, Fell, Konstitution
und Leistung.

Genehmigungsurkunde Nr. 8260

Chemische Fabrik Marienfelde

G. M. B. H. BERLIN-MARIENFELDE Str. 50

20⁰ Ostängerkäse Allgäuer 8115
per Pfund 40 Pf., bei 30 Pf. 30 Pf. per Pfund.
Emmentaler vollreif weiß u. Teig, Zell-
katehale i. Stängel 40 % Fett 65 % per
Pfd. empfiehlt ab hier unter Nachnahme.
Garantiert Ia. Qualität.
Kellerei Weisshaus, P. Kitzell Allgäu.

Wellerdick-Räder



bereiten
Freude!

Sofort Gratis-Katalog
anfordern, Kinderräder
sehr billig. L214

**E. u. P. Wellerdick, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 51.**

Lungenkranken,

Wismutäther, Bronchitis, teils ich ganz
behebt mit, durch welches, von diesen
Bereiten sehr gelobtes Mittel ich gerufen bin,
nachdem ich als hoffnungslos aufgegeben war.
Ich war 148 zum Glück abgemagert und
habe mein Lebensgewicht wieder erreicht.
C. G. Ernst, Heidelberg, Postfach 230

Von Tierärzten, Zuchtinsp.
u. Landwirten wird gegen
Jungenjucken v. Kinder als
höchst u. einfach Mittel Weis-
senbergerer Rappentier
empfohlen, löst nicht b. Jucken
u. Wierbefallen. Sobald der
Wing eingeregelt ist, tappst das
Tier nicht mehr. Dr. u. Dr.
1,20-1,50 RM. Allen u. Halle
angeb. Zu 14. J. Sigl, Starnberg 8



Hauptner-Geräte



für das
Klauenbeschneiden
nach dem
Allgäuer Verfahren

aus der Spezialfabrik für Tierzuchtinstrumente
41. HAUPTNER - BERLIN NW7, LUISENSTR. 53



**Breisgau-
Milchzentrale**
G. m. b. H.
Freiburg (Breisgau)

Ersatz-Schrotsteine

in jeder Größe, für sämtl. Schrotmühlen
Freiburger Schmirgelwerk Fritz Schmidt,
820 Freiburg i. Brg., Weibstr. 90

**Raab Karcher-Thyssen
G. m. b. H., Mannheim**

Fernruf: 34611 / Drahtwort: Raabthyssen

liefert:

Thomasmehl • Stickstoffdünger •
Kalisalze • Superphosphat • Misch-
dünger • Düngekalk

Eig. Thomasschlacken-Mühlen in
Mannheim-Rheinau mit 150 000 To.
Thomasmehl Jahresleistung.

Bahn- und Wasserausfluß
(Thyssenhafen)

ferner:

B. V. Aral, Dieseltreiböle, Auto- und
Motorenöle, Schmieröle für jeden
Verwendungszweck

Zuchtviehversteigerung.

In Donaueschingen (Oberbaden) am Donnerstag, den 9. Januar 1936 ab vormittags 11 Uhr.
 Etwa 50 sprungfähige Farren und 20 trüchtige Kalbinnen des oberbadischen Höhenrindvieh-
 schlags. Sorgemusterte Tiere von guter bis bester Qualität. Durchschnittspreis
 sämtlicher Versteigerungen des Jahres 1935: 2337
 Farren: 948 RM., Kalbinnen: 616 RM.
 Leistung aus 4484 Jahresabstüpfen; 3076 kg Milch; 3,92%; 120,6 kg Fett.
 Katalog ab 1. Januar 1936 bei Tierzuchtdirektor in Rodelszell. Telefon 293.

Schweine-, Vieh-, Pferde- Stall-Einrichtungen

in neuartiger Ausführung nach 45jähr. Erfahrung
J. Fuchs, Ditzingen - Stgt.
 Offert — Katalog — Beratung kostenlos. L. 101

Selbstversorgung

mit **Leinwand**
 durch **Flachsbau**
 unter Ausnutzung der Reichszuschüsse
 Annahme von
Flachs und Werg aller Art zur
 Lohnverarbeitung, zum Tausch geg. Gewebe,
 gegen bare Kasse. Auskunft bereitwilligst.
Leinenspinnerei u. Weberei M. Drossbach & Co.
Bäumenheim, Bayern



Zum Dämpfen Kochen Waschen Schlachten

Jagag-Dämpfer
 aus SM-Stahl,
 mit austausch-
 baren Fässern
 und Zusatzgerä-
 ten. Zu beziehen
 durch die Fach-
 geschäfte Pros-
 p. Nr. durch
 J. A. John A. G.
 Erlurt

Inserieren bringt Erfolg

Eine ideale Erfindung



für das Fahrrad
 ist unser neuer
Stoßdämpfer
 Vaterland-Fahr-
 räder schon von
 RM 29.— an di-
 rekt an Privat!
 Viele Dankschreiben. Katalog kostenlos
Friedr. Herfeld Söhne, Neuenrade 247



**Boden-, Vieh-
und Dezial-
Waagen**
 Laufgewichts-
 waagen
 jeder Art
 Waagenfabrik
Dieterich & Gräber, Utm a. d. S.



Selve
 Diesel-Motoren 4-36PS
 Benzin-Motoren 2-70PS

Deutsche - Dampf - Motoren - Werke
 für Gewerbe - Industrie - Land - und - Wasser - Kraft
 Fluggewicht - von - 200 - bis - 10000 - kg
 Vereinigte Deutsche Metallwerke A. G.
 Zweigfabrikation - Selve
 Altrada - West - 421 - Motorenwerk

Naaki Kieselsäure

vermindert Wurmfäden
 u. Gerüche u. bewirkt
 Bodenverbesserung
 sowie Auflockerung
 d. Bz. einigt, Unkraut
 und bahnämt. Preisgeb.
 1,50 RM. 2251
 Ernst Hermann Gut,
 Hebringen a. Baden-
 see 3. Auslieferung-
 lager f. Süddeutsch-
 land und die Schweiz.



Rähmaschinen
 Markenfabrikat,
 verstellbar, Güte,
 Solange, sehr u.
 reichhaltig, auch u.
 auch, auch mit
 Fabrikgarantie, be-
 weisbar, Preiswert
 126,50 RM.
 aus Wunsch auch
 Fabrikgarantie-
 fähig. Einge-
 lungen a. G.

Rollmops
 2 St. Bismarck, 2 St.
 Kronen, 2 St. Best,
 2 St. Seider, 1 St. S.
 Geringer, 1 St. S.
 100 St. - 100 St. - 100 St.
 ab hier extra 100 St.
3. 25 Ernst Hopp
 ca. 50 St. 100 St. 100 St.

Für Pferde
 die dämpfen und
 Turaxonia sind die
 besten. Verlangt
 man die dafür über
 wirkenden Mittel
 von Apotheker D.
 Schröder, Gaden
 (Wiel) L. 80

Bindel- flanel

reiner, weicher
 Hochflanel,
 stetig gewandt,
 gute Qualität,
 mit cm breit,
 Meterpreis
 nur

45 Pf.
 Berlin gegen
 Nachnahme.
 Umtausch über
 Geld zurück.
 Markt, 100 St.
 v. H. H. H. H.
Tegil
Wündisch
Hugsburg
293

Auswahl kostengünstig
 wie man von
Bettmatten
 bettet wird. Alter a.
 schenkt gegeben. Vers.
 1. Dr. med. Eisenbach's
 Methode F. Knauer,
 München 20
 Deutscher 18

Wer will leugnen, daß ein Unfall oder eine Krankheit eine Familie in bitterste Not bringen kann? Und nicht leicht ist in den meisten Fällen die Antwort auf die Frage: wo soll das Geld hergenommen werden zur Bezahlung der Krankheits-Rechnungen? Diese schweren

Lasten

werden Euch Bauern abgenommen. Ihr braucht nur Mitglied des speziell für Euch gegründeten Krankenschutzes zu sein, oder zu werden, dann wird für Euch auf Grund der Bedingungen gesorgt. Vor 9 Jahren haben badische Bauern eine Institution geschaffen, deren Aufgabe es ist,

den Bauern

die Kosten einer Krankheit und deren wirtschaftlichen Nachteile tragen zu helfen. Diese Selbsthilfe-Einrichtung ist die Badische Bauern-Krankenkasse in Freiburg i. Br., welche durch ihre niederen Monatsbeiträge und ihre hohen Leistungen bekannt ist. Aus den Bedingungen dieser Kasse sind alle Kompliziertheiten

vollständig weggenommen,

sie hat günstige, den ländlichen Verhältnissen angepasste, zeitgemäße Tarife und einfache Bedingungen, die Schadenregulierung erfolgt schnell und fulant, und ausreichende Sicherheitsmittel verbürgen die Erfüllung aller finanziellen Ansprüche. Das Reichsaufsichtsamt in Berlin überwacht den Geschäftsbetrieb, was Zögernden und denen, die es noch nicht wissen sollten, zur Beruhigung besonders gesagt sei. Die Sorge um die Zukunft der Familie verpflichtet heute jeden Bauern, sich unserer Kasse, dieser gemeinnützigen Selbsthilfe-Einrichtung der badischen Bauernschaft anzuschließen. Auskünfte werden bereitwilligst und unverbindlich erteilt, man schreibe sofort an obige Adresse, oder befrage unsere fast in jedem Ort vorhandenen bekannten Zahlstellen.

